Digitized by Google

L. O. Germ.
1564 f. -4

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

<36604343870014

<36604343870014

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

# Phantasiestücke und Historien,

von

C. Weisflog.

---

Vierter Theil.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

# Phantasiestücke und Historien,

von

E. Weisflog.

Vierter Band.

Dresden, 1824,
in der Arnoldischen Buchhandlung.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

# Reisenotizen

und

# erbauliche Betrachtungen;

aus dem

Tagebuche der beiden Handwerksburschen, des Schlossers Hans Schwerlich von Mannheim und des Schneiders Franz Zickel von Ulm.

Ein Appendix zur ersten Historie vom großen Loose.

---

Digitized by Google

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

## Aus Hans Schwerlichs Tagebuche.

Ich war sonst den Berlinern sehr gram, aber seitdem sie den Ritter Gluck so in Ehren halten und von ihm die schönen Musiken aufführen lassen, bin ich ihnen ordentlich gut geworden. Ist doch auch mir der Wackere ein Ehrenmann, und schon des Namens und just des Namens wegen, denn sonst kenne ich freilich von seinen Herrlichkeiten nichts. Aber dieser Name, — wie reizend, wie labend für meine immer und ewig durstende und lechzende Hans Schwerlichseele! — — Gluck! Gluck! Gluck! o welche himmlische Töne! welche Modulationen! Ist mir doch, wenn ich den süßen Laut höre, als ströme die Seligkeit des Fuselnektars in har-

moniſchen Intervallen aus der Flaſche über die Zunge. Wie albern und erbärmlich klingt dagegen Reichard, Weber, Salieri, Winter, mit deren trockenen Namen ſich unſer einer doch gar nichts vernünftiges zuſammen reimen kann! Roſſini? — — — ja, das lautet ſchon viel lieblicher, ſintemal es eine intereſſante Aehnlichkeit mit Roſoli hat und augenſcheinlich von den großen Roſinen herſtammt, die ja die Mumien des allerköſtlichſten Gewächſes ſind, von deren Zucker auch die Töne des welſchen Meiſters ſattſam Kunde geben. Weinlich? — tönt noch viel anſprechender, und es iſt Schade, daß der Treffliche nicht mit dem Vornamen Franz heißt. Aber Spontini! — ja das iſt erſt recht mein Mann! Denn wer denkt nicht flugs dabei an einen tüchtigen Fäſſerſpund oder an ein Spundloch. Und das Spundloch eines zweifudrigen Weinfaſſes — ihr lieben Mitmenſchen! — iſt doch die eigentliche Pforte des Paradieſes!

Draußen — — wie trocken und öde! drinnen — — wie friſch, wie erquicklich, wie

naß! — — O wär' ich ein Fischlein und vermöchte zu schwimmen, unterzutauchen und zu leben in dem kräftigen stärkenden Elemente!

Haydn — — das ist ein Name, den ich nun ganz verabscheue. Denn hört nur, wie mir's einmal mit dem in München gegangen.

Sie führten eben seine sieben letzten Worte Christi auf. Nun, dacht' ich, als ich den Anschlag gelesen, der mit Lobpreisung dieser Musik gar nicht fertig wurde, und ohnedem einen sonderbaren Drang fühlte, mich zu erbauen — kannst Du Dir doch das Ding mit anhören. Ich stärkte mich vorher im Weinkeller und trat dann, wie andere in den hellerleuchteten Saal. Es klang zwar nicht übel, aber die Zeit fing mir doch an lang zu werden, ich wär' auch sicher darüber eingeschlafen, wenn mich nicht der ungeschliffene Flegel, der bei den Geigern vor seinem Pulte wie rasend hin und her sprang mit seinem Fidelbogen stets aufgeschreckt hätte. Ich weiß es recht gut, daß er mich meinte, wenn er damit auf's Pult schlug und grimmige

Blicke schoß, und hätte am Ende die öffentliche Blamage gewiß nicht mehr gleichgültig ertragen, wenn sich nur nicht etwas erreignet hätte, woran ich mein Lebenlang mit Schreck und Grausen denken werde.

Mit einemmal nämlich schrie es kläglich: „mich dürstet.“ — Himmel! eine Gänsehaut überlief mich und ich suchte aus dem Gedränge zu kommen und das Weite zu gewinnen. Das war aber gar nicht möglich, denn, ehe ich nur wenige Schritte zur Thüre vorgedrungen, packten mich auch schon die diabolischen Töne, und banneten mich fest auf die Stelle, daß ich nicht wanken und weichen konnte. O Himmel! wie ist es möglich, das Irdische und Menschliche am Heiligsten — denn das war doch der hier Leidende — mit irdischeren und grelleren Farben der tiefsten animalischen Erniedrigung zu schildern! O, — ich sah nicht das Göttliche, das Heilige, tief im Innersten erschüttert sah ich nur die durstende unglückliche Zunge — meine eigene klebte am Gaumen — drückende Hitze,

Digitized by Google

wie der Samiel der Wüste Sahara umwehete mich, überall keine Labung, kein Trank, keine Quelle, kein Wirthshaus! — Ich verging im schrecklichsten aller Leiden und wollte eben überlaut rufen: o um Gotteswillen, laßt einige Bouteillen Bier kommen! als ich dahin sank in verschmachtender Ohnmacht. Ich fand mich unter dienstbaren Händen auf der Bank vor dem Gasthofe wieder und als labender Trunk in Strömen mich erquickt hatte, schwur ich Rache, und mit glühenden Augen, daß ich nie mehr eine Musik von dem verruchten Haydn hören wolle, der solche Töne gibt und kein Bier.

Da lobe ich mir den Reichstag in Worms, wo es über den Doktor Luther herging. Die Leute mochten sein wie sie wollten und sie spaßten auch wahrhaftig nicht, — aber sie tranken dabei und ließen auch den armen Schelm, den Luther mittrinken. Und eben so fein und löblich wurde es auch sonst in der alten guten Advokatenzeit bei der Akteninrotulation gehalten. Richter und Sachwalter, die sich im Laufe des

Prozesses wie Hunde und Katze gebissen, leerten da friedlich die labenden Krüge auf die Gesundheit der Partheien, die — sie mochten nun gewinnen oder verspielen — immer die Zeche bezahlen mußten.

O, ihr glücklichen vergangenen Zeiten! O, du Jahrhundert der Kraft und Gemüthlichkeit, wie bist du doch auf ewig dahin!

Ich möchte vergehen in Wehmuth, ich möchte weinen, wenn ich die überaus rührende Stelle in des schlesischen Hofjunkers Hans von Schweinichen Lebensbeschreibung lese, wo er von sich, von seinem Herzoge und von der ganzen edlen und lustigen Gesellschaft, der seit ein paar Jahrhunderten schon kein Zahn mehr weh' thut, sagt:

so ging es alle Tage, wir tranken fast sehr,
und die, die da reif waren, fielen abe.

O, es gibt gar nichts schöneres, als diese Stelle. Denkt Euch nur die lustigen, lebensfrohen Genossen, denkt Euch die Fässer mit

Digitized by Google

Breslauer Schöps, *) die leer hinaus gekollert wurden, die seligen Gesichter, die Rubinnasen, die in der matten Dämmerung der herabgebrannten ungeschneutzten Lichter funkelten, und nun die, die da reif waren und abe fielen! O warlich! das Herrnhutische: Sie gingen heim, statt des barschen und plumpen: „Sie starben," ist nichts gegen das sanfte und malerische, „Sie wurden reif und fielen abe." — Dies ist der freundliche griechische Jüngling, der die Fackel umkehrt, und wer möchte nicht gern reif werden wie jene und selig abe fallen, wie sie!

---

Ich weiß gar nicht, was der Bürgermeister will, daß er mir meine nächtlichen Andachten, Erhohlungen und Studien im Wirthshause verbietet und von mir begehrt, ich solle schon um zehn Uhr zu Hause sein! — Kurios! wären nicht seine Polizeidiener klüger als er und zögen

*) Name des Breslauer Bieres.

Digitized by Google

die nasse Vernunft der trocknen Pflicht vor, sie könnten mich ordentlich nöthigen, solide zu werden, wie sie's nennen. Aber dann Adieu! Lebensfreude und Weisheit! Weisheit? — fragt Ihr staunend und glotzt dazu recht stier, als ob Euch der Verstand eingefroren — was sonst! Wäre ich ein gewöhnlicher Säufer und nicht ein Philosoph — was kümmerte mich dann das Wirthshaus! Ich nähme dann das Fläschlein in meine Kammer und tränke so lange es mir beliebte und so lange es möglich, still auf meine eigene Hand. Aber dergleichen heimlich Wesen verabscheue ich. In Gesellschaft muß ich zechen, denn da, da sammelt man Begriffe und Erfahrungen, da tauscht man Ideen und bereichert mit dem leiblichen Genusse auch den unsterblichen Geist.

Erst wenn draußen alles still ist, erst wenn die ganze gewöhnliche Philisterwelt in schaler ruhiger Ordnung schläft, erst dann geht mein Leben an.

Wollt Ihr mich drum tadeln, so tadelt auch Schillern, der eben auch wie ich in die Nacht hinein lebte. Glaubt nicht etwa, daß der Unterschied zwischen mir und Schillern gar groß sei; — wahrlich, ich habe dieselben erhabenen Ideen wie er, nur kann ich sie nicht so von mir geben.

Ihr sagt ferner, ich mache Spektakel; — hat nicht Schiller auch Spektakel gemacht, und in Körners Weinberge oft des Nachts rasaunt, daß noch jetzt die Leute in und um Dresden davon reden? und hat sich je die Polizei drein gelegt und ihn so unhöflich behandelt wie neulich mich, als ich beim Heimgehen wieder sehr deutlich sah, daß sich die Erde dreht, was Nüchterne in ihrem Leben nicht gewahr werden, und als nun über mein freudiges Jauchzen die Straßenbuben sich in die Sache mischten und ich endlich maliziös wurde? O, du dumme Welt! — du achtest die großen Ideen nur, wenn sie dir gedruckt, schwarz auf weiß vor der Nase stehen. O du schlechtes, schales Zeitalter, in

Digitized by Google

welchem das Zechen ordentlich eine Art Laſter geworden, das elende Sittenprediger verdammen, weil ſie entweder kein Glas Wein bezahlen, oder keins vertragen können. Die Ritter und Pfaffen zu Ulrichs von Hutten Zeiten, das waren andere Kerls! Ihr werdet ihnen die liebe Seligkeit und den Himmel gewiß nicht abſprechen, und doch ſahen ſie, wie ich, täglich die Erde ſich drehen, tranken faſt ſehr und beſtanden faſt männiglich in der nun verloren gegangenen Kunſt der — Nagelprobe. —

Nagelprobe? — fragt Ihr trocken und nüchtern — Nagelprobe? was iſt das? und aus der Frage ſchon hört man die Unwiſſenheit des erſchlafften pigmäiſchen Jahrhunderts.

In Götz von Berlichingens Tagen wußte aber jedes Kind, daß, wenn nun der edle Ritter, der fette Abt, oder der wackere Reiſige den vollen Humpen geleert, und er ihn nun auf den Daumnagel umgeſtürzt hatte, kein Tropfen des edlen Saftes mehr auf dem Nagel ſtehen

Digitized by Google

durfte und das hieß die Nagelprobe und war eine gar feine und löbliche Sache.

---

## Aus dem Tagebuche des Schneiders Franz Zickel.

Es geht doch nichts über ein freies luſtiges Handwerksburſchen Leben! Mich hält kein Amt, kein Weib, kein Kind. So weit der Himmel blau iſt, mag ich wandern mit einem fröhlichen Herzen heute hier, morgen dort, wo mir's nicht anſteht zieh' ich fort. Wünſch' ich die dämmernde Ferne mir nah; flugs ſchnür ich mein Ränzel nnd gleich bin ich da. Behagt mir's nicht mehr im ſchönen Berlin; wer hindert mich weiter nach Hamburg zu zieh'n? Ich bin freilich nur ein armer Geſelle, aber ich bin ein — — — Schneider!

Was lacht Ihr! Was werft Ihr verfängliche Blicke als wolltet Ihr ſagen: da biſt du auch was rechts! — — Ich bin auch was rech-

Digitized by Google

tes, und wie mögen mit mir die Schuſter, die Bäcker, die Schmiede, die Tiſchler, die Weber und alle andere Handwerker ſich meſſen. Im Gemache der ſtolzen Excellenz wie der Fürſtin bin ich willkommen, den ſchönen Leib der ſprödeſten Grazien mag ich umfaſſen und dran meſſen und zirkeln, was Ihr andern wohl bleiben laſſen müßt. Und wenn nun die Excellenz daher rauſcht mit dem ſtrotzenden Sammetgewande und tiefer ſich die demüthigen Nacken bücken, wenn nun gar der ſelige Süßling des Buckels vergißt, den meine Meiſterhand ihm zu vertuſchen gewußt, und mit erhöhetem Zutrauen auf ſeine Reize wie ein glücklicher Molkendieb um die bunte weibliche Blumenwelt flattert, wo ich auch hier und da Defekte und Anomalien gut zu machen wußte, wenn der Herr Candidat, der von der Akademie außer Schulden wenig zu Hauſe brachte, lediglich vom ſtolzen Muthe gehoben, den ihm der neue, prächtig ſitzende Frack einflößte, aus der Examenklemme mit einem blauen Auge davon kam, wem anders hatten

ſie ihre Triumphe zu danken als deiner Schöpferhand — — o Zickel.

Wie bin ich aber auch leicht, hüpfend und luſtig! Wie düſter und dumm watſchelt neben mir der dicke Brauer, wie geſpenſtig ſchleicht der magere Weber, wie plumpſackt de Schuſter daher und der Schmidt, wie ſteif ſchreitet der Tiſchler mit klappernden Geiſterhänden und Spindelbeinen, ſteif wie ein Ziegenb — —

Pfui Teufel! was kam mir da für ein ſchlechtes Wort in die Quere! — Aber, es iſt geſchehen! Ihr wißt, was ich ſagen wollen und was ich hinuntergeſchluckt. Und eben darum, weil ihr's wiſſet und weil Ihr glauben könntet, mich ärgere das Wort, eben darum will ich einmal die Sache recht an's Licht ziehn und zur Sprache bringen.

Warum nennt Ihr die Schneider Ziegenböcke und meinet im ſpottenden Hohne Wunder was für einen Klecks Ihr den Redlichen ange-

worfen? Betet Ihr's nicht blos andern nach, ohne zu wiſſen warum?

Ich könnte Euch die Geſchichte erzählen, deren ſich die löbliche Schneiderzunft nicht zu ſchämen braucht, aber ich mag nicht, und will — abgeſehen von der hiſtoriſchen Seite, die Sache blos von der philoſophiſchen beleuchten.

Iſt denn die muntere, luſtige Geiß rückſichtlich ihres moraliſchen Charakters nicht zehnmal mehr werth als der alberne Eſel, der dumme Ochſe oder das drehende Schaaf? Wo kommt dieſen Creaturen, oder gar der Gans und Ente ein witziger, ergötzlicher Einfall? Das Pferd, trocken und ernſt, wie ein Profeſſor der Rechenkunſt, wird Euch auch wenig Spaß machen. Aber alles, was der Staar, der Affe, der Hund liebliches und luſtiges einzeln hat, das vereiniget die fröhliche Geiß und nirgend wird der ächte Humor getroffen, als bei den Ziegenböcken, denn indem ſie lieblich meckern und ſpringen, ſtoßen ſie den Narren manierlich mit dem Hörn-

Digitized by Google

lein, so, daß er denkt, es sei gekitzelt, die Zuschauer aber die Bäuche halten vor Lachen.

Lasset daher in Gottes Namen das Wappen der Schneider ein Ziegenbock sein, es macht ihnen keine Schande. Geht auch dem Böcklein die Macht und Gewalt des Elephanten ab, oder die Standhaftigkeit und die Nackenkraft des Stiers — o! da, wo der Schneider wirkt, schaffet und hüpfet, da bedarf es des Ochsigen nicht. Und dann, was frisset ein Ochs oder ein Elephant! Welche Masse von Lebensmitteln ist nöthig um ihre Wänste zu füllen, da hingegen die genügsame Geiß, auf den Felsen kletternd, zum fröhlichen Leben nur einiger Brombeerranken bedarf. So auch der Schneider, und es ist kein Schimpf, wenn man ihnen nachsagt, daß ihrer einmal zehn von einer halben Erbse gespeiset, die andere Hälfte aber sich für den folgenden Tag aufgehoben. Lasset die Guten immerhin hungern und fasten, das eben giebt die größten Genies und Humoristen, und wie die humoristische Geiß, so lacht auch der lustige



Digitized by Google

Schneider ſich der alten und jungen Gecken in's Fäuſtchen, denen er zu Ehren geholfen. Laßt ihn meckern und mit dem Barte wackeln! Die Hörnlein gab ihm die gütige Natur nicht umſonſt, und wenn er leicht und froh dahin ſchwebt und ihr in dem jovialen Faunengeſichte das Fältlein der Schälkelei und etwaniger Eitelkeit verſpüret; dann wiſſet — er lächelt nicht umſonſt, denn warlich! ſo eben hat er irgend einen Narren mit dem Horne gekitzelt.

---

Hört eine Geſchichte, die das edle Schneidergewerk nicht mit Gelde bezahlen kann.

Es kamen einmal drei muntere Geſellen vor die Himmelsthüre und baten den Petrus, ſie hereinzulaſſen. Wer ſeid Ihr? — fragte der Himmelspförtner. Gebt Kunde und weiſet Eure Päſſe, denn für ſchlechte Leute und Vagabunden hab' ich hier kein Quartier. Ach! was den Paß anbelangt — erwiederten die Reiſenden — den hat uns der Tod leſerlich genug an den

blaſſen Leichnam geſchrieben, und hier herum zu vagabundiren, dazu möchten außer Werthern und ſeines Gleichen wohl wenige Luſt haben, da die ſchlechteſte Ofenbank auf Erden beſſer iſt, als das Herumtreiben zwiſchen den vier letzten Dingen. Uebrigens ſind wir ehrliche Handwerker.

Ich bin — ſprach der Dickſte, der aufgedunſen, wie eine friſchbackene Semmel ſich mit Macht vordrängte — ein wahrer Vater und Ernährer des Volkes. Ich ſorgte auf Erden für den wichtigſten Theil des Menſchen — für den Magen. Kurz, ich war — ein Bäcker aus Konſtantinopel.

Ei! — rief Petrus — da wirſt Du manches erzählen können. Aber wie kommt's denn guter Freund, daß Du nur ein Ohr haſt? Wo blieb dir denn das andere? Ach! — erwiederte der Bäcker, das hab' ich zu Hauſe an meiner Ladenthüre vergeſſen, wo mir's der Polizeimeiſter aus dummen Eigenſinne annageln

ließ, weil ich ihm das Brod nicht groß genug backen konnte.

Der Böſewicht! — eiferte Petrus. Wenn das alle Polizeimeiſter thäten, wie könnte dann ein einziger Bäcker mit Sicherheit auf die edlen Hörwerkzeuge rechnen, die ja doch jedem, wie taube Blüthen abfallen müßten. Aber warte noch ein wenig, Du Vater des Volkes und ſage Du mit dem Schurzfelle, wer Du diſt.

Ich bin — erwiederte der Geſchurzfellete ſtolz und zuverſichtlich — ein Schöpfer erhabener Monumente, der ſchützenden Menſchheit wie des weit gedehnten Pallaſtes, ich bin — ein Maurer, unter meinen Händen ſtiegen ſtattliche Gebäude hervor.

Das will ich Dir wohl glauben — antwortete Petrus, — aber ſage mir aufrichtig — lieber Freund — aufrichtig und ſonder Hehl, wann Du auf dem Gerüſte ſtandſt, was galt der Tropfen von deinem Schweiße?

Eine leichte Schamröthe überflog das Geſicht

des Maurers und ſtockend ſtammelte er — — — einen Dukaten.

Das wußte ich vorher! — lachte Petrus — darum warte auch Du erhabener noch ein wenig, und ſage Du Leichtfuß, wer Du biſt.

Ach gnädiger Herr Guardian! — entgegnete der Dürre: ich bin nur ein armes Schneiderlein, habe viel gehungert, war aber immer luſtig und guter Dinge und habe im Leben fleißig an Dich gedacht.

An mich? — fragte der Erſtaunte — ei, wie denn das?

Ja, — fuhr der Schneider fort — ehrwürdiger Herr! ich weiß es ſelbſt nicht wie es kommt, aber Ihr ſeid der Patron der edlen und löblichen Schneiderzunft, und ſo wie ein Uebriges bei uns hinter den Ofen fliegt — ach Ihr verſteht mich ja! ſo heißt's ein Petersfleck, oder — den hat der Petrus. Gar recht mag's eben nicht ſein, aber es gibt keinen Kunden, der es nicht wüßte und mit Lachen verzeiht. Darum bitte ich Euch denn nun ſchönſtens, daß

Ihr mir als einem luſtigen ob zwar unnützen Flecke den ſchlechteſten Platz hier bei Euch nicht verſaget.

Nun wohl! — entgegnete Petrus mild — weil Du meiner ſo fleißig gedacht, dabei aber nicht beſſer ſcheinen magſt als Du warſt und durch guten Schwank und Dienſt dem Kunden auf der einen Seite wieder vergütet, was Du ihm auf der andern genommen, ſo magſt Du eintreten, nächſtens aber werde ich die Ehre Eurer Patronenſchaft im Gothaiſchen Anzeiger mir höflichſt verbitten.

Du Maurer aber, Faulpelz! Der Du Dir die Trägheit vom Bauherrn unter Verwünſchungen bezahlen ließeſt, bleib dort ſo lange ſitzen, bis Du vor Angſt zu gelindem Schweiße gelangeſt, den Dir hier Niemand bezahlet, und Du Bäcker, Stiefvater des hungernden Armen! warte ſo lange, bis Dir das fehlende Ohr wieder gewachſen.

O mit nichten! — Du lieber Vater Petrus! — rief jammernd der Schneider. Er-

Digitized by Google

barme Dich meiner armen Mitgesellen! Sie sind ja genug gestraft im Leben, dieser durch den Verlust des Ohres, jener durch das Gefühl der Scham, die noch jetzt auf seinen Wangen brennet. O schaue, wie sie zittern! O laß sie mit herein in den Himmel, denn Fehler — Du theurer Himmelspförtner! — Fehler hatten wir ja alle!

Bravo, Du ehrliche Schneiderseele! — rief Petrus. Es bleibt doch immer und ewig wahr, die lustigen Menschen sind auch die Beßten. Nun, um des Schneiders willen tretet herein ihr andern und freuet Euch des seligen Himmels!

Und alle drei umschlangen sich liebend wie Brüder und gingen hinein in den Himmel.

---

So lebe denn wohl, du deutsches Vaterland! Du bist doch ein gar trockener, prosaischer Boden. Ich will dir just keine Vorwürfe machen, aber hier oben auf dem Grenzberge, wo

Digitized by Google

ſchon vom Süden her die Orangenblüthenluft Italiens zu mir herüber wehet, will ich wenigſtens mit meinem Valet die Wahrheit ſagen, und mit dreißigtauſend Thalern im Seckel kann man Wahrheit ſagen wem und wo man will.

Wozu wird es bei Dir die treue Seele von Zwickau und Hans Schwerlich der Schloſſer bringen? Sie haben was ich habe, aber Gottlieb kann hobeln bis an den jüngſten Tag, — er wird ein ehrſamer Tiſchler bleiben. Er kann in den Rath gelangen und Kirchenvorſteher werden, aber er bleibt drum ein Bürgersmann, den das hochadelige Fräulein mit achtzehn Ahnen, dreimal achtzehn Jahren und viermal achtzehn phyſiſchen und moraliſchen Buckeln und Hühneraugen nicht über die Achſel anſieht und wenn ſie hungern muß wie ein Schneider — und das will doch viel ſagen. Bruder Hans aber, wenn er ſich nicht etwa auf die Phantaſie legt und verrückte Verſe macht, wozu es ihm an Humor, — das heißt, an Aquavit dermalen nicht mangelt, oder den tollen Weinraptus

Digitized by Google

zum deklamiren benutzt, wird ewig bleiben was die vornehme Welt „Krapüle“ nennt. Ich selbst hätte es trotz des schweren Mammons dort nie zu was rechtem bringen können. Denn immer und ewig würde man mir die Schneiderschaft vorgerückt haben. Ja in England könnte ich für mein Geld Oberst werden. Die Tapferkeit fände sich von selbst und wie Elliot, der von Haus aus auch ein Schneider war, wär' ich kapabel mit glühenden Kugeln zu schießen. Aber — wie gesagt, ich hasse das gefährliche Soldaten-Metier, wo am Ende nichts heraus käm' als Elend. Zwar ist's gar fein und lieblich anzusehen, wie das dankbare Vaterland mit dem blanken Ritterkreuze ködert und wedelt, wenn es die zu erstürmende Redoute gilt — Habt Ihr aber Arme und Beine daran gesetzt und das Teufelsnest erobert, und hinkt nun heim mit dem sauer verdienten Orden und denkt, Ihr seid Ritter, — prosit die Mahlzeit! Da seid Ihr „Inhaber“ geworden, wenn nicht das Wörtlein „von“ vor Eurem Namen

nachhilft. Denn dann freilich, dann seid und bleibt Ihr Ritter und wenn Euer Kreuz der Sanct Blasius Orden der zwei und zwanzigsten Klasse wäre, der bei der Bagage erworben und verborgen unter der Weste auf dem Magen getragen wird.

Dahingegen dort, im Italischen Paradiese, o wie ist da das Genie geachtet! Und hat das Genie noch dazu Geld; wahrlich! kein Mensch fragt danach, wer sein Herr Vater oder Vetter gewesen, oder wo er sich in der Lehre herum getrieben. Bin ich scharmant und weiß mich zu benehmen, — Sapperment! wie dem Bergami fliegen mir die Sternlein an die Rockklappen. Und lustig ist dort alles, lustig die Freude, lustig der Schmerz, lustig der Tod.

Drüben bei Euch schwillt vom Mückenstich die Wange zur unförmlichen Tölpelbeule und traurig senkt Ihr das verhüllte Haupt; dort sticht mich die Tarantel und ich tanze! — Sterbt Ihr, so geschieht's mit miserablem Seufzen und Stöhnen. Kommt aber nach Italien in die

Digitized by Google

Oper; da singt die Vergiftete, wenn sie von Rechts wegen eigentlich schon ganz schwarz werden sollte, noch gar liebliche Arien, und da tanzt der Erstochene mit dem Degen im Leibe, der ihm hinten wieder herauskommt, mit seinem Mörder ein Pas de deux. Darum Valet! Du trocknes deutsches Land! Empfanget mich, ihr blühenden Auen Italiens, Ihr hüpfenden, leichtfertigen Mädchen Welschlands, Ihr Kastanien, Ihr Feigen, Ihr Orangen, Du perlender Syrakuser, Ihr Karnevals, Ihr kühlen ergötzlichen Kirchen, mit Euren breiten Kanzeln und gestikulirenden Histrionen, Ihr Theater mit Euern Possen, o empfanget, empfanget den lustigen Zickel!

---

## Aus Hans Schwerlichs Tagebuche.

Eigentlich ist's doch auch mit der Philosophie nichts, auch wenn sie noch so praktisch

Digitized by Google

betrieben wird, das seh' ich an mir. Was hab' ich mir's sauer werden lassen, zu ergründen, wie und worinnen das eigentliche Wesen der Braunschweigischen Mumme vom Breihane oder von der Goslarischen Gose verschieden ist, oder wie die Herren Weinhändler aus schlechtem Krätzer Chambertin und Liebefrauenmilch fabriziren! Welche Sottisen hab' ich einstecken müssen, wenn meiner Kennerzunge im theuer bezahlten Arrak di Goa nur der Kartoffelnektar des Herrn Amtsrathes entgegen fuselte und ich's frei und ehrlich heraus sagte. Und denkt Ihr etwa, die Karfunkeln, mit denen der liebe Himmel meine Physiognomie gesegnet, könnten mir Freude machen? O mit nichten! Aber wem hab' ich die schlechten Verzierungen zu danken, als der heillosen Verfälschung der edlen Gottesgabe? Denn reines Getränk kann solch Malheur nicht hervorbringen. Ich bin also ein Märtyrer meiner Philosophie, und was noch schlimmer ist — ich sitze in der Büttelei und mit der Magengoldpechtinktur ist's auch nichts. Gott sei nur

Digitized by Google

Dank, daß ich in die Hände der Justiz gefallen — sie wird wahrscheinlich bei Perlustrirung meiner Sachen diese Notizen lesen — und einer gerechten menschenfreundlichen Justiz. Denn sie untersucht die Sache genau, sintemal die Kosten und Gebühren gedeckt sind, darum sitze ich auch nun schon neun Monate und darum sind auch über mich schon viele Rieß Papier verschrieben und darum bin ich auch schon nolens volens zweimal defendirt, dabei aber der lästigen Sorge für die eigene Administration meiner noch übrigen Baarschaft enthoben worden.

O du wackerer, hagerer, braunrockiger Justizrath mit der Federbrille, der du mich beim Verhöre stets so lieblich mit zuckendem Maule anlächelst! Mag, wer will, das für höhnischen Spott und Schadenfreude halten, ich halte es für pure Gutmüthigkeit und Freude, daß dich Gott zum Justizrathe und mich zu deinem Inquisiten erschaffen, und werde Dir es, wenn ich wieder frei bin und Dich einmal allein treffe,

Digitized by Google

mit herzlichem Handdrucke vergelten, denn es geht nichts über einen lächelnden Inquirenten.

So sah ich einmal einen rädern. Meister Hämmerling lächelte auch lieblichst, als er mit dem Rade spielte und die Knochen des armen Deliquenten krachten. Jedesmal aber, wenn ich nur meinen wackern Justizrath erblicke, denke ich an jenes Plaisir und segne mein Schicksal, das mich an diesen friedlichen Ort gebracht, wo Hunger und Durst und erbauliche Betrachtungen spottwohlfeil sind.

O du liederlicher, hoffärtiger Schneider! vielleicht nimmt sich auch deiner in Venedig die Justiz an und öffnet dir das Paradiespförtlein der Bleikammern! Und du Bruder Gottlieb? — sitzt deine Marie nicht bei Schwappel in der Weintraube, so denke drum nicht, wenn dich das Häslein ehelicher Liebe im ruhigen Tischlerzwinger leckt, daß du der Justiz entronnen; grade du sitzest in der schmählichsten Büttelei, aus der keine Erlösung, und dein Justizrath, gegen den kein inniger Handdruck hilft, der

Digitized by Google

in der Regel nicht einmal verſucht wird, iſt — der Pantoffel.

---

Morgen iſt der Bartholomäustag! Morgen alſo ſoll ich Euch wiederſehen, Ihr meine lieben Glücksgenoſſen! Noch fünf Meilen! Ach! und die Hitze iſt drückend und kein Trunk labt meine ſchmachtende Zunge! O, ſo iſt denn alles dahin und mein Glück verſchwunden, wie ein Traum! Auf ſchlappen Ränzel habe ich hier am Bache unter den kühlen Erlen die heißen Mittagſtunden verſchlafen und ſterbe vor Durſt.

Soll ich wie ein Hund mich auf den Bauch legen und das Waſſer des Baches ſchlürfen! — mit nichten! Dort unten im Dorfe lächelt das freundliche Wirthshaus. — Was ſoll mir in der Hitze das Halstuch? — Fort damit! Dafür öffne ſich mir der kühle Keller und das labende Fläſchlein.

---



Digitized by Google

## Aus Franz Zickels Tagebuche.

O du verruchtes Schlangen- und Skorpionennest! O du Gauner- und Banditen-Land! Wer deine Rinaldo Rinaldini mit den lockenden Farben gemahlt für üppige Müssiggänger und lüsterne Weiber, der hat's bei Gott zu verantworten!

Daß ich ein Esel war, als ich mit vollem Seckel aus dem treuen herzigen Vaterlande in die lockenden Gärten der Armida zog, wo Lug und Trug zu Hause, das ist klar! Drum geschah mir ganz recht. Aber dennoch bleibst und bist du ein nichtswürdiger Dieb, du Graf Spadefanti, und deine Rosa eine ausstudirte Buhlerin. O ich Thor, dem erst auf dem Platze, wo ich die vier Käseschiffe zu finden glaubte, wo aber Gänse auf grünem Rasen weideten, der Schleier vom Auge fallen mußte! O ich Thor, der dem listigen Welschen trauen und ihm gutmüthig den Seegen bringen konnte, der mir vom Himmel gefallen!

Digitized by Google

Verdienſte ſollte man hier ehren und belohnen? — — O wie weit linksum war ich!

Daß ich auf dem Theater der Skala raſenden Beifall erlangt und wie ein Gott tanzte, das iſt doch ganz unläugbar. Aber demungeachtet, — ſollte man's glauben — verſchließt mir auch da welſche Bosheit die Glücksthüre. Denn, wie ich eben mißmüthig von Parma zurück nach Mailand komme und mein Talent dem Direktor und Impreſſario anbiete, lacht mir der höniſch unter die Naſe und heißt mich jener einen Ziegenbock und meckert mit mir die Treppe herunter. Nun wohl denn, ſo will ich auch nun nichts weiter ſein, als ein Schneider! Fahre hin, du Märcheſenſchaft, du Wappen des tibetaniſchen Königtiegers, von dem das Kameelhaar kommt! Ich haſſe den Schimmer und kehre zurück zur friedlichen Scheere und denke, mein beſſerer Adel iſt Bügeleiſen und Nadel. Laß fahren den Mammon dahin! wer nimmt mir den fröhlichen Sinn! Und bin ich

auch dürftig nun leider, doch bleib ich ein luſtiger Schneider.

O Bruder Gottlieb, Du treue Seele von Zwickau, ich wünſchte, Du wärſt arm wie ich, und der Manheimer wäre auch wieder arm und wir wanderten wieder zuſammen durch die Welt! Doch; bald ſeh ich Euch ja wieder! Gerade am Bartholomäustage kann und werde ich im goldenen Anker ſein.

Wehe Du immer mir hinten nach, — Du welſcher Orangenblüthenduft! Vom Norden her, aus dem geliebten deutſchen Vaterlande haucht die friſche Luft, die mir Herz und Seele ſtärkt, und beſſer iſt's, in Deutſchland zu betteln, als zu ſchwelgen — unter Gaunern, Schlangen und Dolchen.

---

Luſtig! Bruder Zickel! Luſtig! — Du biſt im Freien! Schwer wurde mir freilich die Trennung von Dir, ehrlicher Gottlieb, von Deiner vollen Fleiſchtöpfen Egypti. Du haſt es gut

Digitized by Google

mit mir gemeint, und auch Dein wackerer Schwiegervater; auch Freund Schwappel hätte mir manchen Spas gemacht. Ich hätte bei Euch bleiben können und beim Manheimer, ich hätte reichliche Kundschaft bekommen, hätte auch ein Weib nehmen können, vielleicht ein Weib wie die holde freundliche Marie, aber — wäre nicht dann mein lustiges Leben totaliter untergegangen in dem, was Ihr Häuslichkeit und Bürgerthum nennet? Denn hätte mir's wohl als ehrsamen Meister geziemt, Possen zu reißen und Kapriolen zu schneiden, und mit der lieben Straßenjugend zu conversiren? O, glaubt mir, zur steifen Philisterei in Amt und Würden bin ich noch viel zu jung! Damit hat's noch Zeit, und — ach Gott! — wie ernsthaft will ich sein, wenn ich todt bin!

Darum empfanget mich ihr zwei und dreißig Striche der Windrose! Wo der Spas am üppigsten wächst und blüht, dahin nun das lustige Bürschlein zieht. Wie soll es satt und selig mich machen, über mich, über Euch, über alle

zu lachen! und singen will ich, bis die Kehle verschrumpft, den Ruhm der löblichen Schneiderzunft.

Es zogen mit Nadel und Scheere
die Schneider einst in den Krieg.
Die Feinde mit grimmiger Wehre,
die träumten sich leichten Sieg.
„Heraus ihr Klingen und putzet nun fein
den Ziegenböcken die Bärtelein!“
Meckemeck! Meckemeck! Meckemeck!

Vor allen die Schuster und Schmiede
die führten den drohenden Keil,
auch waren die Fleischer nicht müde
und schwenkten das kräftige Beil.
Viel tausend Weber die schrieen: Geduld!
nun zahlen die Ziegenböcke die Schuld!
Meckemeck! Meckemeck! Meckemeck!

Die Schneider, sie zahlten's mit Zinsen,
und schmaußten wie niemals geschehn.
Es kamen auf jeden zwei Linsen,
ein Hering auf hundert und zehn.
Drauf legten sie kläglich sich hinter den Zaun,
und wagten zitternd kaum aufzuschau'n.
Meckemeck! Meckemeck! Meckemeck!

Doch als dem feindlichen Heere,
die Nacht den Schlummer gab,

Digitized by Google

da ſchnitten mit ihrer Scheere,
die Schneider die Zufuhr ab.
Drauf ſtarben in Kurzem, — o bittre Noth! —
Zwölftauſend Weber den Hungertod.
Meckemeck! Meckemeck! Meckemeck!

Und wie den Andern, ſo mager
der Pechdrath und Hammer verſagt,
da ſchleichen die Schneider in's Lager
eh' frühe der Morgen noch tagt.
Und wie der Feind am Morgen aufſteht
da findet er ſich — zuſammen genäht.
Meckemeck! Meckemeck! Meckemeck!

Nun jubeln die ſingenden Schneider:
„ſo zahlen die Ziegenböck!“
und machen ſich über die Kleider
und ſchneiden die Schöße weg.
Drum ſind der Soldaten Röckelein
auch ſeit der Zeit ſo kurz und ſo klein.
Meckemeck! Meckemeck! Meckemeck!

---

## Aus Hans Schwerlichs Tagebuche.

Sic transit gloria mundi! So iſt denn alles eitel, vergänglich!

Fünf Jahre ſind's nun, daß ich aus Deinem Fenſter entſprang — Du treue Seele von

Digitized by Google

Zwickau! O, ich war doch wohl ein Thor, daß ich nicht bei Dir blieb. Nun liege ich fern von Dir im Spittel. Mein einziger Troſt iſt noch der Gaſtwirth zum letzten Heller, der mir für Erzählungen aus meinem Leben und für die erbettelten Almoſenpfennige kärglichen Fuſel ſpendet, und zu dem ich alle Abend um ſechs hinke, da es kaum hundert Schritte bis hin iſt, und ich mich an den Häuſern hinſchleichen kann, wo wenigſtens eine Seite meiner Blöße gedeckt wird — durch die Mauer.

Aber auch dem Troſte muß ich entſagen. Ach! ich fühl' es, meine Philoſophie war nicht die rechte, und Reue und Gram iſt ihr Lohn. Was ſoll ich thun? Soll ich an Bruder Gottlieb ſchreiben, daß er ſich meiner erbarme. Soll ich de- und wehmüthig kriechen vor der Thüre des Glücklichen und bei ihm betteln um Allmoſen und Sittenlehren? Mit nichten! — Eher will ich untergehen in meinem Elende! Untergehen? — warum untergehen! Kann ich nicht wieder aufkommen, kann ich nicht — mich

bessern? — — Ja! Himmlischer Gedanke! Bessern, bessern will ich mich! Ich will den schnöden Trunk lassen, kein Tropfen Branntwein soll mehr über meine Zunge.

Träume sind nicht Schäume und mein Traum der vorigen Nacht liegt mir noch in den zitternden Gliedern.

Ich war todt und ruhete im finstern Grabe. Mit einemmale weckte mich ein schmetternder Trompetenstoß. Es klopfte an meinen morschen Sarg und eine Stimme rief:

Komm heraus Hans Schwerlich von Manheim, zum Gerichtstage! Die Erde öffnete sich. Ich dehnte mich und stieg heraus. Da war es Nacht. Aber Mond und Sterne waren vergangen und ein blutrother Schein erhellete die Gegend. Um mich hörte ich's ächzen und stöhnen mit Millionen Seufzern. Ich schauete auf, in die mich umgebende Unzahl der auferstandenen Todten und eine hohle Grabesstimme flüsterte mir zu: wir sind die zur Linken! — — Lange stand ich nun mit Beben. Kalter Schauer der

Digitized by Google

schrecklichsten Angst durchrieselte mein Gebein. Da rief eine Stimme, wie ein hohler Donner: Hans Schwerlich von Manheim! Mit Riesenkraft fühlte ich mich gepackt, im Hui aufwärts geführt, viele hundert Meilen weit und stand vor einer finstern, schweren Donnerwolke. Der Schimmer der Erde besäumte ihre Ränder mit brennendem Purpur und die Ränder thürmten sich und das schwarze Gewitter stand, so weit das Auge schaute still und drohend über der blutigen, schwülen Nacht. Da murmelte der Donner aus der Wolke:

Säufer werden das Reich Gottes nicht schauen! — O, rief ich, und sank zusammen: so bin ich denn verdammt? — O, wer bittet für mich! — O Herr erbarme Dich meiner! Ich habe freilich schwer gesündigt. Ich war der eigene Mörder meines Lebens. Ich zerstörte mein irdisches Dasein durch das unvernünftige Laster. Aber Herr! erbarme Dich! Ich wollte mich bessern. Freilich erst als ich arm und krank war. — — Dennoch hab' ich zwei Jahre lang

meine Leidenschaft bezähmt, hätt' es auch länger. — Aber da kam der Tod. O erbarme Dich meiner, um des Vorsatzes willen! —

Nun war es stille. Aber plötzlich ertönte es über mir in nie gehörten Harmonieen, und aus den ätherischen Tönen der Engelgesang:

Es ist Freude im Himmel über einen Sünder, der Buße thut!

Und abermal fühlte ich mich gehoben. Düfte des Paradieses umwalleten mich. Immer lichter und heller ward es. Da grünten mir die ewigen Palmen der ewigen Welt entgegen, und eine sanfte Stimme rief:

Tritt herein Hans Schwerlich von Manheim in den Himmel! Aus Gnaden bist Du selig worden!

O, warlich! Ich will mich bessern. Ja ich will von nun an den Trunk meiden, vielleicht ist's noch nicht zu spät, vielleicht werde ich wieder gesund, vielleicht kann ich wieder arbeiten!

Digitized by Google

O, wie will ich fleißig ſein, wie will ich das Meine zuſammen halten, um einſt beſſer und ſtattlicher als ich Dich verließ, Dir wieder unter die Augen treten zu können — Bruder Gottlieb! O wie wollen wir dann glücklich zuſammen leben, und wie ſoll dann mein Elend ein Traum ſein, aus dem ich ſelig erwachte! — — Aber — meiner Seele, da ſchlägt es ſechs! Hinkt dort nicht ſchon der Bürſtenbinder in den letzten Heller? und ſind nicht heute auch die Bärenführer da? Guten Abend Nepomuk! — Ich komme gleich nach! —

Digitized by Google

# Wohlthun trägt Zinsen.

Der Wahrheit nacherzählt.

---

Digitized by Google

Digitized by Google

Aergert Dich Dein Fuß; hau ihn ab und wirf ihn von Dir! — Das ſteht freilich in der Bibel — ſeufzte der gichtkranke Paſtor Seidelmann, zurückgelehnt in den treuen ledernen Sorgenſtuhl — und mag ein gar probates und radikales Mittel gegen das Podagra ſein; aber für mich iſt's doch nicht. Denn ich hab' ja an dem Malheur eine wahre Zwickmühle. Iſt's nicht in den Beinen, ſo iſt's in den Armen, und wollte ich alle die lieben Gliedmaßen von mir thun, — was bliebe dann von Sr. Wohlehrwürden noch übrig.

Ach Konrad! — fiel die treue, liebende Gattin und Pflegerin ein, und lächelte mit verhaltenen Thränen — Du biſt immer noch ſo

Digitized by Google

fröhlichen Muthes, bei den grimmigen Schmerzen?

Warum nicht? Katharina! — entgegnete der Pastor: bin ich nicht der Schmerzen Herr, oder sind sie es? und kann ich nicht denken — mir zum Benefiz — die schlechten Gliedmaßen gingen mir nichts an und gehörten einem Fremden? Aber daß mich die elende Sache hier in den Lederstuhl bannt, während draußen der köstlichste Juniusabend jegliche Creatur erfreut; daß ich die Bandnelken und Feuerfaxe nicht sehen kann, die in Weißmantels und Hübners Garten nicht schöner blühen mögen, als in meinem, daß ich, an solch herrlichem Abende, nicht mit Euch meine Erdbeerkalteschale in der Geißblattlaube schmaußen kann, das ist's, was mich verdrießt und — Katharina — daß ich Dich zur Krankenwärterin machte. O! so ist denn mir und Dir der Frühling des Lebens freudenleer dahin gegangen!

So war denn auch unser Spätsommer, als ich Dich, Du Langgeprüfte, endlich nach Jahren

der Sehnsucht, in denen ich als Hofmeister und Substitut am Teiche Bethesda gelegen, in das friedliche Asyl der kärglichen Pfarre einführte, nur ein kurzer Glückstraum, und trübe und dunkel nun unser Herbst!

O Konrad! — tröstete die liebende Gattin, und streichelte dem Kranken die blasse Wange — uns blieb noch manche Freude — unsre Liebe und — unsre Kinder. Lasset uns Gott danken für alles, für unser Glück, wie für unsern Schmerz! Ach! könntest Du nur ein einziges mal in's Bad nach * a *!

Ja, in's Bad! — Du hast Recht — entgegnete der Pastor — aber — das ist vorbei! Der Segenquell ist fern und — theuer. Es ist unmöglich, und ich habe mich schon lange drein ergeben. Unser Graf drüben im prächtigen Schlosse, für den wär's freilich eine Kleinigkeit, seinem armen Pastor den Reisepfennig zu schenken, aber — kann ich's dem wohl zumuthen? Braucht er's nicht nöthiger für seine Herren Pferde und Hunde und für die guten Freunde

am grünen Tiſche in der Reſidenz, die die Bücher der vier Könige expliciren? — Und pfeift er nicht ohnedem auf dem letzten Loche? Nein, mit dem iſt's nichts! Ach! und mit der Badereiſe iſt's auch nichts!

So lautete nun ſchon ſeit zehn Jahren jederzeit das Amen, wenn von der einzigen Ausſicht und Hoffnung des armen Paſtors auf wiederkehrende Geſundheit die Rede war.

Was half dem ehrlichen Manne ſeine bunte Blumenwelt, die treue Erfüllung ſeiner Pflichten, die Liebe und Achtung ſeiner Gemeinde, der Kranz ſeiner blühenden Kinder? Da lag er im Sorgenſtuhle, und draußen ſchlugen die Nachtigallen, draußen dufteten die Linden, draußen exercirte ſein ſechsjähriger Huſarenmajor Paul die hölzernen Soldaten, und hüpfte die kindliche, ſanfte Hermine. In den weiten Gängen des herrſchaftlichen Parks aber wandelte ſeine Theodore, vor ihr herſpringend in unſchuldiger Fröhlichkeit ihr blondlockiger Bruder, der fünfjährige Ernſt.

Digitized by Google

Wahrlich! der ehrliche Seidelmann wäre glücklich zu nennen gewesen im Kreise dieser Lebensfrohen, die sein waren. Aber es beugte die schreckliche Krankheit — zwar nicht seinen Geist, aber doch seinen Körper, und er war sehr arm, freilich aus eigener Schuld. Denn wie war es möglich, wie konnte er bei seinem weichen Herzen in der Welt Schätze sammeln! Jedem Hülfbedürftigen, nicht selten dem Fuchse und Wolfe in Schafkleidern, war sein Haus geöffnet, und oft trug sich's zu, daß, wenn er des Sonntags aus der Kirche kam, und am Abend nun die Mutter die Westentasche nach den lange schon berechneten Beicht- und Communiongroschen durchsuchte, der ehrliche Pastor mit niedergeschlagenem Blicke sagte: nimm's nicht übel Katharina! Ich habe sie dem Gottlieb gegeben, der das Bein gebrochen. Da lächelten denn beide durch die Thränen, und das Fleisch für den andern Tag wurde abgestellt.

Aber — noch ein anderer Kummer drückte den Redlichen — Furcht und Angst um sein



Digitized by Google

liebstes Kind, die achtzehnjährige, feinfühlende Theodore, die ihm täglich fremder ward. In seinen schlaflosen Leidensnächten überließ sie die Pflege des Vaters allein der Mutter und ihrer Schwester Hermine, hielt sich heimlich verschlossen in ihrer Kammer, in der man noch spät nach Mitternacht, hinter der herabgelassenen Gardine, Licht dämmern sah, verkehrte mit alten Weibern, und antwortete auf die dringenden Fragen der Eltern verlegen ausweichend und furchtsam. Als aber nun sogar die frischen Rosen ihrer Wangen zu bleichen begannen, da beschlossen die Eltern in der Stunde, in der Theodore sich im herrschaftlichen Parke zu ergehen pflegte, in ihre stets verschlossene Kammer zu dringen und das Geheimniß — wo möglich — zu lösen. Und das sollte eben heute geschehen.

Dort wandelte sie hin, in den dunkeln Gängen der Platanen und Weymuth-Kiefern, im Aroma des lieblichsten Abends mit dem Bruder. Fröhlicher aber als Ernst sprang, hüpfte ihr das volle Herz im Busen, denn heute — ach

Digitized by Google

heute sollte ja der seligste Abend ihres Lebens sein. Die untergehende Sonne spiegelte sich in der Freudenthräne ihres Auges.

Sinke nur dahin, in deine goldene Wiege, du freundliches Licht! Wenn du schläfst, geht mir der langersehnte Feiertag auf, der Ostermorgen für Dich — o mein Vater, und für uns Alle! — So jubelte Theodore im heimlichen Selbstgespräche und ahnete den Verrath nicht, mit dem in diesem Augenblicke sorgsame Elternliebe ihr drohete. Aber, als sie so in die Träume ihres nahen Glückes versunken, unbefangen und heiter um eine Rosenhecke bog, da — — stand plötzlich das Schicksal ihres künftigen Lebens vor ihr — ein Fremder, jung und schlank und reizend wie Apollo. Wie vom Donner gerührt erschrak er über den Anblick des wunderlieblichen Mädchens. Auch vor ihm stand das Schicksal seines künftigen Lebens und kaum vermochte er zu grüßen. Theodore war nicht minder erschrocken, sie wußte nicht warum. Ihr Tuch war der zitternden Hand entfallen, und

Digitized by Google

sie vermochte nicht, den Fuß von der Stelle zu setzen. Noch immer stand der Fremde eingewurzelt in staunendem Anblick, als sie es endlich gewonnen, vorüber zu eilen. Da gewahrte er das entfallene Kleinod, brachte es Theodoren und pries sich glücklich, der Finder zu sein. Seine Rede war zierliches Deutsch, aber in einem ganz fremden Dialekte, doch einnehmend und gefühlvoll. Was er sprach — wer mag das wissen! wußte er es doch selbst nicht! — Aber was diese Blitze der dunkeln Augen, was die zitternde Hast meinte, mit der er Theodoren zurückhielt, als sie ängstlich nach Hause strebte — wem ist das nicht bekannt? Purpurgluth brannte auf den Wangen des schüchternen Mädchens, und sie floh nun schnell, wie ein gescheuchtes Reh, mit dem Bruder durch die Gänge, mit lautklopfendem Herzen, bebend und selig, immer fort, früher als sie gewollt, nach Hause.

Sie kam eben recht, denn gerade wollten die Eltern die Treppe hinauf in das Geheimniß, nun aber unterblieb es. Der freundliche Engel,

Digitized by Google

der ihr den Lohn der Tugend nicht verkümmern lassen konnte, hatte über sie gewacht und ihre Schritte beflügelt.

Denn nach dem Abendessen, als der Vater noch sein Gutenachtpfeifchen rauchte, und die Kinder um ihn spielten, was bringt Theodore aus ihrer Kammer? Was trägt sie so schwer im Tuche? Was glänzen für Tropfen in ihren Augen und perlen herab in den Busen?

Mein theurer, herzlieber Vater! — stammelte sie: hier bring' ich Dir Reisegeld, hundert Thaler, die ich für Dich erarbeitet! Es ist wenig, aber es reicht hin, nun reise in's Bad, — nun werde gesund! — und erschöpft fällt sie dem Erstaunten in die Arme.

Wie die Geschwister ihre Spiele lassen und sich um die sprachlose Gruppe der Eltern und der frommen Tochter drängen, — wie der Vater das Geld ungläubig, ob's auch wahr sei, in seiner Hand wiegt; — wie nun unter Herzen und Küssen das Geheimniß sich offenbart —

Digitized by Google

mahle sich das alles, wer es kann. — Seliger köstlicher Augenblick!

Auf dem Altare treuer Kindesliebe opfert Theodore den mühsamen Erwerb ihrer kunstreichen Nadel. Zwei lange Jahre hat sie mit verschwiegener Emsigkeit genäht und gestrickt in der stillen Kammer, wenn alles schlief. Nur wenige Stunden gönnte sie der nächtlichen Erholung und Ruhe. Zwar bleichten ihre Wangen, zwar wurde sie verkannt von denen, die ihr das Liebste waren auf Erden, aber hatte sie doch nun den Zweck erreicht, nach dem sie mit frommer Beharrlichkeit gestrebt.

Präsentirt das Gewehr! — rief laut jubelnd Paul seinen Soldaten zu — seht ihr nicht, wen ihr vor Euch habt, ihr Bursche?

O Tochter! Tochter! stammelten die Eltern, und schlossen sie fest an sich. Ja, Du hast gearbeitet, gewachet und gelitten — sprach der Vater, und richtete mit der kranken Hand das gesenkte Angesicht der Holden empor — für mich,

Digitized by Google

für uns alle, auf daß Dir's wohl gehe und Du lange lebeſt auf Erden!

Heiterer als der Sommerabendhimmel draußen, glänzte nun der Himmel drinnen in der glücklichen Pfarrwohnung mit tauſend flimmernden Sternen neuer Freuden und neuer Hoffnungen. Du wirſt geſund Vater! — riefen die Kinder: Du wirſt wieder ſpringen wie wir! — Ja — antwortete der Vater — ja ihr Kinder! ſpringen und reiten und — Katharina! nun wird's doch zur Badereiſe kommen! Wer hätte das gedacht?

Ernſtlich und mit dem behaglichen Gefühle, daß das alles nun nicht mehr wie ſonſt ein bloßer Traum und ein Spiel hoffender Phantaſie ſei, wurde nun die Reiſe beſprochen und dabei feſtgeſetzt, daß Theodore den Vater begleiten ſolle.

O, ihr lieben Eltern — rief ſie — das hätte ich mir auch gar nicht nehmen laſſen. Denn ach! ſo lange hab' ich ja nicht um Dich ſein, Dich ja nicht pflegen dürfen — lieber Vater! —

Digitized by Google

Nun aber kann ich's, nun will ich nicht von Dir weichen, und einbringen, was ich verſäumet. Was könnte mich auch ſonſt reizen, dort in der kalten vornehmen Welt, wo ich fremd bin und ewig fremd bleiben will. Mögen ſie ihre Parthieen, ihr Theater, ihre Konzerte und Bälle für ſich behalten, — ich behalte Dich, will bei Dir bleiben und fleißig ſein, daß ich Euch allen was mitbringen kann, wenn die Sehnſucht nach der lieben Heimath nun erfüllet wird und ich mit dem geſunden Vater vom Wagen ſpringe.

Tief in die Nacht hinein zog ſich nun die Berathung, wie alles klüglichſt einzurichten, was alles mitzunehmen, durch welche Gegenden, Städte und Dörfer die Reiſe gehen ſolle, und als der Dorfwächter draußen endlich die zwölfte Stunde rief, und der Vater, die Pfeife ausklopfend, ſprach: Kinder, es iſt ſpät, morgen iſt auch ein Tag! und Paul ſeine Soldaten in die Kaſerne des väterlichen Bücherſchrankes unten, wo einige Foliobände Platz gemacht, eingeſperrt, hätte jedes noch gern ein Stündchen

Digitized by Google

gesessen und geplaudert, und nie hat wohl der Schlummergott frohere Menschen in seine Arme genommen, als nun.

Aber nur Theodoren floh der Schlaf. Ihre Gefühle waren zu aufgeregt, die Lebenskraft des jugendlichen Herzens zu frisch, als daß das alles so bald hätte untergehen können in den stillen Tiefen der Ermattung und des Schlafes. Noch wogten die unruhigen Wellen, aber sie rauschten nicht furchtbar, sie hoben und schaukelten sanft den spielenden Nachen. Wie die Funken des Mondes in den hüpfenden Tropfen heraufsprühen, dann wieder erlöschen, Lichtgestalten über die nächtliche Fläche zucken und wieder verschwinden, so durchflogen Gedanken, Phantasieen und Träume die Seele Theodorens, und sie ahnete nicht, daß der Fremde im Park wohl die Haupturſache dieser Unruhe sei. Ohne an ihn eigentlich zu denken, ohne mehr ein Wort von dem zu wissen, was er gesprochen, lebte doch seine Erscheinung in diesem Gewirre von Ideen, wie die Grundfarbe einer schönen

Digitized by Google

Sonnenaufganglandschaft, wie das Thema einer vorübergeschwebten Sinfonie von Beethoven. Im Morgenschlummer erst sah sie seine Gestalt deutlich wieder, wie er unter den Zweigen der Akazien vor ihr stand und ihr mit dem gefundenen Tuche die Rose gab, die noch immer an ihrem Busen steckte, — sie wußte nicht warum. Aber der Traum entfloh, der Morgen rief mit flimmerndem Goldstrahl, und aus den Blüthenzweigen des Fliederbaums vor ihrem offenen Fenster, zwitschernd und flötend in ihr Schlafgemach und der fröhliche Tag verschlang, in seinen Zerstreuungen, die fernen Ahnungen, die dämmernden Bilder. Aber der Abend kam mit seinen Schatten, mit seiner Kühle, mit seinen Erinnerungen, und als sie mit dem kleinen Bruder wieder nach dem Park ging, wäre sie beinahe wieder umgekehrt. Eine wunderbare Scheu, eine nie gefühlte Aengstlichkeit, preßte ihr Herz. Sie fürchtete, den Fremden wieder zu treffen, fürchtete, daß er wieder vor sie hintreten, wieder ihre Hand ergreifen würde und hätte

Digitized by Google

dennoch nicht zurückbleiben können von der gefährlichen Stelle.

Da war sie nun wieder in den dunkeln Gängen, aber — kein Fremder erschien. Schüchtern und furchtsam spähte sie wohl mit verstohlnem Blicke durch die Bäume, aber — nichts ließ sich sehen. Endlich stand sie sinnend vor dem Rosenstrauche, wo er gestern mit ihr gesprochen, verloren in Träumen. Hier! — seufzte sie still, und auf dem schönen Busen hob sich die welkende Rose von gestern — hier war es, wo ich das Tuch verlor, hier — hier — hier — Erschrocken fuhr sie aus dem stillen Monologe der Gedanken empor, denn so eben sprang Ernst, der den Fremden am Rockschoße hinter den Litiusstrauche hervorgezogen, herbei und jubelte: Ich habe Dich Du Schalk! Der Du mit Theodorchen Verstecken spielen willst! heraus mit Dir! Lächelnd nahete der Unbekannte der Hocherglühenden, die fliehen wollte und nicht konnte.

Halt ihn nur fest! rief Ernst — Er läuft Dir sonst davon, und ehe ich meine Reiter

zum Nachsetzen kommandire, ist er über alle Berge.

Er wird nicht! — mein kleiner Engel — antwortete der Fremde, ergriff die zitternde Hand des Mädchens und gestand ihr, daß nur die Hoffnung, sie heute hier wieder zu sehen, die Weiterreise mit seinem Vater aufgehalten. Er sagte ihr — doch, wie mag der kalte Buchstabe das ausdrücken, was ein sechs und zwanzigjähriger Verliebter, der recht bis in's Innerste seines Lebens verliebt ist, einem schönen gefühlvollen Mädchen, unter blühenden Linden und Akazien, in der Abendglut des lieblichsten Sommertages sagte! —

Rufe die Bilder deiner eigenen versunkenen Jugendträume herauf — fühlendes Herz! — denke an den heiligen Moment, wo Deine erste Liebe klar in's Leben trat und Du zum erstenmale zitternd und selig mit Blick und Händedruck und schüchternem Erröthen, der stammelnden, abgebrochenen Rede nachhalfst, und Du wirst wissen, was Theodore antworten konnte.

Digitized by Google

Musik des Himmels flötete aus dem Dunkel des sie umblühenden Hains, aber — sie hörte es nicht. Die Worte des Fremden verschmolzen ihr mit den Tönen der Nachtigallen und mit dem Gesumme der Käfer in den Wipfeln und mit dem Plätschern der nahen Cascade zu wirren, sich durchkreuzenden Stimmen aus einer neuen Welt herüber, die ihr bis daher unbekannt war.

Ein Viertelstundenschlag nach dem andern klang vom Schloßthurme herab, durch die Zweige — sie hörte es nicht. Lange schon war Ernst nach Hause gelaufen — sie gewahrte es nicht und saß noch immer mit dem Fremden auf der heimlichen Rasenbank. Aber als endlich der volle Stundenschlag summte, und der schwirrende Dämmerungvogel sie aus der Verzauberung weckte, da floh sie mit zitternder Eile nach Hause. — Was er ihr gesagt, das wußte sie nicht mehr, aber tief im Herzen fühlte sie den Sinn, und blos das war ihr klar, wie er sie umfangen und geschworen, daß er sie nimmer lasse, daß er

Digitized by Google

wiederkehren werde und Robert heiße. Alles übrige aber, was dieser Robert sonst von sich und seinen Verhältnissen gesprochen, war ihr rein verloren. Und doch hätte sie nun, als spät um Mitternacht im stillen Schlafgemache die Wellen des unruhigen Herzens nicht mehr so ungestüm tobten, als die Wange nicht mehr vom ersten Kusse der Liebe brannte, und die Bilder des Lebens wieder vernehmlicher auf der glatten Fläche ihres Bewußtseins erschienen, gern mehr von ihm gewußt. Dunkel schwebte ihr vor, daß er morgen mit seinem Vater reisen müsse, und daß er im Gasthofe des Niederdorfs geherberget, wer er sei, woher er komme, und wohin er reise, davon war ihr keine Erinnerung geblieben, und sich sonst nach ihm zu erkundigen, — nein, das hätte sie nimmer gekonnt. Er war fort — Himmel! — da funkelte ihr der köstliche Ring aus der dämmernden Dunkelheit entgegen, den er ihr als Zeichen ewiger Treue an den Finger gesteckt, und nun vermißte sie erst die welke Rose am Busen, die sie ihm dagegen

gegeben. Ihre Thräne fiel auf den Demant. Sie faltete die Hände, hob ihn hoch in die ſchweigende Nacht zum Himmel, zog ihn dann vom Finger, und verwahrte ihn ſorglich, bis zur Stunde der Erfüllung.

Die nächſten Tage vergingen unter den Zubereitungen zur Reiſe, und als nun in der Frühe des Abſchiedmorgens der ſtärkende Kaffee alt und jung gelabet, als der kranke Vater nun wohl eingepelzt und verpackt, mit Theodoren den letzten Umarmungen der weinenden Mutter und der Kinder ſich entwunden, und der Vater, die Mütze in den gefalteten Händen, andächtig betete: Unſern Ausgang ſegne Gott! und nun der beſcheidene, einſpännige Plauwagen zum Dorfe hinausfuhr, und in der Ferne noch die weißen Schnupftücher winkten, und über die Hütten noch zum letzten Male die hohen Bäume des Parks den Reiſenden nachſchaueten, da war's freilich Theodoren, als riße das Schickſal ihr Herz gewaltſam von allem, was ihr auf Erden lieb, und aus ſeligen Träu-



Digitized by Google

men in eine Zukunft, die ihr düster und dunkel schien.

Wird er wiederkehren? — Und wenn er nun wiederkehrt und Dich nicht findet, ist dann nicht alles vorbei? — So zagte heimlich die Trauernde, und verschloß ihr Leid und ihr Sehnen tief in's stille Herz, an dem nun verborgen der theure Ring, das Pfand seiner Liebe ruhete. Konnte sie denn jemandem auf der Welt etwas davon sagen? Was sollte sie auch sagen? Wußte sie es denn selber, und war nicht das zufällige Zusammentreffen mit einem Fremden etwas ganz gewöhnliches und alltägliches?

Ach Theodore! daß Du im ersten Blicke des fremden Mannes das erste Geständniß der Liebe empfangen, daß du es erwiedert — Du wußtest selbst nicht, wie und warum, das hättest Du freilich dem Vater wohl sagen können; aber war es Dir denn selber klar, was mit Dir vorgegangen, und war nicht auch der Vater viel zu sehr mit der Reise und mit der frohen Aussicht seiner Genesung beschäftiget, und mit den Amts-

Digitized by Google

brüdern, die er überall heimſuchte und mit den Merkwürdigkeiten, die ihm die fröhliche Fahrt bot, vor allem aber mit den Blumen, die, wo nur ein Garten war, mit Emſigkeit beſchauet und höchlich geprieſen wurden.

Verdenkt es alſo dem holden Mädchen nicht, wenn ſie ihr Geheimniß unentdeckt an's Ziel ihrer Reiſe, in's ſchöne, romantiſche *a* brachte. Weithin ſtreckten ſich die freundlichen Häuſer zwiſchen Gärten und Bäumen, nah und fern lachten buſchige Hügel und Berge, reges Leben wogte ihnen entgegeu, als ſie am ſpäten Sommerabende ankamen, tolle Reiter, glänzende Karoſſen, geputzte Spatziergänger umtobten und umſchwärmten ſie, Muſik ertönte hier, und freudiges Getümmel erſchallte aus den kerzenhellen Sälen, und eine neue, ihnen ganz fremde Welt, umgab ſie.

Ein banges Gefühl preßte Theodorens Herz, ſie ſehnte ſich zurück in die ſtille, freundliche Heimath, zur Mutter, zu ihren Geſchwiſtern, und wäre mit Freuden umgekehrt, wenn es die Lage



Digitized by Google

des Vaters sofort möglich gemacht hätte. Aber doch athmete sie freier, als sie nun in ihr freundliches Stübchen eintraten, als hier alles in reinlicher, einfacher Bequemlichkeit bereitet, und selbst das Fortepiano nicht vergessen war, die geöffneten Fenster ihr aber das niedliche Gärtchen am Hause zeigten, wo sie auch blühende Linden, duftende Lilien und eine Geisblattlaube fand, wie im geliebten Rohrbach.

O mein Himmel! rief der entzückte Vater: da blüht ja die gefüllte Lychnis chalcedonia üppiger, wie bei mir die einfache, da — es ist wahrhaftig kein Traum! — Theodore, da steht die weiße Georgine, die ich noch nicht gesehen, und hier unter den Nelken sogar Feuerfaxe und der Grenoble.

Alles wurde hochlöblich gefunden, alles priesen die gnügsamen, fröhlichen Menschen.

Bald war die häusliche Einrichtung getroffen und schon am folgenden Morgen die Quelle des Lebens geprüft, indeß Theodore zu Hause arbeitend im Gärtchen saß. Wohl manche gingen vor-

Digitized by Google

über im Luxus der neuesten Mode, köstliche Pelze, theure Schawls, prachtvolle Morgenkleider; spiegelblanke Wagen rollten mit silberglänzendem Geschirre, vornehme lustige Herren, alte Gecken und Pflastertreter lorgnettirten herein in den freundlichen Garten, Theodore achtete es kaum des Anblicks, sie nähete mit fleißiger Emsigkeit, und wenn der Vater von der Quelle kam, empfing ihn ihr kindlicher Gruß, und bald der Labetrank den sie ihn bereitet, bald das frugale Mahl, bald der erheiternde Gesang und das Spiel der Kunstgeübten. Selten nur ging sie mit dem Vater in die herrlichen Umgebungen des Ortes, immer mied sie die geräuschvollen Spaziergänge, und hegte im Herzen nur den Wunsch für die Genesung des Theuern und die Sehnsucht nach der fernen Heimath, und so verfloß ein Tag wie der andere.

Aber als sie einst in einer frühen Morgenstunde eben so einsam in ihrem Gärtchen saß, Himmel! flog da nicht Robert einher, auf dem wilden, bäumenden Engländer?

Erschrocken ließ Theodore die Arbeit fallen

auf den Blumenteppich, aber noch viel erschrockener hielt Robert das Pferd mit männlicher Gewalt an, sprang herab, kaum vermögend in zitternder Eile den Zaum des Roßes an die Stacketen zu binden, und stürzte in den Garten, mit dem lauten Jubel: Theodore, meine Theodore! ist's möglich, Du hier?

Des Wortes nicht mächtig stand Theodore im unnennbaren Gefühle der Freude und der jungfräulichen Scheu, und ihr mögt es der Ueberraschten nicht zur Sünde rechnen, daß sie, nur schwach widerstrebend, in der Umarmung des feurigen Mannes zitterte.

Endlich aber siegte die innere Stimme des Schicklichen und der holden Weiblichkeit. Sanft abwehrend und mit dem brennenden Feuer des verletzten und befriedigten Gefühls vermochte endlich Theodore die Frage zu stammeln, wie er, der Ferngeglaubte hieher komme. O, gerade dieser Ort — war seine Antwort — gerade dieses Bad war ja das Ziel meines unglücklichen Vaters.

Also auch Sie sind in derselben Absicht hier,

Digitized by Google

wie wir? fragte Theodore. Welches Leiden drückt Ihren Vater?

Ach laſſen Sie mich davon ſchweigen, holde Miß, ſeufzte Robert: ich bin ſehr unglücklich. Aber ich hoffe zu Gott, dieſe trüben Wolken werden ſich theilen. Theodore, fernhin trieb mich mein Schickſal und ich fühle es unwiderruflich, hier und in Ihrem ſtillen Rohrbach wird es ſich zum Segen beſtimmen! O wohl mir, daß ich Sie gefunden, Sie, das Ideal meines ſehnenden, liebenden Herzens!

Nun lächelte Theodore — und ſaß in der Laube an der Seite des Hochbeglückten: ich beneide die Schnelligkeit, mit der Sie dieſes Ideal zu finden wußten, und geſtehe, daß ich für meinen Theil dies in der Kürze unſerer Bekanntſchaft nicht in Stande wäre.

O doch, doch Theodore! entgegnete Robert, hielt feſt ihre Händchen, und blickte nach den abgewandten, niedergeſchlagenen Augen der Tadlerin, die ihre Schuld fühlte. Ich bin eitel, recht ſehr eitel, aber daß ich Theodoren nicht gleichgültig

Digitized by Google

bin, daß auch ihr Herz für mich spricht! — Theodore, davon zeigte Dein erster Blick, davon die beiden seligen Abende in Rohrbach, davon diese köstlichen Augenblicke. Aber ich kenne Dich, geliebtes Mädchen, und auch mich sollst Du kennen lernen und Deiner Liebe nicht unwürdig finden, und dann lege ich die Entscheidung unsers Schicksals in die Hände Deines Vaters, dann wird auch mein Vater — — Ach, warum darf ich Dich nicht zu ihm führen, warum nicht sagen: Vater, sieh hier das Glück Deines einzigen Sohnes!

Und warum nicht? — fragte Theodore betroffen — kennt mich denn Ihr Vater? Und wenn er mich kennt oder nicht kennt, warum fürchten Sie seine Entscheidung?

O, ich muß schweigen Theodore! — seufzte Robert — schwer liegt über mir die Hand des Schicksals. Nicht unglücklich allein könnte ich werden, auch ein Verbrecher und — eben durch meine Liebe. Aber ich sehe schon hier und da das freundliche Blau des Himmels durch die zer-

Digitized by Google

riſſenen Nebel ſchimmern, meine treue Liebe wird kein Verbrechen ſeyn, und bald — bald bin ich glücklich und Du, mein theures Leben und wir alle! O vertraue meinem Herzen! Kann ich Dir auch wirklich nicht Schätze bieten, bin ich auch verlaſſen jetzt, hinausgeſtoßen in die Welt, o Theodore! ich habe Dich gefunden, Dich, mein Alles, ich kann arbeiten und werde Dir keine unſichere Zukunft bieten. Vertraue meinem Herzen voll reiner, ewiger Liebe, und — hoffe, wenn auch Dir der arme Robert nicht gleichgültig iſt.

Wohl drückten ſich die Dornen dieſer räthſelhaften Sprache tief in die Seele des zagenden, liebenden Mädchens, wohl hätte ſie über alles ſo gern Klarheit gewonnen, aber es war nicht möglich. Vertrauen, Liebe, Zweifel und Angſt kämpften im Herzen der Unſchuldigen, die mit einem Male den reinen Himmel ihrer erſten Liebe mit düſtern Wolken überzogen ſah, aber ach! — es war alles noch ſo neu, ſie ſelbſt zu neu in dieſer Welt, als daß jetzt ſchon der Schleier des Geheimniſſes hätte durchdrungen werden können, und bang

und zagender, als sie heut' in ihre Laube getreten, verließ sie nun nach Roberts Abschiede das Lieblingplätzchen.

Auch der nächste Tag und die folgenden, wo in der Badestunde des Vaters, schuldlose Liebe heimlich durch's geöffnete Gitterthor den Beglückten an Theodorens Seite in die stille Laube führte, knüpfte zwar das Band der Herzen immer unauflöslicher, hüllte aber auch das Räthsel nur immer in noch tieferes Dunkel. Absichtlich und ängstlich schwieg Robert über seine und seines Vaters nähere persönliche Verhältnisse.

Also auch meinem Vater soll ich's noch immer nicht entdecken? — fragte Theodore. Auch Deinem Vater noch nicht, antwortete Robert: wenn Du mich liebst. Nur noch kurze Zeit, und ich selbst lege meine Sorge und mein Glück in sein liebendes Herz.

So lange Robert bei ihr war, so lange betäubte die süße Schmeichelei der Liebe ihre Zweifel und ihre Unruhe. Aber war er fort, dann lag die Welt auf ihr, und zuletzt überwältigte sie dennoch

Digitized by Google

das Gefühl des Unrechts, das sie dem Vater that, und als er einst von der Quelle heimkam, trat sie ihm zum erstenmale mit einer stillen Thräne im Auge, befangen und wortkarg entgegen.

Aber der Glückliche hatte keinen Sinn mehr für die Traurigkeit, der sah das stille Leid der geliebten Tochter nicht. Seit vierzehn Tagen schon hatte die Heilquelle an ihm ihre Wunder gethan. Täglich fühlte er sich wohler. Neues Leben und neue Fröhlichkeit zog ein in den ehrlichen Pastor, und heut gerade kam er hochbeseliget und mit dem Jubelrufe nach Hause: O — mein Kind — was hab' ich gesehen! Es ist unglaublich, aber wahr, Theodore! die Banksia serrata steht im Schloßgarten in der Blüthe! Kind! diesen Farbenwechsel, dieses himmlische Blau neben dem zarten Gelb — Violett und — was weiß ich — nein! das mußt Du sehen! — und hat mir doch der Gärtner einen vierjährigen Ableger versprochen! O Kind! Gott hat unsern Ausgang gesegnet, sieh, wie ich den Arm rühre, mir nichts, dir nichts. Noch acht Tage, und ich springe mit Euch in

Rohrbach um die Wette. Aber doch iſt auch viel und mancherlei Elend hier. Du kannſt mir's glauben, manches bittre, unheilbare Leiden geht offen bei mir vorüber und ſchreit laut um Hülfe, die unmöglich iſt; manches ſtille Unglück, das nicht gekannt ſeyn will, ſchleicht heimlich mir zur Seite, im Gewimmel und an einſamen Orten mancher Schmerz, den Gott nur kennt. O wär' ich reich, wie vieles Leid könnte ich mildern! Einem vor allen wollte ich helfen, einem — Theodore! ach — dem das Unglück, das ſtille, verſchämte Leiden drückender Dürftigkeit aus der blaßen, eingefallenen Wange, dem geſenkten Haupte, dem ganzen Anzuge ſpricht. Denke Dir, — Theodore, — gekrümmt ſchleicht er in ſeinem leberfarbenen, ſchäbigen Röcklein theilnahmlos unter der fröhlichen, wogenden Menge dahin. Das Alter beugt ſeinen Nacken, ſtets hält er die dürren Hände über einander gelegt auf den Rücken. Niemand wird von ihm um eine milde Gabe angeſprochen, aber niemand hilft ihm auch, und ſo ſucht er ohne Labung, ohne Freund, nur die ein-

Digitized by Google

ſamſten Spaziergänge und die Schatten des kühlen, finſtern Waldes. O wär' ich reich! Du ſollteſt mir fröhlich werden, Du Armer! und geſund dazu, wenn Körperleiden Dich drückt. Gott hat ja auch mit mir Erbarmen gehabt, warum ſollte ich es mit Dir nicht haben? denn Du, gerade Du biſt der Elendeſte und Aermſte hier in dieſer ſchönen Welt.

So ſprach das innig dankbare, fröhliche Paſtorherz und gewahrte nicht, daß Theodore über dem frugalen Mahle, das dem Vater die wiederkehrende Lebensluſt würzte, nur wenig Theil nahm an ſeiner Freude und an ſeinem Mitgefühl.

Aber den Morgen darauf ſollte dieſe Sprache der dankbaren, fühlenden Seele des Paſtors deutlicher werden durch handeln.

Eben von der Quelle gekommen, ſchlüpfte er wieder mit Sehnſucht in den Schloßgarten. Da ſtand das königliche Gewächs mit ſeinen ſtattlichen, geſägten Blättern, mit der fremdartigen Haltung, da ſchimmerten nun die Blüthenkolben im Glanze der Morgenſonne, und unter den De-

Digitized by Google

manttropfen des Thaues die spiegelnden Regenbogenfarben, da seufzte der Pastor, den dankbaren Blick zum Himmel gewendet im stillen Entzücken: Banksia serrata! O du prächtige Banksia serrata! Da rief ihm die lange, strotzende, schneeweiße Blüthenähre der Erika cerinthoides flore albo, dort die strahlende Erythrina und die wunderbaren Celosien, und da, — o du großer Gott! — da, durch die Fenster leuchtete die Plumeria rubra und Strelitpa farinosa.

Groß sind die Werke des Herrn! — betete der fromme Enthusiast mit andächtig abgenommenen Sammetkäpplein: wer ihrer achtet hat eitel Lust daran! und ging selig und satt nach langem Anschauen dieser überschwenglichen Herrlichkeiten in die große Allee. Das Herz war ihm aufgegangen, wie die Blumen der Nymphaea Corulea, in Wonne und Liebe. Da schlich vor ihm der arme, alte Gelbrock in tiefen Gedanken, die Hände, wie immer, hinten über einander auf den gekrümmten Rücken gelegt.

Digitized by Google

Banksia serrata! Plumeria rubra! lispelte der Pastor vor sich. Nein, wo ihr lebt und blühet, da darf kein Elend seyn! und so griff er halb bewußtlos in die Tasche, legte den Geldbeutel schnell und unbemerkt hinten in die Hände des eben vorbeischleichenden Alten, und verlor sich, himmlisch selig, in das Gedränge der Lustwandelnden. Es wird Dir schmecken! Es wird Dir einen frohen Tag machen, Du Armer! es wird Dir vielleicht mehrere glücklich, es wird Dich gesund machen! rief er im Innern seines Herzens.

Aber freilich, das Bittere kam nach, und so wie das Büchlein Johannis, das erst im Munde wie Honigseim schmeckte, nachher im Bauche grimmte, so trat auch nun bald vor die ruhige Seele des freundlichen Gebers eine ernstere Betrachtung.

Der ehrliche Pastor hatte auf dem Altare frommer Menschenliebe zwanzig Thaler geopfert, und also die Hälfte seiner ganzen noch besitzenden Baarschaft. Nur noch eben so viel blieb ihm übrig, und er sah nun, als das ungestüme Herz

Digitized by Google

auf dem Heimwege ſich abgekühlt, das ſchnelle Ende aller hieſigen Herrlichkeit, denn kaum langten die noch übrigen zwanzig Thaler zur Heimreiſe.

Theodore! — ſprach er, als er in ſein Zimmer trat: Du magſt einpacken, ich habe einen dummen Streich gemacht, das Herz iſt mir mit dem Verſtande davon gelaufen, ich habe die zwanzig Thaler, die ich im Beutel hatte — verſchenkt und — den Beutel dazu. Noch zwei Tage höchſtens können wir hier bleiben, wenn wir uns nicht heim betteln wollen.

O ja! — rief Theodore an ſeinem Halſe mit bitteren Thränen: ja, mein Vater, fort von hier! lieber heute als morgen!

Wie? — Theodore! — Was iſt Dir, mein Kind? fragte der Vater, erſchrocken über dieſe Thränen, über dieſes Stürmen eines lauten Schmerzes, deſſen Urſache ihm fremd war, und der ihn wie ein Donnerſchlag aus heiterem Himmel traf: was iſt Dir, Theodore! Iſt ein Unglück geſchehen? — Was fehlt Dir? — was hat ſich ereignet?

Digitized by Google

Wohl war Trauriges geschehen, wohl war, ehrlicher Vater, als Du selig vor Deinen Blumen standest, Deine bessere Blume — das Herz Deines liebenden Kindes gebrochen worden — und Du ahnetest nichts, Du dankest dem Himmel durch Wohlthun, indeß daheim die Rose der ersten, heiligen Liebe starb.

Theodore hatte auch an diesem Morgen wieder im Garten gearbeitet. Ihr, die Ihr das Sehnen kennt, das mit banger, froher Erwartung die Stunden der getrennten Liebe füllet, — Ihr wißt es, woran Theodore dachte, und warum sie nur einsilbig die Rede der Wirthin beantwortete, die vor ihr stand, und die Zierlichkeit ihrer Arbeit höchlich lobte. Hatte er denn nicht gestern in dieser Stunde bei ihr gesessen? Konnte heut' diese Stunde vergehen, ohne daß er wiederkam, wie er versprochen? Zerstreut blickte sie hinaus auf die Straße, auf die Vorübergehenden. Unter Allen war Er nicht. Ein Virtelstundenschlag nach dem andern zitterte durch die Luft, ängstlicher noch zitterte Theodore



Digitized by Google

und noch ängstlicher, als nun gar die gesprächige Wirthin, anstatt zu gehen und der Armen wenigstens die Hoffnung und die Tröstung des Alleinseyns zu lassen, die Freundin hereinrief und sie mit der niedlichen Fremden von Rohrbach bekannt machte. O wenn er nun kam, mußte er nicht sofort umkehren? denn war wohl daran zu denken, daß die redseligen Frauen gehen würden? Aber er kam nicht. Freilich dachte die sehnende Erwartung nicht daran, daß es noch nicht neun geschlagen, und es doch gestern schon halb zehn gewesen, als — — Himmel! da flog mit glänzendem Gespann eine stattliche Linie daher, auf ihr der eleganteste Wagenlenker, glotzend aus der funkelnden Federbrille, zwei geputzte Damen und zwischen ihnen — Robert. Wie sie den Garten vorüber donnerten, warfen die Männer schamlose Küsse herein, und das freche Gelächter der üppigen Gesellschaft überschallte das Rollen der Räder und das Stampfen der Rosse.

Theodore erblaßte.

Digitized by Google

Kennen Sie den? — fragte die Wirthin.

Ach, zitterte Theodote halb entseelt heraus: war es nicht der — — der gestern — sie wollte sagen, der gestern hier bei mir im Garten war, aber weibliche Scheu schloß ihr den Mund.

Ganz recht! der nämliche, der gestern — fiel die Wirthin ein, und wollte sagen, der gestern im Roulette die Bank gesprengt; aber sie setzte das als bekannt voraus, und unterbrach sich selbst mit den Worten: das ist der verworfenste Wüstling hier im Bade, und ein Spieler von Profession.

Und seine Begleiterinnen — fuhr die Freundin fort: feile Creaturen aus der Residenz.

Nur gewaltsam hielt Theodore das fliehende Leben auf, daß der Schreck sie nicht besinnungslos hinwarf, aber die Freundinnen sahen das Zucken der Lippen und den Todesengel, der mit der weißen Lilie über das Angesicht der Zerschmetterten zog. Um Gotteswillen, was ist Ihnen? riefen sie, und brachten die Ohnmächtige in's Zimmer. Wie nun im kühlen Gemache, unter

der sorglichen Thätigkeit der Freundinnen, auf Theodorens Wangen und Busen tröstend wieder der holde Verein der Rosen von York und Lancaster erschien, und die Freundinnen beruhigt gegangen waren, da stürmte die Verzweifelnde in die Saiten:

Fort! daß die Leier klinge,
Dann wird das Herz mir still!

Doch die Leier klang, die Töne rauschten, wie Sturm und Tanz des wilden Heeres, aber — das Herz wurde nicht still. Gebrochen blutete es dahin — ach! es verblutete die erste, selige, unschuldige Liebe. Bald schwieg der rasende Sturm, aber aus der schwarzen Wolke dieses Wetters strömte nun der bittere, wehmüthig lindernde Guß heißer Thränen.

O Gott! — schluchzte die Unglückliche: noch gestern, wie innig, wie rührend sprach er, o Gott! noch gestern, wie war ich glücklich! — Ist's möglich, konnte so teuflische Lüge in diesem Herzen, in diesem seelenvollen Blicke wohnen? — O, ich bin ein armes, betrogenes, un-

Digitized by Google

erfahrenes Kind! Er ist ein listiger Verführer, und sagte er's nicht selbst? — ein Verbrecher.

Fahre hin auf ewig, Du, meine Liebe! Lebe wohl Hoffnung und Glück meines sehnenden Herzens!

Ja, fort von hier, mein theurer Vater, aus diesem Orte des Verderbens! rief Theodore, als sie nun dem liebenden einzigen Freunde alles erzählt hatte. Du bist ja gesund!

Und auch Du wirst es wieder werden, besänftigte tröstend der Vater. Laß fahren dahin den Elenden! Du bist besserer Liebe werth. Aber hat Dich auch kein Schein getäuscht? war es wirklich Robert, der auf dem höllischen Fuhrwerke saß, das der Teufel selbst zu üppiger Lust ersonnen?

Wirklich! — mein Vater — erwiderte Theodore: und meine beiden Freundinnen kannten ihn nicht auch dieſe sogleich wieder? Und dieser Ring — o mein Vater — er gab mir ihn in Rohrbach als Pfand seiner Liebe und Treue

Digitized by Google

— nimm ihn von mir, den glühenden Stein, der mir auf der Seele brennt!

Höchlich erschrak der Vater über den ungeheuern Werth des blitzenden Juwels.

Ja, Du hast Recht, meine Tochter, fuhr er fort: ein solches Geschenk kann nur einer geben, dem Tausende nichts sind, nur ein liederlicher Spieler! Du hast Recht, und sein geheimes Wesen, daß er Dir nicht offen und ehrlich gesagt, wer er sey, und wo der Hund mit ihm und dem Vater begraben liegt, und daß er sich mir, dem Vater der Geliebten, verborgen, das alles bricht ihm den Stab. O mein Heiland! ein Spieler, ein Tagedieb und Spitzbube von Profession! Theodore, Du weißt noch gar nicht, was das sagen will, ein Spieler von Profession! Ein einziges Mal war ich im Saale, wo solche Wüstlinge ihr Wesen treiben. Auf einer grünen Tafel lagen die Haufen von Gold und Rollen. Der Banquier, ein ruhiger, kalter Vampyr saß und zog die Karten rechts und links. Ihm gegenüber hockte, wie die Pipakröte, sein Gehülfe mit hän-

Digitized by Google

gendem Schnurrbarte, ſtumm über die Fläche ſpähend mit dunkelrollenden Blicken. Nur unverſtändliches Murmeln unterbrach dann und wann die Stille der gedrängten Geſellſchaft, die um die Tafel ſaß und ſtand, und der wiederholte Eulen- und Todtenruf des Banquiers: tout va! die Harken arbeiteten fleißig und riſſen von allen Seiten das Gold in den Höllenſchlund der Bank. Hier ſchlug ſich ein junger Unbeſonnener vor die Stirn, der eben ſein Letztes geopfert, dort ſtand in ſtiller Verzweiflung der Major auf, der von ſeinen Compagniegeldern keinen Groſchen mehr hatte, und nun der Caſſation entgegenging, da hatte ein Fremder den letzten Louisd'or, der ihm aus der heimlich erbrochenen Chatoulle ſeines fürſtlichen Herrn übrig geblieben, auf die letzte Karte geſetzt. — Sie verlor! hier, dicht bei mir ſtand ein langer, hagerer Mann, Todtenbläſſe deckte ſeine Wangen, die rechte Hand hatte er im Buſen, indeß die Linke gelaſſen das verſpielte Gold in die Bank ſchob, keine Miene änderte ſich bei dem ungeheuern Verluſte. Aber

als ich's nicht länger aushalten konnte, als ich ihn bescheiden und demüthig fragte: um Gott, mein Herr! wie ist das möglich, wie können Sie so ruhig seyn? zuckte ein schmerzliches Lächeln ihm über den Mund, da zog er schweigend seine Rechte aus dem Busen, und sagte kalt: Ruhe — Du Gottesmann, ist hier die Hauptsache! — Aber die Hand war voll Blut und mit Entsetzen stürzte ich aus dem verruchten Saale, hinter mir ertönte das freche Gelächter der Hölle: Gottes Wort vom Lande!

O — meine Tochter! — preise mit mir die Vorsehung, die Dich den Klauen des Spielers entrissen. Der Spieler hat keine Liebe und keine Heimath. Sein stilles Haus ist ihm ein Eckel. Nur in der drückenden, schwülen Luft des Zimmers, wo die grüne Tafel steht, nur im Dampfe der Zigarren und der nächtlichen Kerzen, nur in der höchsten Spannung der Seele und der Leidenschaften ist ihm wohl. Ihn empfangen daheim die lieblichen Knaben, springen ihm entgegen mit kindlichen Kosen; — umsonst!

Digitized by Google

— Er ſtößt ſie von ſich, denn ihn reizt nur der Treffle- und Coeurbube. Bittende, flehende Liebe ſeines unglücklichen Weibes ſtreckt nach ihm die zitternden Arme; — umſonſt! Er denkt nur an Pallas, Argine, Rachel und Judith! Seine Lieben warten zu Hauſe auf ihn mit der Mahlzeit — der Vater kommt nicht. Trübe brennen die Lichter herab, im Winkel hier und dort ſitzen die weinende Mutter und die vor Hunger ſchlummernden Kinder, — der Vater kommt nicht. Da eſſen ſie die kalte Kummerkoſt, da vergraben ſie endlich ihr Leid in die tröſtenden Wellen des Bettes. Da, — wenn die Morgenſonne ſchon hell in's Zimmer ſtrahlet, ſchleicht der blaſſe Wüſtling herein. Die Verzweiflung ſträubt ſein Haar. Er iſt nüchtern, nüchtern iſt ihm alles, ſein ganzes Leben iſt nüchtern, wie eine todtenſtille Einöde, wo kein Vogel zirpt, keine Fliege ſummt. Ihm eckelt vor Speiſe, nur das hölliſche Feuer flüſſiger Geiſter mag ſein menſchliches Bedürfniß noch ſtillen. Da ſinkt er in lethargiſche Ohnmacht und träumet, ſich wälzend in Seelenqual und Ermattung, bis zur

Digitized by Google

Stunde, wo ihm wieder die Hölle sich öffnet. Ob draußen der Dezember mit funkelndem Schnee die Erde decke, ob der blumenvolle Junius mit seinen Nachtigallen wiederkehre, das ist im gleichgültig, gleichgültig ist ihm der Todesblick des Unerfahrnen, dem seine Harke mit dem letzten Groschen, Gut und Ehre und Seligkeit genommen, gleichgültig Tugend, Menschlichkeit und Zukunft. Da endlich — um Mitternacht bringen sie der weinenden Gattin und den schlaftrunkenen Kindern den entstellten blutigen Leichnam.

O Theodore! — danke Gott, daß er Dich aus den Klauen des Spielers errettet. Packe zusammen. Heute noch und morgen ordnen wir das Nöthige, und ziehen dann heim in unser stilles Rohrbach, wo Dich der Himmel mit Friede und Freude segnen wird, so wie ich die Gesundheit und das fröhliche Herz heimbringe. —

Redselig, herzlich und tröstend sprach der Vater noch manches liebende Wort, und betäubte dadurch wenigstens das Herz der unglücklichen Tochter, die darum auch willig, als nun der hei-

Digitized by Google

tere, kühle Abend nahete, den Vater zum ersten Male in sein Heiligthum — den Schloßgarten, begleitete. Aber ihr schnitten die brennenden Farben der Lobelien, des Hibiscus und der Celosien durch die Seele. Roth ist die Farbe der glücklichen Liebe, und ihre Liebe, — ach! — Theodore! blick hernieder, hier blüht Dein Blümchen, hier am Bache, unter den Thränenweiden von Babylon! O, wie sich die armen, blauen Zweiglein herabneigen zur spiegelnden Fluth, ihr Bild, das Bild des ruhigen Himmels schauen und leise in die plätschernde Welle flüstern: Vergißmeinnicht, und wenn auch die Wellen fliehen, dennoch ihr treues Spiegelbild fest an der heimlichen Stelle bleibt; so wird auch nun Dein Leben still unter den Thränenweiden dahineilen, Deine Liebe aber bleiben und mit unbekannten Stimmen die Treue in Deinem Herzen rufen: Vergißmeinnicht.

Banksia serrata! jubelte der Vater und führte die Tochter vor das königliche Gewächs.

Sie stand betroffen. Das hatte sie nicht erwartet. Hier war kein schreiender Farbenton.

Digitized by Google

kein verwundender Glanz. Ruhige, himmlische Milde umdämmerte dieses Gewächs, das, man sah es auf den ersten Blick — einer ganz fremden, fernen Welt angehörte. Aus dem falben, sanften Blaugrün der wunderbaren Blätter, schauten die Blumenkolben rosa und himmelblau in wohlthuender Mischung. Theodorens Auge füllte sich mit Thränen sanfter Rührung. Hier prangte ja ihr liebes Vergißmeinnicht, zu Ehren gebracht auf dem vornehmen Strauche, in der sanften Vereinigung der Rosenfarbe glücklicher, unschuldvoller Liebe! Ein süßer Trost durchdrang ihr Herz, und sie verließ heiter mit dem Vater den Garten, und luſtwandelte mit ihm die lange Allee hinab.

Wohl stutzten manche über die neue Erscheinung, und folgten dem wunderlieblichen Mädchen mit staunenden Blicken. Im einfachen, weißen Gewande, mit der Rose aus dem Schloßgarten im braunen Lockenhaare, überstrahlte diese schlanke, üppige Gestalt alle neben ihr, in hoher Schönheit und unendlichem Reize. Wohl flüsterten die ge-

Digitized by Google

schminkten, vornehmen Badegöttinnen mit höhnischem Neide dieser blendenden Hebe nach, wohl versagte den flatternden Süßlingen Wort und Athem; Theodore nahm von dem allen wenig Notiz. Fehlte doch Er, und mußte doch Er nun ihr ewig fehlen.

Dort, der ist's, sagte der Vater, und suchte mit der Tochter seinem Beschenkten in das dichte Menschengewühl zu entkommen. Aber der hatte ihn längst erspähet, trat auf ihn zu und flüsterte, ohne sich umzusehen — denn seine Blicke schielten unter den buschigen Augenbrauen des gesenkten Angesichts herauf nach dem Mädchen — Sir! auf ein Wort. —

Erwarte mich dort auf der Bank — Theodore, bedeutete der Vater, und Theodore ging zögernd.

Gott verdamm' mich! rief der Alte. Das war Eure Tochter? Sie mag wenig taugen, aber hübsch ist sie! Was Euch selber betrifft — fuhr er im gebrochenen Deutsch fort — so wäre es sehr unhöflich, ja sogar grob und irländisch, wenn ich

Digitized by Google

Euch fragen wollte: Schatz, was seyd Ihr, ein Narr, oder ein Schelm? Ich will daher meine Neugierde mäßigen, und begehre nur zu wissen, woher Ihr mich kennt.

Mein Herr — entgegnete der Pastor: ich kenne Sie nicht.

O, läugnet doch nicht — fuhr der Alte fort — waret Ihr es denn nicht, der mir gestern den Beutel hinten in die Hände legte?

Ich muß gestehen — antwortete der Pastor: ich war's. Aber muß ich denn Namen und Stand wissen, um meine Pflichten zu erfüllen?

Eure Pflichten? fragte der Alte langsam. Ihr meinet wohl die Pflichten für Euch selbst? denn darum habt Ihr doch wohl das Saamenkorn Eures Geldbeutels in einen ergiebigen Acker zu stecken vermeinet. Es gibt freilich Sonderlinge, schäbig und abgetragen, wie ich, aber — — hinter diesem Elende stecken die Goldbarren, und es ist eine Speculation, ehrlich und dumm zu thun, uud mit dem Köder den Goldfisch zu fangen.

Digitized by Google

Mein Herr — fiel der Paſtor, gelaſſen und mit Würde ein — aus welchem Lichte betrachten ſie die Menſchen?

Aus dem allerſchlechteſten, antwortete der Alte: denn ſie taugen alle nichts, eben ſo wenig wie ich ſelber. Habt Ihr aber die Idee nicht gehabt, haltet Ihr mich wirklich für den Lump, der ich auch bin, ſo habt Ihr Euer Geld, das Ihr mir ſelber zu brauchen ſcheint, zwecklos weggeworfen.

Nein, ich hab' es nicht zweck- und nutzlos weggeworfen, — entgegnete der Paſtor. — Sie ſind krank, mein armer Freund — —

Ich bin Euer Freund nicht — fiel ihm der Alte hart in die Rede: ich bin niemand's Freund, und habe auch keinen Freund.

O Armer! der Du keinen Freund haſt, und niemand's Freund biſt! ſeufzte der Paſtor: was haſt Du denn? O verzeihen Sie mein Herr, Sie ſind wirklich ſehr krank; Körper- und Seelenleiden beugt Ihre Kraft und Ihr Leben. Was ich thun konnte, um das erſte zu lindern, das hab'

ich — Gott weiß es — aus uneigennütziger Menschenliebe gethan, und es ist nicht der Rede werth. Aber was die Krankheit Ihrer Seele anbetrifft, — o, mein lieber, leidender Mitmensch — mögen Sie seyn, wer Sie wollen, flüchten Sie mit Ihrem Kummer an das Herz eines fühlenden Bruders. Ich bin arm, aber ich habe Trost und Segen, den Trost und Segen der Theilnahme und — der Religion. Ich bin der Pastor Seidelmann aus Rohrbach.

Was? — Ihr seyd der Pastor Seidelmann! rief der Alte und ein glühender Blick schoß herauf, — und dort die holde Maid ist Eure Tochter?

So ist's, antwortete der Pastor. Sie können nichts von uns wissen, das ist klar, aber lassen Sie mich recht viel von Ihnen wissen, daß ich helfen kann, wo Hülfe Noth thut; und so zog er den Alten treuherzig mit sich fort auf einen Rasensitz unter den Linden. Sein Herz sprach redlich theilnehmende Worte. Seine dankbare Seele, noch voll von den eigenen empfangenen Wohlthaten aus der himmlischen Vaterhand, strömte

Digitized by Google

von seinen Lippen, und seine Wärme brachte Wärme in das Wesen des unglücklichen Alten. Er sah den Pastor lange und stier mit den eingefallenen Augen an, in denen der Thau der Rührung glänzte.

Bei Gott! rief er: Ihr seyd nur ein Yahoo,* aber der erträglichste, den ich in meinem erbärmlichen Leben gefunden, und zehnmal besser als ich. Wäre es wirklich möglich, daß ich noch einen Freund finden könnte?

Es ist möglich, es ist wirklich! antwortete Seidelmann. Ich, ich bin Ihr Freund.

Aber ich bin arm, entgegnete der Fremde: Gott verdamm mich! ich bin ein elender Lumpenhund, bin verrückt über schnöden Undank, mit dem mich mein Vaterland Brittanien hülflos in die Welt stieß, und kann Eure Liebe nicht vergelten; gar nichts, gar nichts kann ich Euch geben, als mein Elend. Und Ihr wolltet dennoch mein Freund seyn?

*) Siehe Lemuel Gullivers Reisen.



Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Dennoch — armer Verlaſſener! betheuerte der Paſtor und drückte die welke Hand des Alten. Kommen Sie zu mir nach Rohrbach. Auch ich bin arm, aber liebende Pflege daheim für Körper und Seele ſoll Ihnen nicht fehlen. Meine Theodore verſteht ſich auf Kranke.

O, ruft mir doch die Miß, bat der Alte — und Theodore trat beſcheiden und ſittſam näher.

Immer heiterer wurde das trübe Angeſicht des Alten, je länger er mit dem redlichen Vater und mit der lieblichen Tochter ſprach. Aber plötzlich ſtand er auf, hielt den Paſtor bei der Schulter, ſeine Hände zitterten, ſeine Kniee ſchlotterten. Mir wird ſchlecht, ſtammelte er — ich muß nach Hauſe! Mit liebender Beſorgniß wollte Seidelmann und Theodore nach Erfriſchung eilen, ihn nach Hauſe bringen, bei ihm bleiben, aber — der Alte verbat hartnäckig alles, behauptete, das ſey ein gewöhnlicher Zufall, der nichts zu bedeuten habe, morgen ſey er wieder hier, und verlor ſich ſchweigend im Gedränge.

Digitized by Google

Wunderbar ergriffen eilten Vater und Tochter nach Hause, und mit inniger Theilnahme dachten sie an nichts, als an den armen Unglücklichen, und sprachen von nichts, als von ihm. Wer und was er sey, das wußten sie nicht, aber seine Rede, hart und verwundend, hatte dennoch mit Rührung ihr innerstes Gefühl durchdrungen, und die Sonderbarkeit und Neuheit der Sache und dieser Bekanntschaft, das Andenken an den Wüstling, der Theodoren betrogen, bei dem Vater ganz, bei der Tochter wenigstens auf Augenblicke verdrängt. — Der folgende Tag verging unter Zubereitungen zur Reise.

O, wir haben ihn abgewiesen, sagte die Wirthin, als Theodore um eilf Uhr mit dem Vater vom Abschiede aus der schönen Blumenwelt zurück kam, er war auch gestern schon zweimal hier, und ganz blaß vor Schreck, aber es war ihm schon recht.

Wer? — fragte der Vater.

Nun der Spieler, — war die Antwort der Wirthin, und zitternd trat die bleiche Theodore in den dunkeln Winkel des Zimmers. Aber nun



Digitized by Google

wollen wir ihm auch seinen Ring wieder schicken, — sprach der Vater, erkundigte sich bei der Wirthin nach dem Namen des Spielers, und siegelte den Ring in ein Billet, das er der Wirthin zur Bestellung übergab, und in welches er schrieb:

Mein Herr!

Beauftragt von meiner Tochter Theodore, und mit eigner Zustimmung, empfangen Sie hier den Ring zurück, von dem wir so wenig Gebrauch zu machen wissen, als von Derselben eigener Persönlichkeit.

Ach meine Liebe! schluchzte Theodore, als sie den Ring hingab, und es war ihr, als gäbe sie ihr Herz hin, doch fühlte sie die bittere Nothwendigkeit.

Am letzten Abende luſtwandelten beide noch einmal zum Abschiede die große, herrliche Allee hinauf und herab, hoffend und sehnend, den Alten wieder zu finden, aber umsonst! Der Alte war nirgend. Niemand, auch zu Hause die Wirthin kannte ihn nicht, und es that dem ehrlichen

Digitized by Google

Paſtor im Herzen weh, daß er ihn nicht noch einmal ſehen und ſprechen ſollte.

Als nun am frühen Morgen darauf der beſcheidene Planwagen wieder vor der Thüre ſtand, und Vater und Tochter in der kühlen, würzigen Thauluft des ſchönen Spätſommermorgens unter den Bäumen neben den Häuſern dahinfuhren, da zog der Vater noch einmal das Sammetkäpplein ab, wedelte damit zum Schlage hinaus und rief: Vale! Du freundliches Bad! Lebe wohl du Segenquelle! — Lebe wohl, ſprach Theodore traurig: O, lebe wohl — Lebensglück und Liebe, ſetzte ſie ſtill hinter dem Tuche hinzu, das ihre fallenden Thränen barg.

Halt! um Gotteswillen halt! halt! rief jemand keuchend hinter dem Wagen her.

Was iſt's! — fuhren erſchrocken Vater und Tochter empor, und ſahen hinaus.

Robert! ſchrie Theodore und ſank zurück. Der Spieler! rief der Vater. — Fahre zu Kutſcher, fort, fort, fahre zu! Der Kutſcher hieb mit knallender Peitſche, und dahin flog der leichte

Digitized by Google

Wagen, und fern verhallte der Ruf des kraftlos Zurückbleibenden. Aber wie sie nun ganz am äuſſerſten Ende des Ort's, an der letzten Häuſerreihe vorüberfuhren, was raſſelt ihnen entgegen? Himmel, es iſt die verruchte Linie, vorn der brillenglotzende Wagenlenker, und zwiſchen den geputzten frechlachenden Dirnen — der Spieler.

Wie der einſchlagende Blitz die Nacht erhellet, ſo plötzlich durchzuckte der Strahl der Wahrheit Theodorens Seele. Robert! ſchrie ſie, ach Du biſt unſchuldig! Die ſchreckliche Täuſchung war ihr klar. Der Treue, der hinter dem Wagen gekeucht, und dem ſie grauſam mit Sturmesbrauſen entflohen, das konnte der freche Wüſtling nicht ſeyn, der ihnen nun, wahrſcheinlich von einem nächtlichen Gelage entgegen gekommen. Täuſchend in Allem war die Aehnlichkeit, aber dennoch auch nun die Täuſchung erwieſen. O ich Arme, o Robert! weinte die Unglückliche: O, mein Ring! — Der iſt in den Klauen des Satans, fiel der Vater ein, den hat der Meeresſchlund verſchlungen, aus dem ihn kein Taucher mehr heraufholt,

Digitized by Google

aber — es ist Schickung Gottes! — Beruhige Dich, mein Kind, wer weiß, wozu auch das gut ist. Dunkel sind die Wege der Vorsehung, aber endlich führen sie doch zum Glücke.

Endlich, ja endlich! — seufzte Theodore still. Wenn das Lämpchen ausgebrannt, dann zuckt es noch einmal auf im fröhlichen Scheine und — verlischt. Das ist das endlich! O, nun ist alles dahin, sogar der Trost über mein Unglück, denn ich allein bin Schuld an allem!

Vor drei Wochen, als es in's Bad ging, wie fröhlich war's drinn, im friedlichen Planwagen und jetzt — wie traurig! Aber immer näher kam die kleine Caravane der lieben Heimath, und immer milder wurde der Schmerz. Wie nun aber am fünften Tage die freundliche Mundart ihrer Provinz ihnen entgegen tönte, lustige Bauermädchen ihnen wieder in der wohlbekannten, heimischen Tracht schäkernd zur Seite sprangen, da klopfte dem Vater wie der Tochter stärker das Herz vor Freude und Sehnsucht, und sie dachten an nichts, als an den Augenblick des

Wiedersehens. Was er kaum auf Erden mehr gehofft hatte — die Gesundheit — brachte der Vater zurück, und die Tochter jedem etwas hübsches und liebes, der Mutter die wärmenden Strümpfe, Schwester Herminen ein gesticktes Tuch, Ernsten ein Bilderbuch, dem Soldaten einen neuen Säbel, und selbst der alten, triefäugigen Ursula eine neue Brille.

Weißt Du was — Theodorchen, sprach der seelenfrohe Vater — wenn wir bei der Kirche vorbei sind, und ich dem lieben Gott im Vorüberfahren meine Schuldigkeit abgestattet, und wir nun an der Treppe vor unserer Thüre unter den Kastanienbäumen halten, und die Mutter und die Kinder mit dem Willkomm entgegen stürzen, und wir vom Wagen herunter sind, dann singst Du mir den schwäbischen Walzer, ich nehme die Mutter beim Kopfe, und tanze mit ihr durch den Garten zur großen Thüre hinein. Es wird freilich wunderlich aussehen, aber hat nicht der Mann Gottes, David, auch getanzt, und noch dazu vor unserm Herrgott selbst, der in der Bundeslade

Digitized by Google

ſtak? und muß nicht eine recht ordentliche Freude entweder ausgebetet, oder ausgetanzt, oder ausgeſungen werden? Den nächſten Sonntag darauf aber, will ich's der Gemeinde ſagen, wie Großes der Herr an mir gethan, und daß ich's vergelten wolle nach Möglichkeit, allen Preßhaften und Dürftigen.

Amen! — ſprach der Fuhrmann, als verträte er hier Küſterſtelle, und ganz hinten, unter den grünen Eichen, in der duftigen Abendluft ſchimmerte der weiße Thurm des herrſchaftlichen Schloſſes von Rohrbach. Da fuhren ſie durch die Fluren der Heimath. Hier war Steffens treffliches Schotenfeld, dort Peters Weizen, und nun noch durch's Erlenwäldchen und über den Vergißmeinnichtbach, der unter dem dichten Gezweige die klappernde Mühle treibt, und ſie waren im Dorfe.

Fröhlicher Jubel empfing ſie, und Alt und Jung rief: Juchhe! unſer Herr Paſtor! ſchwenkte die Mützen und ſtreckte die winkenden Hände nach dem Wagen. Gerührt dankte der Paſtor rechts und links. Wie aber der Wagen bei der Kirche

Digitized by Google

vorbeifuhr, entblößte der Dankbare das ehrwürdige Haupt, und stilles Gebet entströmte dem vollen Herzen. Auch der Kutscher hatte die Mütze gezogen und fuhr langsam. Wie nun aber dem himmlischen Geber alles Guten das Dankopfer gebracht war, wie nun der Wagen um die Ecke bog, das friedliche Pfarrhaus in dem kühlen Schatten der Bäume vor ihnen stand, und drinnen der Jubel laut wurde: ach der Vater! der Vater! Mutter und Kinder herausstürmten und den Reisenden vom Wagen halfen, da flisterte der Vater: nun Theodore, nun fang' an. Aber Theodore vermochte nicht zu singen. Ihre Thränen flossen, und der Vater vermochte auch nicht zu tanzen, denn er lag in den Armen der Mutter.

Kinder! rief er: es ist vorbei, Ihr dürft nicht mehr ängstlich um mich herumschleichen, daß Ihr nicht an mich treffet, kommt her, drückt, tretet und würgt mich, ich bin gesund! Katharine, ich bin gesund, eigentlich sollte getanzt werden nach der Abrede, aber wir wollen uns moderiren. Ich

Digitized by Google

bin gesund, und das habt Ihr dem lieben Herrgott zu danken und Theodoren.

O liebe Schwester! O Mutter! O Brüderchen! O Vater! tönte es nun von allen Seiten, und des Willkommens, und der Freude war kein Ende. Aber der Jubel fing von neuem an, als nun drinnen in der Stube ausgepackt wurde, und die schönen Geschenke herauskamen. Was wurde da alles erzählt und gefragt. Paul wollte durchaus wissen, wie viel der Vater im fremden Lande Löwen und Schlangen gesehen, und wie die schwarze Leibgarde des Kaisers von Fez und Marokko exercire. Hermine, wie sich die Mädchen in *a* putzen, die Mutter, was sie gegessen und getrunken, und — alle wurden befriedigt, alle gingen froh und glücklich zu Bette, und Ursula fistulirte zum ersten Male unterm Dache durch die neue Brille aus dem abgegriffenen Gesangbuche, das: Nun ruhen alle Wälder.

Aber der Morgen kam, der glühende Tag versank, der kühle Abend dämmerte, und — in den Gängen des Parks wandelte die unglückliche Liebe.

Digitized by Google

Zwar ein mächtiger Troſt war ihr geworden — ſie litt nicht mehr im drückenden Geheimniſſe, denn Alle wußten's nun, und ſie litt nicht mehr allein. Zärtliches Mutterherz, freundliche Vatertröſtungen bereiteten ihr lindernden Balſam, aber dennoch blieb Theodore in ſtilles Trauern verſunken. Es war ihre erſte, und — ſie fühlte es — ihre letzte Liebe. Es war alles vorbei, und ſie ſelbſt hatte die Schuld. Jeden Abend träumte ſie auf der Raſenbank die ſeligen Augenblicke zurück, wo ſie mit ihm hier geſeſſen und in *a*. Aber dieſe Seligkeit konnte nie wiederkehren und — die Arme wünſchte — zu ſterben.

Da, am ſechsten Tage — was bringt der Poſtbote! Himmel! einen Brief an Theodoren. Todtenbläſſe überzog ihre Wangen, ſie vermochte kaum, den Brief dem Vater hinzureichen, und vor Froſt klapperten ihre Zähne. In größter Haſt ſah der Vater nur gleich nach der Unterſchrift und ſagte: — er iſt von Robert.

Da ſank Theodore in den Stuhl, aber der

Digitized by Google

Vater, der indeß die ersten Zeilen durchlaufen, las nun laut.

Theodore! meine Theodore!

O, ich glücklichster aller Menschen, wohin ich mich wende, Glück und Seligkeit! Der klare, blaue Himmel steht über meinem Leben, und — Du liebst mich, und wirst mich ewig lieben! Du hast mich verläugnet, aber nicht wie Petrus den Herrn, den er kannte, denn Du kanntest mich nicht. Du hast Dich mir entrissen, aber — Du wußtest nicht, was Du thatest. Du hast meinen Ring, das Pfand meiner Liebe und Treue in die Hand des Lasters gelegt, aber Du konntest nicht anders. Muß ich nicht selber, wenn ich bei dem Spiegel vorbeigehe, zweifeln, ob ich einen Spitzbuben gesehen? Und ist nicht wirklich der verdammte Rödelweih mein Doppelgänger? Wie sollte ich's daher Dir, Du unschuldige Taube, zum Bösen rechnen, daß Du diesen Stoßvogel flohest. Aber es ist alles aufgeklärt, und Dein Ring wieder in meinen Händen. Höre, wie sich da ereignet.

Digitized by Google

Am Tage nach Deiner Abreise — o schon da war mein Glück entschieden, schon da hatte der Himmel das volle Horn seines Segens auf mich herabgeschüttet, wie Du künftig erfahren wirst — geh' ich in der Allee, im Herzen den peinigenden Stachel über Dein Verläugnen, über Deine Flucht. Da streift der Banquier Rötelweih — doch, was sag' ich, der Banquier! — der Spiel-Bankhalter Rötelweih an mir vorüber, und ein funkelnder Strahl von seiner rechten Hand trifft mein Auge. Ich sehe genauer nach, — Himmel! es ist mein Ring, den ich Dir gegeben. Wie er an diese Hand komme, das mußte ich auf der Stelle erforschen, und somit auch den Grund des quälenden Geheimnisses.

Ei mein Herr — wendete ich mich zu ihm: was haben Sie da für einen köstlichen Stein!

Gefällt er Ihnen? — lächelte der Mensch: ma foi! er ist nicht übel, und — setzte er mit schelmischem Blicke hinzu: aus lieben Händen.

Warte Bursche! dacht' ich, die lieben Hände will ich Dir eintränken! und paßte es ab, wie

er nach Hauſe ging. Da folgte ich ihm auf ſein Zimmer.

Mein Herr Rötelweih! trat ich mit ernſtem und kalten Blick ihn an: auf der Stelle belieben Sie mir zu ſagen, wie Sie zu dem Ringe gekommen.

En verité mon enfant! lachte der Rötelweih. Sie ſind allerliebſt! Aber ich bin für den Augenblick zum Spaße nicht aufgelegt. Was wollen Sie von mir?

Den Ring, entgegnete ich: und das offene Geſtändniß, wie Sie dazu gekommen.

Nun das kann ich Ihnen wohl ſagen, grinſte der Unhold: aber nur eben darum, weil mir's beliebt, das Beßte mögen Sie rathen, ich hab' ihn von meinem Theodörchen. Schatz! das iſt morceau de prince.

Dein Name, meine himmliſche Geliebte! traf zwar mein Herz, wie ein Donnerſchlag, aber nur darum, daß ihn dieſe Lippen entheiligten, denn daß er den Ring nicht Deiner Liebe verdanke, daß ein unſeliges Mißverſtändniß obwalten mußte, das

Digitized by Google

war mir gewiß. Ich fuhr daher, ohne mich im geringsten über des Menschen Unverschämtheit zu alteriren, ganz gelassen fort: Lassen wir das! Aber geben Sie mir im Augenblick den Ring, der meiner geliebten Theodore gehört, und den Sie nur von ihr oder ihrem Vater, dem Pastor Seidelmann durch Mißverständniß haben können, und vollständigen Aufschluß, oder ich sage dem General B. auf welche Weise er gestern um zweitausend Louisd'or gekommen. Sie werden mich bemerkt haben, aber ich habe auch Sie bemerkt. Gestern ging mir die Sache nichts an, denn ich mag mich nicht in Ihre Geschäfte mischen, und fühle mich nicht berufen, der Curator der Narren zu seyn, die Ihre Kunden werden, aber just heute finde ich mich dazu aufgelegt. Also, entweder den Ring und Aufschluß, oder die Peitsche des Generals und — meine Pistolen!

Blaß und zitternd — kannst Du's glauben — zog der elende Feigherz den Ring vom Finger, und gab mir ihn schweigend mit dem Billette Deines Vaters.

Digitized by Google

Ich ging. Aber mon ami! — ſtammelte mir der Menſch nach: um Gotteswillen, reinen Mund!

O, ich denk' nicht mehr daran, mon ami! rief ich lachend, und tanzte in ſeligem Entzücken zu meinem Vater.

Alles war mir klar, und nur Dein Schmerz über die ſchreckliche Täuſchung verwundete meine Seele. Nein — meine Theodore! ich bin Deiner nicht unwerth. Sage nun alles, was Du weißt, Deinem Vater, und empfiehl mich ſeiner Liebe. Gern ſchrieb ich heute an ihn, aber — ich darf nicht. Wie? Du darfſt nicht? wirſt Du fragen. Noch immer das drückende Geheimniß? — Ja, meine Theodore! noch immer. Drückend zwar iſt mir dieß Geheimniß, aber nicht mehr unglücklich, wie ſonſt.

O, könnte ich Dir alles ſchreiben, o dürft' ich Dir alles ſagen, Theodore, wer wäre ſeliger als ich! aber es iſt noch nicht Zeit, und Du ſelbſt wirſt mein Schweigen billigen. Vertraue meiner innigen, ewigen Liebe, wie ich Deiner vertrauete.



Digitized by Google

Erhalte mir Dein Herz — mein schönes, theures Mädchen! Es ist unmöglich, daß Du mir auf diesen Brief antworten kannst, denn Du weißt nicht wo ich bin, ich selbst weiß es nicht, und nicht, wo ich morgen seyn werde. Aber überall wo ich bin, bin ich bei Dir, und bald kehre ich zurück, um nie von Dir mich zu trennen, und ewig in Leben und Liebe zu seyn

Dein Robert.

O, Du edler Mensch! rief Theodore mit glänzenden Augen, und glühete vor Liebe und Freude. Aber bedächtig und schweigend faltete der Vater das Blatt zusammen und gab es Theodoren.

Und wie? Vater — fragte die Glückliche: Du sagst gar nichts.

Was soll ich sagen? antwortete der Vater. Edel hat er gehandelt, und daß er Dich liebt, scheint mir auch klar, aber ist mir nicht sonst alles an und von ihm unbekannt? Und muß ich nicht dennoch Dir zurufen: Nimm Dich in Acht,

Digitized by Google

meine Tochter! Die Courmacher ſchleichen herum, wie die brüllenden Löwen und ſuchen, welche ſie verſchlingen. Nur die Zeit und kluge Vorſicht mag uns belehren, und es iſt ein Glück, daß Du hier biſt, und er wer weiß wo, und daß Du ihm nicht einmal antworten kannſt.

Ach! ſeufzte Theodore: das iſt eben das Unglück! — Aber ein neues Leben war ihr aufgegangen. In ihrem Buſen trug ſie das theure Blatt, und bald wußte ſie es auswendig. Welche Bilder der Zukunft auch ihre Phantaſie ſchaffen, welche Luftſchlöſſer ſie auch bauen mochte: das Reſultat war immer treue, glückliche Wiederkehr des Geliebten, und ewige Vereinigung mit ihm.

So verging eine Woche, ſo die andere, ſo die dritte. Schon färbte der Herbſt die Buchenwälder, und die Felder wurden leer; da kam der Poſtbote wieder, und brachte einen Brief. Aber er war an den Vater und — zu eigener Erbrechung.

Von meinem lieben, akademiſchen Freunde und Bruder, dem Badedoktor in *a*, ſagte der



Digitized by Google

Vater, und ging in seine Studierstube. Hier las er Folgendes:

Gott zum Gruß,
Du ehrwürdiger Herr Pastor!
treuer Freund und Bruder.

Lange schon hätte ich Dir schreiben sollen, aber wo hätte ich die Zeit hergenommen! Du weißt es ja selbst, daß, so herzlich ich mich auch freute, Dich, alten Special, in meinem Leben noch einmal wieder zu sehen, ich Dich in *a* doch gar nicht genießen, und mit Dir fast weiter nichts vornehmen konnte, als Dir an den Puls zu fühlen, und Rezepte zu schreiben. Denn das Gedränge hast Du selbst gesehen. Jeder hofft Wunder vom Wasser, und da mir nun einmal das Schicksal die Anweisung auf den Wunderglauben gegeben und mundus vult — Du weißt schon was, so muß denn auch unser eins das Eisen schmieden, weil es warm ist. Aber jetzt, da die Saison vorbei ist, und meine Vögel heimgeflogen sind, jetzt kann und will ich mir den Genuß nicht versagen, Dir recht viel zu schreiben.

Digitized by Google

Du wirst curiose Dinge erfahren — gute Seele! Drum zünde nur vorher Dein Pfeifchen recht ordentlich an, daß es Dir vor Staunen und Wundern nicht ausgehe.

Daß Deine Genesung vollständig sey und bleiben möge, das hoffe und erwarte ich. Wer hat es auch mehr verdient als Du! Du bist ja der Lebensretter eines sehr edeln Menschen, und zweien wenigstens, hast Du eine glückliche Zukunft gegeben. Die zwanzig Thaler, die Du dem armen Alten hinten in die Hände gelegt, — die haben Zinsen getragen, und die eben sind's, die Dir das Malheur dieses langen Briefes zuziehen. Es ist mir zwar streng verboten worden, alles zu sagen; aber kann ich's denn verschweigen? Bist Du mir denn nicht näher als Jene? und kann ich wohl was verderben, wenn Du diesen Brief nur für Dich ganz allein liesest, und niemandem, es sey wer es wolle, vom Inhalte das geringste wittern lässest? Versprich mir das auf Pastoralehre, und dann lies, wie folget:

Digitized by Google

Bald im Anfange der Saison erwischte mich ein ganz scharmanter, junger Mann auf der Straße, und bat mich um Gehör, er sey schon viermal bei mir gewesen, habe mich aber nie getroffen, und das konnte wohl möglich seyn. Ich, in der Eile der Aurea Praxis, frug nun kurz, worauf es ankomme und erfuhr, daß sein Vater, der C. hieße und aus London sey, vom schwärzesten Tiefsinn gepeinigt, auch am Leibe erkrankt, die reinere Luft Deutschlands und diese Heilquellen gesucht, und daß ich ja doch bald ihm meine Hülfe schenken und mitkommen möge. Die große Aengstlichkeit des jungen Mannes und sein flehentliches, hastiges Bitten machten mich stutzig, und ich folgte ihm. Unterweges versprach er lebenslänglichen Dank und großen Lohn, bat aber, dem edlen Vater die Ausbrüche der traurigen Seelenstimmung nur als Krankheit, nicht als freien Vorsatz anzurechnen. Drei Treppen hoch mußte ich steigen und trat — freilich auf diese Weise mit schlechten Aussichten erklecklicher Vergeltung — in ein kleines, ärmliches Zimmer, in welchem,

Digitized by Google

auf einen Seſſel, der Dir wohlbekannte Gelbrock in tiefen Gedanken zur Erde ſchauend ſaß, und von mir nicht die mindeſte Notiz nahm. An der Thüre lag auf einem Lederkiſſen ein Menſch in einem ſchwarzen Camiſol mit langen, grauen Beinkleidern, und kauete Taback. Der Kerl ſah ſchrecklich aus, in ſeinem ſchwarzen, krauſen Kopfe, mit dem ganz haarigen Geſichte, und den aufgeworfenen Lippen. Auch er blickte mich nicht an, und wälzte ſich träge auf ſeinem Kiſſen auf die andere Seite.

Schildkröte! — rief der Gelbrock mit murrendem Tone.

Sir! antwortete der Menſch auf dem Lederkiſſen.

Es riecht nach Rhabarber, fuhr der Alte fort: das iſt der Doktor, gieb auf die Taſchen acht!

Erſtaunt und verlegen ſah ich meinen Führer an, aber der nahete ſich dem Alten und ſagte ihm ſanft und ſchmeichelnd auf Engliſch, daß ich mich erbitten laſſen, mich ſeiner Geſundheit anzunehmen.

Digitized by Google

Das ist recht schön von Euch Herr Doktor, erwiederte der Alte: und sehr edel, denn ich bin ein Lump und kann's Euch nicht vergelten.

Lächelnd und kopfschüttelnd winkte mir der junge Mann.

Item blamirt Ihr Euch, fuhr der Alte fort: da an mir nichts zu kuriren, und das ist heilsam für andere. Haltet Ihr mich aber im Ernste für krank, so irret Ihr Euch. Gott verdamm' mich! ich bin gesunder, als Ihr, denn ich bin — Jack Paddy! was bin ich? Die Gestalt an der Thüre antwortete: ein Narr!

Recht mein Sohn! murmelte der Alte: ein Narr! und das ist die wahre Physiognomie des Menschen, alles übrige nur Verstellung und Grimasse! Ihr aber — Doktor! Ihr seyd — ein Badearzt. Ihr verkauft Wasser um theures Geld und schwört, daß Euch die Zunge zum Halse heraushängt, es sey das Elixir der Unsterblichkeit. Schildkröte, gieb dem Doktor einen half Penny, und laß ihn laufen.

Digitized by Google

Sir! — fiel der Schwarze ein: laßt Euch an den Puls greifen, des Spaßes wegen.

Meinst Du, Paddy? fragte der Alte. Nun, da habt Ihr die Hand, Herr Doktor. Was sagt die Natur? Ihr zuckt mit dem Maule. Das ist so Eure Sitte, und nun soll ich denken, morgen ginge die Reise schon fort. Aber Ihr irret. Just eben, weil das Leben so gar miserabel ist, will ich's noch eine Weile mit ansehen, und ich lebe länger als Ihr mit Eurer Karfunkelnase, und länger, als hier der rothe Junge. Eigentlich zwar kann man nur, wenn's überhaupt möglich wäre — in London vernünftig leben und sterben; aber doch gefällt mir Eure deutsche Luft, und — Gott verdamm mich! — es ist Schade, daß so viel Schelme sie einschlucken. Aber trete ich nicht auch hier und überall, wo ich hintrete, auf offene Gräber? und wird mich nicht dennoch über lang oder kurz der Abgrund verschlingen, wie er meine Jugend und meine sechszig Jahre, und mein Weib, und meine Kinder verschlungen? O — Doktor! — ich sehe, wie die schreckliche Schlange

der Vergänglichkeit, der Vernichtung, mit offenem Rachen vor mir ziſcht, und mich mit den blitzenden Augen anſchauet. Ich winde mich, und zittere, wie der arme Vogel, aber ich ſehe den Augenblick, wo ich mich dennoch in ihren Rachen ſtürze. Was ſagt Ihr dazu, und was mag Euer Waſſer dagegen thun?

Ihr habe Recht, Sir! antwortete ich: Waſſer iſt nur Waſſer, und Euch mag ich's nicht verhalten, daß das allerdings Narren ſind, die da meinen, das Waſſer könne alles heilen, und allen helfen, ohne weiteres. Aber gerade durch den blinden Glauben ſind ſchon ſolche Narren geſund worden, bei denen Hülfe unmöglich ſchien, und die wurden vom Geiſte auskuriret. Solche Patienten darf ich blos an die Quelle ſchicken, ihnen ein unſchuldiges Pülverlein verſchreiben und mein Geld einſtreichen. Und daß ich daran gar nicht Unrecht thue, das wird Euch einleuchten. Denn, ſo wie ein Thier das andere frißt, ſo lebt ein Narr vom andern, und geht der Patient kurirt heim, iſt's nicht egal, ob ich ihn kuriret,

Digitized by Google

oder er sich selber? und gebührt mir, als Schanddeckel der hochheiligen, psychischen, im Verborgenen waltenden Kraft, nicht Lohn?

Der Alte sah mich staunend an, und die Schildkröte war aufgestanden, mir näher gewatschelt, stand breitbeinig vor mir, beide Hände in den Hosentaschen, und glotzte mir in's Gesicht. Denn — lieber Bruder — das alles sprach ich im geläufigen Englisch, das ich — wie Du weißt — kann.

Aber, fuhr ich fort: auch dem Zweifler ist's der Quell des Lebens. Der Arme hat daheim gesessen von früh bis in die Nacht, an seinem vermaledeiten Aktentische, oder in der Comtoirstube, oder in der dumpfen Canzlei, widerspänstige Bauern, kluge Bürger mit Rathsherrndünkel, Vorgesetzte nach der Uhr und Schnur haben ihn geärgert, im mechanischen Schreibjoche hat er geeselt, den Krahn des ewigen Debet und Credit hat er getreten, sich die Seele stumpf an den Coursen und Prozenten gerechnet, da erscheint der Tag der langersehnten Badereise. Nun ist

er im Freien! Sein Haus hat er beſtellt, ſeine Sorgen, ſein Tagewerk, ſein Joch von ſich abgeworfen und fröhlich, wie der Schmetterling, der ſeinem engen Kerker entkrochen, fliegt er den Freuden des ſchönen Sommers, der herrlichen Gegend, dem Wiederſehen alter, geliebter Spezialе, den Genüſſen der Freiheit entgegen, und trinkt den Segenquell und taucht in's erquickliche Bad. Iſt es ein Wunder, wenn er die Geſundheit, neue Kraft zum Leben, Wirken und Dulden mit heim bringt? Und hat dieß das Waſſer gethan? Aber — kann man nicht auch fragen, hat es nicht dennoch das Waſſer gethan? Seht — Sir! ſolche Wunder wird das Waſſer auch an Euch thun. Ihr habt ganz recht, die Menſchen taugen nichts, auch der Menſch mag wenig werth ſeyn, und wo er iſt, da iſt die Qual. Darum eben flüchtet an den Buſen der Natur; trinkt den Lebensnektar der ätheriſchen Luft unſerer Berge, ſtärkt Euer Auge durch das labende Grün unſerer Wälder. Seht! Ihr und ich und alle unſere Mitwürmer vergehen, wie vor

uns alle vergangen sind; aber diese Berge stehen und prangen im Strahle des Abendrothes, wie sie vor Jahrtausenden gepranget, diese Quellen rieseln und murmeln, wie sie vor Olims Zeiten gemurmelt, und mit jedem wiederkehrenden Frühlinge kleidet sich der Hain mit frischem Grün, und putzt seinen Teppich mit Veilchen und Rosen. O, hinaus mit Euch, theurer Sir! in die freie, fröhliche Natur, denn die nur allein ist was werth. Der Ueberzug, der jetzt als Menschenlarve uns umhüllet, ist nur eine kurze, elende Fastnachtmummerei. Bald kreisen unsre Theilchen in andern Formen, als Baum, Blume und Thautropfen, und lieben sich, und reiben sich nicht feindlich wie die Menschen, und vereinigen sich in brüderlicher Harmonie zum duftenden, blühenden Maitage. Drum hinaus in Eure wahre Heimath, in die ewig schöne, ewig auflebende Natur! Ergehet Euch unter ihren Schatten, bis Ihr satt und müde seyd, und dann trinkt ihren Fünftelsaft, den sie tief in geheimer Werkstatt aus sich selbst und ihren verborgenen Kräften bereitet,

Digitized by Google

trinkt das Waſſer des Lebens, als die Lethe Eurer Menſchenqual!

Wie vom Hauche das Spiegelglas matt wird, ſo zog ſich der feuchte Schleier der Rührung über das Auge des Alten. Er faßte meine Hand und — ſich zur Schildkröte wendend, fragte er zagend: Kann mir auf Erden noch die Freude blühen? und iſt es nicht zu ſpät, daß ich erwache um — zu ſterben.

Und Jack Paddy grinſte mich an und ſprach:

Du ſiehſt das Ziel, Du biſt des Weges kundig,
Der aus dem Herzen zu dem Herzen führt,
Drum ſäume nicht, und ſteure unverdroſſen,
Das lecke Schifflein in den ſichern Port.

Erſtaunt — ja faſt erſchrocken über dieſe Rede des Kalibans, den ich kaum für einem Menſchen hielt, überfiel mich ein ſonderbares Grauen. Ich mußte fort aus dieſer drückenden Luft, war froh, daß mein ſchlauer Zweck, Körperbewegung im Freien zu bewirken, ſchon ſo gut wie halb erreicht ſchien, verſprach wiederzukommen, und ging.

Digitized by Google

Jack Paddy begleitete mich breitbeinig watschelnd, wie einer, der so eben die Reise um die Welt gemacht, und sich noch auf dem Schiffe glaubt, bis an die Treppe und sprach, indem er mich vorn am Rocke faßte und würgte:

Das ist der rechte Arzt, der durch den Geist zum Leibe kommt! Erbarmt Euch meines Herrn! Dabei drückte er mir einen Zettel in die Hand. Wie ich fast zitternd die freie Straße gewonnen, sah ich, daß es eine Banknote von funfzig Pfund Sterling war, und mein Erstaunen hatte den höchsten Grad erreicht, als der junge Mann mir nachgesprungen kam und mit Jubel zurief: O, mein theurer Doktor! Sie sind ein Engel des Himmels! Mein Vatee hat so eben erklärt, daß Sie — o nehmen Sie's nicht übel — ein wunderbarer Kauz sind, und — das ist sehr viel. Er hat Zutrauen zu Ihnen, darum kommen Sie recht bald und recht oft zu uns; vor allen Dingen aber — tiefes Stillschweigen über uns. Denn, erhält mein Vater ausser Ihnen einen einzigen Besuch, so sind wir in der Stunde darauf fort. Auf

Wiederseh'n! ich muß zum Vater, die Schildkröte pfeift.

Sonderbar! rief ich vor mich hin: höchst sonderbar! Meine Gedanken verloren sich in phantastische Träume, und die funfzig Pfundnote gab der Sache freilich ein nie geahnetes Gewicht. So nahm ich meinen Platz an der Gesellschaftstafel zum Abendbrode, aß und trank still vor mich, und bekümmerte mich nicht um die, die um mich und neben mir ihr Wesen trieben. Gegen das Ende der Mahlzeit erst, bemerkte ich an dem Schnarchen der Champagnerdämpfe, aus dem Redegekrächze meines Nachbars, daß der dicke, reiche Fabrikherr v. D. — aus E. rechts neben mir saß. Ein Gedanke flog mir durch den Kopf und ich fragte den seligen Dickbauch, ob er je etwa einmal von einem Kaufmann C*** in London gehört.

Kaufmann C*** in London? wiederholte er erstaunt, und die Hand mit dem Glase sank ihm auf dem Tisch zurück: Bankier, wollen Sie sagen. Wie kommen Sie auf den, Bankier

William C*** ist ein Millionair, den kennt wohl die ganze Welt.

War ich vorher schon aufgereizt, so wurde ich's jetzt noch viel mehr, und ich konnte den folgenden Morgen kaum erwarten, wo ich wieder hinzugehen mir vorgenommen. Wie ich aber so eben den Hut in die Hand nahm, um aus meinem Zimmer zu treten, kommt der junge Mann, und das mir gerade recht und höchst erwünscht.

Entschuldigen Sie mein Herr Doktor, sprach er, Platz nehmend neben mir auf dem Sopha: daß ich so früh stöhre. Aber ich finde es für nöthig, mir Ihre Geduld für eine ziemlich lange Eröffnung zu erbitten, die ich Ihnen jetzt am füglichsten geben kann, da mein Vater schläft und Jack Paddy ihn bewacht.

Wie? rief ich, jetzt um zehn Uhr schläft Ihr Vater? Ja! antwortete mein Fremder, so ist's und fast nur diese Stunde bleibt mir selbst zur Erholung und zu einem kleinen Spazierritte. Die Nächte vergehen meinem Vater schlaflos, in un-



Digitized by Google

ruhiger, finsterer Qual, und nur wenn der Morgen schimmert, fordert der ermattete Körper seine Rechte.

Das muß anders werden! fiel ich ein. Aber mein Herr! verzeihen Sie, daß ich so frage, ich habe als Arzt meine Ursachen, und nicht bloße Neugierde drängt mich, das Nähere über Ihre Persönlichkeit zu erforschen, ist Ihr Herr Vater der weltbekannte Bankier William C. ***, der Millionair?

Mein Vater, lächelte der Fremde: ist allerdings der weltbekannte Bankier William C**. Die Millionen können Sie auch für richtig annehmen. Aber daß ihn das alles nicht glücklich macht, davon haben Sie sich überzeugt. Von vier Kindern bin ich allein ihm noch übrig geblieben. Meine theure Mutter starb vor sechs Jahren, und meine letzte Schwester, die Gräfin Jenny A***, folgte ihr denselben Monat. Das beugte die ohnehin schon wankende Gesundheit meines Vaters, politische Kränkungen kamen dazu, denn er nahm an Sir Francis Burdets

Digitized by Google

Händeln aus Ueberzeugung eifrigen Theil. Nun entzog er sich allen öffentlichen Unterhandlungen, bald auch jeder Gesellschaft, und selbst dem so anmuthigen Kreise seiner beßten und vertrautesten Freunde. Immer finsterer wurde seine Seelenstimmung, überall sah er nun nur den offenen Grund der Vernichtung, der ihn angähnte und zu fordern schien; überall Trug, Verrath und Schlechtigkeit, und der sonst so humane Mann, der treffliche Gesellschafter, der edle Freund, der Wohlthäter so vieler, wurde hart, zurückstoßend und geizig. — Doch — was sag' ich, geizig? Kann man den Grundsatz so nennen, nach dem er wenig oder viel auf ein's seiner verächtlichen Mitgeschöpfe verwendet, für zwecklos weggeworfen hielt? Und wenn er nun jemanden mit einer Guinee hätte vom Tode retten können, er hätt' es nicht gethan. Denn, meinte er: sterben muß er doch, es ist also egal, ob es einen Augenblick früher oder später geschieht, und — so weit war es gekommen, daß er das schreiendste Elend des leidenden Mitmen-



Digitized by Google

schen nicht des Griffes in die Tasche oder des Wortes an seinen Cassirer werth hielt. Nun trieb er die Freunde und Bekannten von sich, und die treuen, weinenden Diener, nun lebte er wie ein Bettler im strengsten Cynismus; aller Glanz, ja sogar jede Bequemlichkeit ward ihm ein Gräuel, nun schloß er seine Geschäfte, nun saß er Tag und Nacht in stillem Brüten auf einer Stelle, nun ward er sogar feindselig gegen mich, seinen einzigen, geliebten Sohn, und lange schon hätte Selbstmord sein Leben geendet, wenn nicht ein treuer Schutzgeist über ihm liebend gewacht. Und der ist Jack Paddy, den er gewöhnlich die Schildkröte nennt. Dieser Mensch war sein Jugendfreund, als Kind sein Bedienter, und nahm Theil an seinem Unterrichte, darum ist er auch gebildet in allem menschlichen Wissen. Aber in den reifern Jünglingjahren trieb ihn die Begierde sich umzusehen, in die Welt, und ein unwiderstehlicher Hang auf das Meer, und in Krieg und Händel. Zweimal hat er die Welt umschifft, bei Abukir war er auf

Digitized by Google

dem erſten Schiffe Nelſons, das ſich zwiſchen den feindlichen Admiral Brueys und das Land legte; bei Sumatra hat er Schiffbruch gelitten, und in den Synamary-Wäldern kam er, der einzige, der den Keulen und dem Skalpell der Wilden entronnen, glücklich zu den Seinen zurück. Auch wußte er die Umſtände zu nützen, und wie Sie ihn jetzt ſehen, hat er ſeine zehntauſend Pfund in den Fonds. Das alles hinderte ihn aber nicht, vor acht Jahren zu uns zurück zu kommen, und ſich — wie er's meint — zur Ruhe zu ſetzen, das heißt, wieder Diener meines Vaters zu werden, wie er's vorher war. Mein Vater wollte ihn auch fortjagen — aber umſonſt! — er blieb. Er mißhandelte ihn, ſtieß ihn mit Füßen — er blieb, und der Vater war endlich mit Gewalt gezwungen, ihn um ſich zu dulden.

Aber alljährlich, wenn die Pflaumen reifen, drängt und reißt es ihn unwiderſtehlich auf's Waſſer, und er muß eine Schiffreiſe machen, wär's auch nur von der Brücke bis in die Nore

Digitized by Google

nnd wieder zurück. Da wird er denn grämlich und unausstehlich, bis er wieder heim, und dann das ganze Jahr sanft und gut ist. Wie sein Auge bewacht er den unglücklichen Herrn, den niemand etwas sagen und rathen darf, als die Schildkröte. Ihm, dem Treuen hab' ich's zu danken, daß ich noch nicht enterbt bin, denn tausendmal schon ist der Vater Willens gewesen, sein Vermögen dem Narrenspittel zu vermachen, weil er's da für viel besser angewendet hält, als in meinen Händen. Aber — das hat er mir geschworen — sollte ich mir je einkommen lassen, zu heirathen, so wird doch der Narrenspittel sein Erbe. Denn er hält sein und mein Daseyn für ein Unglück, und flucht jedem Gedanken, durch mich mehreren solchen elenden Wesen das Daseyn zu geben. O — mein Herr! — Sie wissen nicht, wie grenzenlos unglücklich mich das macht. Ich liebe ein edles, sehr schönes Mädchen, aber auch nur der leiseste Anklang dieses Gefühls bringt meinen Vater außer sich. Und doch fühl ich es — ich kann ohne sie nicht leben.

Digitized by Google

Lächeln Sie, Herr Doktor, wie Sie wollen. Es ist wahr, ich flatterte in London um die schönsten Blumen der weiblichen Welt, aber keine fesselte mein Herz. In Deutschland, in den stillen Fluren eines friedlichen Dorfes, fand ich meine Seligkeit und meinen Himmel. Ich hab' es dem Vater in einem Augenblick muthiger Erhebung entdeckt, aber mein Bescheid war — der Narrenspittel. Ich habe zwar Muth und Kraft, auch ohne die Schätze meines Vaters für die Geliebte zu arbeiten, aber — kann ich den Fluch des Vaters ertragen? kann ich den Vater verlassen? darf ich der Geliebten eine unsichere Zukunft bieten? — und vor allem — o mein Herr Doktor! ein Gedanke bringt mich zur Verzweiflung. Ist die Krankheit meines Vaters ein organisch körperliches, vielleicht vererbliches Uebel? O dann, was hölfen mir dann Crösus Schätze? Ich müßte dann die Geliebte auf ewig fliehen, oder — meine Liebe wär' ein Verbrechen, mit dem ich die Schuldlose in grenzenlosen Jammer risse. Darüber nun

werden Sie entscheiden und über die Möglichkeit und Wirklichkeit der Heilung meines Vaters. Wird mir die vom Himmel verweigert, dann entsage ich der Liebe, sterbe unvermählt, und vermache dem holden Mädchen mein Vermögen zur Entschädigung für die kurze Täuschung. —

Der unglückliche junge Mann konnte nicht weiter sprechen. Seine Stimme versagte, und seine feuchten Blicke hafteten am Boden.

Da betrachtete ich mir ihn genauer. Ein edleres Aeussere ist mir noch nie vorgekommen. Um die freie, offene Stirne spielten die dunkeln Locken, seine funkelnden Augen sprüheten Leben und Seele, und ein Zug des lieblichen Mundes verkündete Gutmüthigkeit und Jovialität. Keine Spur von organischer Anlage zu Wahn- und Tiefsinn. Auch bei dem Vater hatte ich das so gefunden, und ich war fast gewiß, daß der blos, wie viele, ein Opfer der dicken Luft Londons geworden.

Kommen Sie jetzt direkt von England? fragte ich — Direkt, war die Antwort. Es hat

Digitized by Google

viel gekoſtet, meinen Vater dazu zu bringen. Und wäre nicht Paddy, hätte nicht ein politiſches Phantom den Vater erſchreckt; er würde ſich nimmer der traurigen Lethargie in Altengland's Steinkohlendunſte entriſſen haben. Aber plötzlich und ſchnell kam unſre Abreiſe, und es iſt mir, als äußere der klare Himmel, der uns umgiebt, ſchon ſeine milde Kraft über den umflorten Geiſt. O, wenn er dem Leben wieder gewonnen werden könnte, der edelſte Menſch, der großmüthigſte Wohlthäter von Tauſenden würde es dem Retter nie vergeſſen, und — auch ich nicht.

Hoffen Sie! antwortete ich: das Uebel iſt nicht unheilbar, und es kommt nur auf genaue Befolgung meines Planes an. Den entwickelte ich nun aufrichtig, fand dabei überall den Beifall des jungen, ſehr gebildeten Mannes, und begab mich dann mit ihm zum Vater, der mich ſchon weniger abſtoßend als den Tag vorher empfing. Ja! ich mußte mich zu ihm ſetzen und ein Glas Porter mit ihm trinken, das ihm ſchmeckte, obſchon er dabei zehnmal ſchwor, verdammt zu ſeyn,

Digitized by Google

wenn das in London nicht anders und beſſer ſey. Schon an dieſem Tage gewann ich eine zweckmäßige Diät über ihn, und einen Spaziergang des Abends im Freien. Den folgenden Tag ſtreifte er ſchon länger umher und kam munterer zurück, aber immer wies er hartnäckig iede Begleitung von ſich, und nur ganz von weitem konnte Paddy oder der Sohn ihm folgen und ihn beobachten. So ging es Tag für Tag beſſer, und nun ließ er ſich ſogar zum Gebrauch der Quelle bereden. Da trat die entſcheidende Criſis ein — durch Dich. Deine menſchfreundliche Wohlthat, ohne Rückſicht auf Dank und Lohn, Deine tröſtende, herzliche Sprache des Gefühls, Deine Verſicherung, daß Du ſein, des Elenden, Armen, Kranken, Freund ſeyn wollteſt, daß Du ihm Dein Haus und Pflege anboteſt, Du, ſelbſt Dürftiger — Dein Name erſchütterte ihn im Innerſten ſeines phyſiſchen und pſychiſchen Daſeins, denn Robert hatte Dich ihm als den Vater ſeiner Geliebten genannt und der Anblick und der Zauber des Mädchens ſelbſt überwältigte ihn. Er

fiel in eine schwere Krankheit. Aber diese war auch der Wendepunkt, und mit jeder Stunde der fortschreitenden Besserung wurde sein Geist freier, milder und heiterer. Daß ich's kurz mache — nach vier Wochen war mein Patient gesund an Leib und Seele. Der Sohn aber ausser sich vor Freude und Dank, und Paddy trieb die tollsten Possen. Ich kann Dir's wohl — jedoch, wie gesagt, nur unter dem Siegel unverbrüchlicher Verschwiegenheit vertrauen, alle wollten sogleich hin zu Dir nach Rohrbach, wollten — doch — was sie wollen konnten, wirst Du errathen. Aber — ich legte mich drein, denn die Sache war noch nicht reif. England steckte dem Alten noch im Kopfe, er wollte durchaus wieder zurück und — das durfte nicht seyn. Auch mußte über manches mehr Gewißheit erlangt werden. Darum verordnete ich ihm eine Reise durch das südliche Deutschland, und das durchfliegen sie nun, wie es frohe, reiche, lebenslustige Menschen durchfliegen können. Der Alte war vielmal Willens an Dich zu schreiben, aber immer stampfte er die

Digitized by Google

Feder auf und rief: Gott verdamm' mich! Das geht nicht! das elende Blatt kann's nicht faſſen und nicht erzählen. Selbſt, ſelbſt will ich hin! Schreibt es ihm, Doktor! ſchreibt ihm aber ja mein Glück nicht, ſchreibt ihm, der arme, alte Gelbrock werde ſich nach Rohrbach betteln, um den Paſtor beim Worte zu nehmen. Und Robert — der edle Menſch, hätte Dir auch gern geſchrieben, aber — das Blatt iſt geduldig, ſprach er. Das trägt und heuchelt viel, nur der wirkliche Menſch, perſönlich dahin tretend, giebt ſich der anſchaulicheren, gründlicheren Beurtheilung, und dieß bin ich dem Vater meiner Theodore ſchuldig, auch ſoll ſich meine Zukunft noch formen. An Theodoren hat er ganz gewiß geſchrieben, aber es wird auch nur das einzige Mal während ſeiner Abweſenheit ſeyn. Denn, ſprach er: ich vertraue ihrer Liebe, ſie wird auch meiner gewiß ſeyn, und ihr Vater mag es für den höchſten Beweis meiner Ehrfurcht und Hochachtung aufnehmen, daß ich von nun an Theodoren nie anders nahe, als mit ſeinem Wiſſen und Willen. Schreiben

Digitized by Google

Sie ihm das, Doktor! aber nichts von meinem Glücke, denn ich mag den Plan meines guten Vaters und seine Freude nicht stören, und auch meinen eigenen Plan nicht.

Und dennoch sitze ich nun hier, ich Michael Mährhanns, und klatsche das alles aus. Aber ich kann nicht anders, hier sitz' ich, Gott helfe mir, Amen!

Euer Glück, Ihr guten Menschen, macht mich zum alten Weibe, und ich möchte toll werden, daß ich nicht bei Euch seyn kann, wenn nun der Alte bei Dir anklopfen, und Dich um eine milde Gabe bitten und hernach alles zum Vorschein kommen wird. Was dies alles seyn kann und wird, das weiß ich selber nicht, und eben deshalb mußt Du auch schweigen, Herr Bruder! und die Sache mit christlicher Gelassenheit abwarten.

Auch mein Glück hat diese Geschichte begründet, einmal durch das Gelingen der Cur, dann durch das selige Mitgefühl Eures Glückes, — Ihr Redlichen! — und endlich durch die mehr

Digitized by Google

als fürstliche Aurea Praxis, die ich hierbei geübt, und von welcher die funfzig Pfundnote der Schildkröte nur ein schwacher Vorläufer, und nur eine Privat-Captatio benevolentiae des redlichen Knechtes war, der aber die letzten Tage seines Hierseins schon grämlich zu werden anfing, da die Zeit der Pflaumenreife nahete. Wo er jetzt sein, und die Seligkeit des Schifftheergeruches und der frischen Seeluft genießet, das weiß Gott. Daß ich Dich aber — alten, treuen Spezial nebst allen Deinen — ich sage allen, und dazu gehören die Bankiers William C*** und Sohn auch, kommenden Sommer wieder hier sehe, in meinem freundlichen *a*, das ist mir so gewiß, als zwei mal zwei vier ist.

Und nun Punktum! Du hast Stoff genug zum Nachdenken und zur Freude! Lebe wohl! Wunderbares und Glück steht Dir bevor, aber, wenn sich was ereignet, gieb Kunde Deinem alten, treuen Freunde und Bruder!

Lange, lange schon war dem ehrlichen Pastor die Pfeife ausgegangen, er hatte es nicht

Digitized by Google

gemerkt und immer fortgeraucht. Jetzt, wie er nun alles zu Ende gelesen, jetzt taumelte er an's Fenster, sah sich um, ob er auch wache oder träume, ob es auch Tag, er in seiner Stube und der Pastor Seidelmann sey, oder nicht. Wie er sich aber endlich überzeugt, daß das alles wirklich und kein Traum sey, da zog er das Käpplein vom Haupte, hob es hoch empor mit gefalteten Händen und rief: o Du großer Gott, wie wunderbarlich sind Deine Wege! O Du barmherziger Gott, und von dem allen soll ich der Katharina nichts sagen! O ich fühl' es wohl, ich darf nicht, ich kann nicht, aber — vergieb mir die Sünde! es ist das erste Mal, daß ich ihr was verschweige, verleihe mir Kraft, daß ich das Geheimniß bewahre, bis zum Tage der Erfüllung, daß meine Zunge sich nicht verschnappe, und Dein unwürdiger Knecht, an dem Du so große Dinge gethan, nicht zum alten Weibe werde, wie der treue Spezial im Bade. Amen!

Vater, sprach die Mutter: Dein Gesicht

glänzt ja wie das Angeſicht Moſis, als er vom Berge kam.

Ja, antwortete der Vater, und blickte nach Theodoren: und noch dazu, ich ſehe das goldne Kälblein, und ärgere mich nicht, wie Jener.

Und was ſchrieb denn der Doktor? fragten die Neugierigen.

Was er ſchrieb? ſchmunzelte der Vater: Nun, Chriſtum lieb haben, iſt beſſer denn alles Wiſſen, Badegeſchichten, von den Blumen, und von meiner Banksia serrata.

Und nichts vom alten, unglücklichen Gelbrokke? — Kein Wort von dem!

Und nichts von — ſtammelte Theodore.

Du meinſt von dem jungen Herrn? fiel der Vater ein. Kein Sterbenswort. Aber der hat Dich ja ſchon lange vergeſſen. Wer weiß, wo der jetzt herum ſchwärmt. Hat er wohl ein einziges Mal wieder geſchrieben? Lange ſchon ſind die Pflaumen geſchüttelt, und die Schildkröte — ja Sapperlot! — was wollt' ich doch ſagen, die werden — nun auch — bald geſchüttelt werden.

Digitized by Google

Was? lächelten die Erstaunten: Vater Du bist in Gedanken.

Freilich, zürnte der Erschrockene: Ich bin bei den Blumen; laßt mich ungeschoren!

Und gewaltsam schluckte er das Geheimniß hinunter und bewahrte es, so sehr es auch drückte und würgte, denn es mußte allerdings die Lösung abgewartet werden. Wie sie aber erfolgen werde, das alles lag noch im Dunkel der Zukunft, freilich in einem schimmernden Dunkel, aus dem wie die fernen Millionen Sterne der Milchstraße, undeutliche Glückssonnen nnd phantastische Träume hervordämmerten, die nun mit dem ehrlichen Pastor zu Bette gingen und mit ihm aufstanden.

So entschwand der Herbst. Mit Regen und Schneegestöber schlug der November an die Fenster der friedlichen Pfarre — kein Postbote kam, keine Kunde von William C*** und Sohn. Oft saß der Vater in tiefen Gedanken, und blies sinnend und träumend in die blauen, kräuselnden Wolken, und oft rief aus der stillen Kammer Theodorens, der sehnende Blick der Liebe zu den



Digitized by Google

funkelnden Sternen, nach dem fernen, beſſern Theile ihres Selbſt und ihres Lebens.

Da kam der Winter mit ſeiner Schneedecke, mit ſeinen freundlichen Abenden am Kamin, und brachte näher und immer näher das fröhliche, fromme Feſt, das alle zu ſeligen Kindern macht, des himmliſchen Kindes wegen, das den Menſchen zu Bethlehem geboren ward. Aber von den Entfernten kam keine Kunde, und nur aus der Reſidenz die Nachricht, daß der Graf die Herrſchaft verkauft habe, und der neue Herr zu Weihnachten mit ſeiner Gemahlin in Rohrbach einziehe.

Auch gut! ſagte der Paſtor: ſchlimmer kann der neue Herr nicht ſein, wohl aber beſſer und chriſtlicher, und ſo werden wir doch wenigſtens eine Weihnachtfreude haben, denn — Kinder! mit dem heiligen Chriſte ſieht's das Mal windig aus.

O wir kennen Dich ſchon, Vater! jauchzten die hüpfenden Kinder: ſo ſprichſt Du alle Jahre. Immer machſt Du uns Angſt, aber am Ende iſt's

Digitized by Google

doch nicht wahr. Und hat nicht Urſula geſtern Abend ſchon einen prächtigen Chriſtbaum zur Hinterthüre hereingeſchleift? Wir ſollten's nicht ſehen, wir haben's aber doch erlauſcht. Und hat nicht auch geſtern Abend Theodorchen mit der Mutter Aepfel und Nüſſe vergoldet und Sterne geſchnitten, als wir zu Bette waren? Ihr dachtet wir ſchliefen, aber — wir haben geblinzelt. Nun, nun, lachte der Vater: daß Ihr Euch nur nicht umſonſt freuet. Morgen iſt der heilige Abend, da geht Ihr hübſch zeitig zu Bette, daß Ihr am erſten, lieben Feiertage früh auf ſeyd.

Nein, nein! jubelten die Kinder: morgen Abend beſcheert der heilige Chriſt, und ſteht nicht da in der Mulde ſchon das Mehl zu den Chriſtbroden? und werden heut' nicht die Roſinen geleſen? O lieber engliſcher Vater, wir wollen ja auch recht artig und fromm ſeyn!

Und ſo umtanzten ſie ihn und die Mutter, und ſo verging in freudiger Erwartung der Vorabend des fröhlichen Kinderfeſtes.



Digitized by Google

Trübe brach der folgende Morgen an, und in lockern, weißen Flocken schneite die Schlittenbahn herab, die die Kinder mit Jauchzen begrüßten. Das ganze Haus ward von der emsigen Ursula mit Besemen gefegt, und alles reinlichst aufgeputzt und abgewischt.

Drüben in der guten Stube hatten bald Vater, bald Mutter etwas zu schaffen, und die Kinder lächelten sich an. Da — nach dem Mittagschläfchen des Vaters — um drei Uhr ging nach der Sitte des Hauses der Sabbat an. Alles war still. Der frische Christbrodgeruch duftete durch's Haus, Mutter und Kinder waren schon bereits mit den reinlichen Festkleidern angethan, und der Vater saß still und rauchte sein Pfeifchen, denn auch er war fertig und die Feiertagpredigt für jeden Tag einstudirt.

Um vier Uhr aber kam ganz erschrocken Theodore von der armen Gärtners Frau zu Hause, der sie ein Stückchen Christbrod gebracht, und erzählte, daß, als sie eben zur Gärtnerin hereingegangen, ein fremder, häßlicher Kerl ihr begegnet.

Digitized by Google

Der habe sie stier angesehen, und sey, so lange sie in der Stube gewesen, vom Geländer draußen nicht gewichen, auf das er sich mit beiden Armen gelegt, und unverwandten Blickes in die Stube hereingegrinset habe. O, lieber Vater! fuhr Theodore fort: Du kannst es gar nicht glauben, wie abscheulich der Mensch war. Auf dem Kopfe hatt' er eine spitze Mütze, unter der das schwarze, krause Haar hervorquoll. Sein Gesicht war rauch, wie das Gesicht eines Pavians. Mit schwarzer Jacke und grauen, langen Beinkleidern, stand er breitbeinig und —

Das ist die Schildkröte! rief der Vater und sprang vom Stuhle: bei Gott im Himmel, das ist die Schildkröte!

Was, was ist das? schrieen Mutter und Kinder, liefen herbei, und sahen den Vater erstaunt an, der aber sagte: ruhig, ruhig Ihr Kinder! Wir werden alles erfahren. Es nahet die Entwikkelung. Mutter, wir bekommen Gäste zum heiligen Abend.

Digitized by Google

Ich hab' mir's gedacht! fiel die Mutter ein: sind doch die Elstern heut' nicht vom Dache gekommen, und hat sich doch die Katze den ganzen Tag das Maul geputzt. Weißt Du wer es ist?

Was soll ich wissen! entgegnete der Vater, und wischte mit dem Käpplein in sichtbarem Herzklopfen das angelaufene Fenster ab, durch das er ängstlich hinaus auf die Straße schauete, aber mir ahnet's.

Da bog um die Ecke der wohlbekannte Gelbrock, schäbig und ärmlich mit gekrümmtem Nacken, und die Hände hinten auf dem Rücken zusammen gelegt, wie in *a*, und trat auf die Stufen und klinkte an der Hausthür.

Muth, Muth, Seidelmann! rief sich der zitternde Pastor zu, und ging hinaus, dem Fremden entgegen.

Da bin ich! sprach der Alte mit hohler Stimme und mit gesenktem Haupte: glücklich habe ich mich hergebettelt! Aber ich bin matt und krank bis in den Tod und habe keinen Menschen auf Erden, der sich meiner erbarmt. Seyd

Ihr nun noch Eurer Rede geſtändig? Mag ich nun zu Euch kommen? — Wie? Ihr antwortet nicht? Ihr ſchweigt?

Freilich ſchwieg der ehrliche Paſtor. Aber konnte er denn reden? Seht ihn nur an; was er weiß, was er ahnet, hat ihn ergriffen im Innern und die Kataſtrophe, die vor ihm ſteht, und das redliche Herz des Alten, und daß dem nun nicht einmal die kurze Freude der Täuſchung werden ſollte. Thränen rollen ſtill über ſeine Wangen und hemmen die Sprache. Aber auch aus den noch immer geſenkten Augen des Alten perlen ſtille Tropfen hinab in den Sand. Wieder nun endlich den feuchten Blick heraufhebt, und ſich gegenſeitig die weinenden Augen ſuchen und begegnen, da breiten ſie die Arme aus, und ſinken einer dem andern an die Bruſt, in ſtiller Wehmuth und Wonne.

Nein! ermunterte ſich zuerſt der Alte, und — nicht mehr der hinfällige Greis, ſtand er edel und kräftig da: nein! weg Verſtellung, das wäre

hier Sünde! O Paſtor! o Du mein Wohlthäter — ich bin —

Haltet ein! unterbrach ihn der Paſtor: auch von mir ſey jede Verſtellung fern in dieſer feierlichen, ſeligen Minute! Sir William C*** ich kenne Euch, aber nur erſt, ſeit mir's der Doktor geſchrieben.

Nun! rief der Alte: ſo bringt mich geſchwind zu Weib und Kindern, denn ſie ſind ja alle auch mein. Ihr ſeyd mein, Eure Pfarre iſt mein, alles iſt mein, aber auch ich bin Euer bis in den Tod und alle Ewigkeit!

Sachte, fliſterte der Paſtor: Weib und Kind wiſſen noch von nichts, und Ihr ſollt nun ein Mal ſehen, was jetzt vorgehen wird. Herein, lieber Gaſt, herein!

Himmel! rief Theodore mit freudigen Schrei: Mutter, das iſt der aus dem Bade, der —

Die Kinder traten ſtaunend näher, die Mutter bewillkommte herzlich, und rückte dem Gaſte den Lederſtuhl am warmen Ofen zurecht. Sprachlos ſetzete ſich der Fremde! hielt Theodorens Hände

feſt, und ruhete auf ihrer ſchönen, reinen Geſtalt mit innigem Wohlgefallen.

Zünde nun die gemahlten Weihnachtkerzen an, Katharina! ſprach der Paſtor: und ſetzt Euch alle um den Tiſch. Nun geht der heilige Chriſt an. Dabei langte er aus dem geheimen Schube des Schreibtiſches den Brief des Doktors, ſtreichelte die Wangen der Mutter und ſagte: O Katharina! wohl hat mich's gedrückt und gewürgt wie ein ſchwerer Alp, aber es war unmöglich, ich durfte nichts ſagen. Weiß ich denn noch jetzt das Ende? Aber was ich weiß, das ſollt Ihr nun auch wiſſen, Ihr Lieben! und unſer Gaſt mag ſagen, ob's wahr iſt, und ſo las er denn nun den Brief des Doktors vom Anfange bis zum Ende.

Mahle ſich, wer es kann, das Meer von Empfindungen, das bei dieſem Leſen über alle Hörer zuſammen ſchlug, das Staunen der Mutter, das — wie von den Millionen die Rede war, in ſtarre Ehrfurcht überging, die ſanfte Rührung des Gaſtes, den Wechſel der Todten-

Digitized by Google

bläſſe mit dem brennendſten Feuer auf Theodorens Wangen, den Jubel der Kinder über die köſtliche Schildkröte. Worte vermögen das nicht zu ſchildern!

Als nun aber der Brief geleſen war, als der Alte mit glänzenden Augen die Hand des Paſtors faßte und ſagte: ja — Ihr edeln Menſchen, das bin ich und bleibe bei Euch, im ſchönen, heitern Deutſchland, und Theodore nun ſtammelte: aber wo iſt denn — da erhob ſich draußen im Hauſe Zetergeſchrei.

Es war Urſula, die mit dem Schreckrufe: Vor dem Teufel uns bewahr! dem ſiedenden Karpfenkeſſel in der Küche entſprungen, mit dem Feuerhacken bewaffnet, ſich in's Freie flüchtete, denn der leibhaftige Satanas hatte zur Küchenthüre hereingegrinſet, und die Glut des Heerdfeuers die hölliſche Geſtalt beleuchtet.

Um Gotteswillen! was iſt das für ein Spektakel! rief der Paſtor — und alle ſprangen erſchrocken nach der Thüre. Aber Jack Paddy ſteckte den ſchwarzen Kopf herein und fragte: dürfen

wir kommen? — Kommt, antwortete lachend der Alte: Freunde, das ist die Schildkröte.

Robert, o mein Robert! rief Theodore — wollte mit offenen Armen dem Eintretenden entgegen, sank aber überwältigt vor Freude und Gefühl an die Brust der Mutter.

Still und mit glänzenden Augen stand Robert, denn Jack Paddy winkte zu schweigen, trat wie ein Sägebock vor die Erstaunten und sprach:

Was schwarz erscheint dem überraschten Sinne,
Der Zeter, wie die alte Köchin schreit,
Das ist nicht immer schwarz. Ihr habt's erfahren!
Nun wird Euch hell und klar dir Zukunft seyn.
Doch, daß ich jetzt die dumme Rede führe,
Verzeiht! das mußt' ich thun, wie konnten sonst
Die beiden Liebenden Vernunft gewinnen!

Du bist ein Narr, Schildkröte! fiel der Alte ein, nahm den Sohn bei der einen Hand, und den Pastor bei der andern und sprach: darf ich nun werben für den wackern Jungen um Euer Kind?

Darf ich, nahm Robert das Wort: darf ich Euer Sohn und Euer Bruder seyn, Ihr edlen Menschen? Und darf ich's sagen, fuhr der Alte fort: daß ich der Käufer von Rohrbach bin, und daß ich Dir — meine liebe Tochter Theodore — hier, mit dieser Urkunde die Herrschaft schenke, zum Wittwensitz?

O! o! o Gott! stammelten die Ueberraschten.

O mein Sohn! o meine Tochter! riefen die weinenden Eltern, und umschlangen sich und die Kinder liebend und segnend, und die Kinder dahingesunken zu den Füßen des edlen Gebers und emporgehoben in seine Arme, herzten und küßten die Eltern, sich und die Schildkröte, die den Kopf mit hinein in den allgemeinen Jubel steckte.

Selbst Ursula, die der fröhliche Tumult an die Thüre gelockt, kreuzigte und segnete sich, als sie ihren, Gott sey bei uns, unter der Familie erblickte, und wischte sich, als sie nun die Kunde vernommen, die triefenden Augen.

Aber nun zum Essen, zum fröhlichen Essen! rief der freudeglühende Pastor: wenn es noch zu

essen möglich ist! Ihr nehmt vorlieb mit dem Heiligenabendtische, und für einen tüchtigen Punsch wird die Mutter sorgen.

Gott verdamm' mich! fiel der Alte ein: das ist der rechte Gedanke! und so setzten sich denn Alle an den freundlichen Tisch, mitten unter den Kleinen Jack Paddy, der ihnen ein höchst ergötzliches Wunderthier war.

Als nun nach dem Fisch der dampfende Nektar die Gläser füllte, an Theodorens Finger wieder das funkelnde Pfand der ewigen Treue strahlte, im langen Verlobungkuß der Liebenden das irdische Leben dahin starb in himmlischer Wonne, und Vater William erzählt hatte, wie er den schönen Süden von Deutschland durchflogen, und Jack Paddy die Leidenschaft, die ihn gezwickt und gepeinigt, auf dem Bodensee gebüßet, und sie nun dem Englischen Vaterland auf ewig Valet gesagt, und fürder in Deutschland zu leben und zu sterben beschlossen, und wie die Kisten aus London schon drüben in Theodorens Schlosse ausgepackt würden, in welches er mit dem Sohne

interimistisch einquartiret; da hob der Alte das Glas, reichte dem Pastor die Hand und fragte: mag ich bei Euch bleiben? Seidelmann! Bruder, auf Du und Du? Im Leben wie im Sterben? — Bruder! Im Leben, wie im Sterben! weinte der Pastor, und die Brüder lagen sich am Halse, und herzten und drückten sich.

Und die Gewächshäuser und Blumen sind Dein, und Dir in der Urkunde reservirt, fuhr Sir William fort: und von Lee und Kennedy zu Hammersmith kommen die Herrlichkeiten, so bald es warm wird.

Großer Gott, stammelte der Pastor: und die Banksia serrata, und die Plumeria, und die Strelizia! — womit hab' ich das alles verdient!

Womit? rief der Alte. Sieh hier Deinen Beutel mit den zwanzig Thalern. Er war der Segen Deiner frommen Tochter und Deine edle Wohlthat. Der Beutel bleibt, wie er ist, in der Familie, und hier, die goldenen Buchstaben darauf mögen noch unsern späten Nachkommen verkünden:

Wohlthun trägt Zinsen.

Digitized by Google

Aber, Herr Bruder, was zappeln und rappeln denn die Kleinen so unbändig?

Sie wollen zu Bette, antwortete der lustige Pastor, und ging mit der Mutter still hinaus.

Nein! mein Vater Engländer! riefen die Kinder: nun beschеert der heilige Christ! Heidideldum! wenn geklingelt wird, mußt Du mit, und Bruder Robert auch, und Jack Paddy.

Und bald ertönte die ersehnte Klingel. Die Kinder stürzten nach der guten Stube, und rissen den Alten mit sich. Da öffnete sich der glänzende Himmel mit seinen Sternen und Lichtern. Da ging die Seligkeit der Liebenden, die nun kein Schicksal mehr trennte, da die Seligkeit der Eltern unter in dem lauten, jubelnden Getümmel der unschuldigen Jugend. Da sprang Theodore frohlockend um den Tisch, auf dem das neue weiße Kleid ihr entgegen glänzte und vergaß ihre Grafschaft, da tanzte Hermine zu dem niedlichen Kästchen und dem blinzenden Jäckchen, da Ernst zu dem Guckkasten und den Bildern, da Paul zu der gewaltigen Kanone, zu dem aufgeputzten

Feldlager und dem grimmigen Tiger und den muthigen Pferden. Da stülpte die Mutter dem Vater hinterwärts die neue Pelzmütze auf das Haupt, und da deckte der Vater vom Tische das Tuch ab, auf dem die neuen Pantoffeln lagen, und der stattliche Muff für die Mutter.

O, Ihr glücklichen Menschen! rief Sir William mit Thränen des innigsten Gefühls. Wie ein Leichtes wär' es mir doch, diese Tische mit Golde zu überschütten und zu sagen: nehmt, nehmt, das alles ist Euer! Aber ist nicht ohnedem alles Euer, was ich habe? und könnte Euch mein Gold die unschuldige Lust schaffen, die Euch die armen, aber heiligen Gaben der Liebe gaben? — O, laßt mich ein Kind seyn, wie Ihr!

Ja, wir sind Kinder! wir sind Kinder! jubelte Alt und Jung, und tanzte und umschlang, und herzte und küßte sich, und betend segnete der fromme Pastor, die neue Pelzmütze in den gefalteten Händen haltend:

Solcher ist das Reich Gottes!

# Der Brief an den Herrn Gevatter.



Digitized by Google

Digitized by Google

Es giebt wunderliche Leute in der Welt. Einer von diesen närrischen Kauzen lebte vor einigen Jahren in Berlin, der andere aber in einem kleinen Städchen der Provinz; es ist aber auch möglich, daß sie Beide noch leben, vom Letztern wenigstens kann man es deshalb stark vermuthen, weil er so eben da sitzt, und die Sache zu Papiere bringt.

Den erstern zwickte und drückte, als die Franzosen glücklich wieder über den Rhein geschafft waren, von wannen sie gekommen, der Kitzel, auch etwas für die Deutschheit zu thun. Aber was? — das wollte sich lange nicht finden lassen, denn Turnen und deutsche Kleidung waren schon auf dem Tapete, Runkelrübenzucker und Mohrrübenkaffee aber, zwar als deutsch, jedoch in



Digitized by Google

Vergleich mit den unvaterländischen Original-Produkten längst als gar erbärmlich befunden worden. Da half endlich die Sprache aus der Noth, und das fremde Wörtlein: Mamsell, das sich bei uns zwischen dem Fräulein und der Jungfer eingedrängt und eingebürgert hatte, wurde die Zielscheibe, nach welcher nun der lustige Kauz, Nummer Eins, die schwere, deutsche Rüstung richtete. Ein Blatt der Berliner Zeitung war so glücklich, den neuen Sieg über die Undeutschheit zu verkünden, und die Mädchen des höhern Bürgerstandes, an der Stelle der ausländischen Mamsell, mit der süßen, kräftigen, deutschen: Kunkel, zu taufen.

Da ergriff der lustige Kauz, Nummer Zwei, die Feder, und schrieb an den, Nummer Eins, folgendes Brieflein:

Liebwerthester Herr Gevatter!

— denn das ist Er, wegen des schönen Pathenbriefes, den Er in No. 85 der Berliner Zeitung, den lieben, deutschen Frauen und Mägdleins geschrieben, wo Er die, neuerdings zur großen Ungebühr

den Mädchen des höhern Bürgerstandes beigelegte Fräuleinschaft dem Adel wieder giebt, von dem sie genommen ist, den bürgerlichen blos, wie billig, die Jungferschaft belässet, doch aber aus dem Zwergsacke seiner profunden Gelehrsamkeit, für die Mitteldinge zwischen Jungfer und Fräulein, den süßen Namen: Kunkel, hervorlangt — ich kann unmöglich umhin, Ihm unbekannter Weise für das große Vergnügen und dabei auch für den Nutzen zu danken, den Er bei sämmtlichen Lesern und Hörern hervorgebracht. Denn anbelangend zuvörderst den Nutzen: so ist einer meiner Bekannten, ein braver, rechtschaffener und sonst sehr ernsthafter Mann, der an einem fistulösen Halsgeschwüre schon lange krankte, durch die heilsame Erschütterung, die ihn beim Anhören Seiner Vorschläge und namentlich, der Kunkel, befiel, stracks gesundet; der Beruhigung nicht zu gedenken, die nun unsere adeligen Fräuleins haben müssen, wenn sie dadurch die Anmaßlichkeit der bürgerlichen Mädchen in ihre Schranken zurückgewiesen sehen, da ja doch augenscheinlich nie-

Digitized by Google

mand ein Fräulein, das heißt, eine junge oder kleine Frau seyn und heißen kann, als eben eine Adelige, und wenn sie wirklich schon das unvermählte, sechszigjährige Haupt schüttelte und das Knochengerippe wie ein Riese heraufstreckte. Ich selbst, theuerster Herr Gevatter! wie ihm die Unterschrift sattsam zeigen wird, von bekanntem, alten Adel, muß Ihm solches Sein rühmliches Bemühen, wenn es Ihm damit anders ein Ernst war, und nicht, wie verlauten will, dahinter der Schalk steckt, um so mehr Dank wissen, als mir schon recht im Geiste bange dafür war, daß wohl die Zeit kommen dürfte, wo man auch unter meinen eigenen Spillmagen Jungfern finden und so nennen könnte, welches doch höchst bürgerlich und erschrecklich wäre. Ja, noch mehr war mir bange, es möchte durch das ruchlose Verschmelzen der Stände unter einander, wie solches ohnedem schon sehr weit eingerissen, endlich bis dahin gedeihen, daß, wie die Schrift sagt, so wie ein Hirt, bald auch nur eine Heerde seyn könnte, welches wohl bei dem lieben Viehe sehr

Digitized by Google

applikabel, bei Menſchen aber, ſo lange Adel darunter, durchaus nicht anwendbar. Dem allen aber wird vorgebauet, wenn, wie in dem Pathenbriefe geſchehen, der Strich zwiſchen den Ständen recht deutlich und ſchneidend gezogen, die nöthige, heilſame Bitterkeit, die jegliche ~~unge~~ ungebührliche Vermiſchung behindert, unterhalten und ganz klar gezeigt wird, daß es im Bürgerſtande nur Jungfrauen gebe und — Kunkeln.

Ach, beßter Herr Gevatter! Er glaubt gar nicht, wie dieſes Wort anſpricht, das wie ein reifer Pfirſich den ganzen Mund füllt. Denn zuvörderſt iſt es ächt deutſch, aus der tiefen Ziſterne des hochlöblichen fauſt- und kolbenrechten Mittelalters geſchöpft, und daher mir beſonders um ſo willkommener, als ich, ſeitdem ein trotziger Pachter, den ich in einem Protokolle als Komparenten aufgeführt, mich dieſes Komparenten wegen Injuriarum belanget, allen ausländiſchen Worten ewigen Haß und Fehde geſchworen habe, und ſeit der Zeit als Liebhaber und Vergnügling der Klangkunſt nicht Solo, ſondern Alleinſang,

Digitized by Google

anſtatt Coro, Brüllſang, anſtatt Hautbois, Hochholz, anſtatt Fagott, Brummſtange, übrigens aber niemals Inſecten, ſondern Kerbthiere ſchreibe, obſchon ich neulich den Kummer erleben müſſen, daß in einer deutſchen Sitzung, als wir mit allen Bataillons, Eskadrons, Lieutenans, Kapitainen, und Generalen fertig waren, unſer Major ſich trotzig auf den Bauch ſchlug und ausrief: macht was Ihr wollt, ich bin nicht zu verdeutſchen. An den Oberſtwachtmeiſter dachte zum Unglück kein Menſch. Und wahrlich, was kann ein klangliebendes Ohr mehr kitzeln, als das Wort: Kunkel? denn — bei Seite gelaſſen, daß man dabei eben nicht eine alte Runkunkel, oder die Zuckergebende, obſchon dermalen wieder in Verfall gekommene Runkel im Sinne zu haben braucht, ſo reimet ſich dieſes Wörtlein doch gar fein und angenehm mit Karfunkel, ja, was ſag' ich? ſogar mit der ſchönſten unſerer Rabattenblumen, wenn auch der geruchloſeſten, der Ranunkel. Und wie lieblich müßte nicht ein Süßzettel — Billet

Digitized by Google

doux seyn, welcher sich ungefähr folgendergestalt anfinge:

Herzallerliebste Kunkel!
Mein Herz, rein wie Karfunkel,
Wünscht sehnlichst — ach! im Dunkeln
Mit Ihr ein Mal zu munkeln!

Er sieht, theurer Herr Gevatter! daß ich der Sache die rechte Seite abzugewinnen weiß und daher zweifle ich auch keinen Augenblick, daß Seine Kunkel dasselbe Glück machen werde, wie die anstatt Madam vorgeschlagene: Mevruw!

Bänden mich nicht andere Rücksichten, die ich Ihm auch zum Theil schon im Vorstehendem aus einander gesetzt habe, und schrieb' ich nicht, wie gesagt, Kerbthiere statt Insekten, und bildete mir was darauf ein, durch sothane Sprachreinigung auch etwas zur Ergötzlichkeit meiner lieben Nebenmenschen beizutragen, so würde ich zu allen meinen Bekannten, und auch zu Ihm, Herr Gevatter! sagen:

Ich dächte, wir ließen es, wenn wir nichts besseres zu Tage fördern können, entweder beim

Digitized by Google

Alten, behielten und zeigten ein deutsches Herz auch bei undeutschen Namen, die aber Jedermann versteht, oder wir, wir geben Ehre dem, oder der, die Ehre verdient, und also auch den Fräuleintitel den Mädchen des höhern Bürgerstandes, die dessen durch höhere Bildung würdig, plagten uns aber nicht mit leerer Silbenstecherei, mit der wir uns zwar das Hasenschwänzlein hinten anhängen, aber das Hündlein nicht vom Ofen locken.

Und somit, lieber Herr Gevatter, wünsche ich Ihm höflichst wohl zu leben, etwas Handarbeit, damit Ihn die Grillen nicht plagen, gute Verdauung und beharre in größter Verwunderung und Freudigkeit

Sein dienstwilliger
Carolus von Sagan.

Digitized by Google

# Hobelspäne.

Digitized by Google

Digitized by Google

Wenn ich so vor mich hintischlere in der Werkstatt meines Meisters — geistige Leser! Ihr kennt ihn flugs, wenn ich Euch sage, daß er sich besonders auf musikalische Instrumente versteht, und hinten im Stalle seines Hofes ein Pferdchen wiehert, das zwei recht stattliche Flügel hat, und auf dem er auch mir täglich ein Stündchen den Parnaß hinan spatziren zu reiten erlaubt; wenn ich so vor mich hin hoble, sag' ich, thut es mir ordentlich manchmal wehe, daß die so wunderlich seltsam sich kräuselnden Späne in den Ofen kommen sollen. Oft spielen die Kinder damit, putzen und behängen sich mit den blanken Wellenlocken, lachen und jubeln in unschuldiger Lust, und denken Wunder was köstliches sie haben. Aber der Meister blickt milde und ernst auf die fröhlichen

Digitized by Google

Kleinen und wehret der Magd, die ihnen das harmlose Spielzeug entreissen will für Ofen und Heerd. Und als ich gar neulich unter der Hobelbank Amor und Psyche sitzen sah, wie sie mit dem weichen Wellengekräusel sich neckten und mich freundlich anlächelten, da ward ich ein Kind, wie jene, und sammle seitdem die einzelnen Spänlein, die mir die wunderlichsten schienen, und gebe sie denen, die sich in unschuldiger Lust freuen können wie ich und die Kinder, über — nichts.

---

1.

Der dicke und reiche Erb- und Freischolz Rappel zu X** hat nun das Glück, daß sein hoffnungvolles Söhnlein auf der Hochschule fertig geworden, das heißt, daß er seine Studia absolvirt, ausgelernt hat, und nun wieder im Schatten der heimischen Penaten über der Branntweinbrennerei des Herrn Vaters wohnt. Wie das Söhnlein das Geld des Herrn Vaters genutzt, da-

Digitized by Google

von wird am Beßten das Kunde geben, was auf der Kirmesfahrt nach Grune vorgefallen.

Vater und Sohn fuhren nämlich an einem Fichtenwalde dahin, von dem dicke Wurzeln quer über die Straße liefen.

Herr Sohn! sprach der Scholz, indem er sich die Pfeife stopfte: da fällt mir hier, bei dem vertrackten Wege ein, daß ich manchmal von Kubik- und Quadrat-Wurzeln gehört habe, sag' mir doch, was sind das für Dinger.

Das kann ich Ihm wohl sagen, antwortet der Gelehrte: das schlägt in die Mythologie, oder in die Kräuterkunde. Sieht Er, lieber Herr Vater! die Quadratwurzeln kommen vom berühmten Quadratbaume, die Kubikwurzeln aber vom Kubikbaume, und werden in der Apotheke gebraucht. Auch hat der große Philosoph Kant in Rom, von dem die Kantäpfel ihren Namen haben, in einem Rechenbuche darüber geschrieben, wir nennen's aber nur gewöhnlich die Regula Petri.

So, so, erwiederte der Scholz, faltete die

Hände andächtig über dem Bauch, wendete den dankbaren Blick zum Himmel, und seufzte still: Wohl dem, der Freude an seinen Kindern hat!

---

2.

Ueber den Euphemismus der Franzosen, das heißt, über ihre Kunst, das Widrige und Schlechte angenehm und mild zu benennen und vorzustellen, geht gar nichts.

Im Jahre 1816, sollte ein Offizier zu Paris wegen Hochverrath deportirt werden, knieend auf dem Greveplatze das Urtheil anhören, das ihn für bürgerlich todt erklärte, und dann von seiner militärischen Uniform entkleidet werden. Was bei dieser Execution vorfiel, erzählt ein Pariser Tageblatt ungefähr mit folgenden Worten:

Als der Herr Oberst*** auf dem Platz angekommen war, wurde er eingeladen, niederzuknien. Er lehnte das ab, wurde jedoch vom Scharfrichter und seinen Gehülfen assistirt.

Jedermann begreift, und auch die Franzoſen wiſſen es recht gut, was es mit dieſer Einladung für eine Bewandniß hatte, und wie der Herr Oberſt ſich bei dem Ablehnen gebehrdet haben, auch wie die Aßiſtenz des Meiſter Hämmerling und ſeiner Knechte beſchaffen geweſen ſeyn mag; aber genug, es klingt doch hübſch, und wie würde dagegen eine Relation diesſeit des Rheins gelautet haben!

Ahk! was iſt die deuts Sprak für ein plumpe Sprak!

---

3.

Was muß das für eine Gegend ſeyn, wo vier Dörflein bei einander liegen, welche heißen: Zehrbeutel, Siehdichfür, Traumirnicht und Wärſtdubeſſer?

Kann es wohl abſchreckendere Namen geben für menſchliche Wohnplätze? Und dennoch iſt die Sache wahr, die Dörfer heißen ſo und die Ge-

gend, die stiller tiefer Fichtenwald deckt, und kalter Sumpfboden und wo noch nie eine Nachtigall geschlagen, wo aber noch jetzt der Hungerthurm emporragt, in dem der nichtswürdige Herzog Hanns den Bruder verschmachten ließ, ist wirklich. Und doch leben auch hier gar treffliche Menschen, freilich aber auch Menschen wie der Ausgedingebauer H. zu M.

Wie? fragte der Gerichtsdirektor den bei einem Lokalgerichtstage — Alter, Ihr wollt wieder heirathen, Ihr, bei Euern zwei und siebenzig Jahren? Seid Ihr klug?

Ach, gestrenger Herr! antwortete der Hanns Adam — Ich muß ja wohl. Sehn Sie nur, da hab' ich bei meinem Gedinge die Paar Beete Acker, so allein geht's damit nicht mehr.

Was, erwiederte jener: der Acker zwingt Euch wieder zu heirathen?

Nun ja, seufzte der Alte! ich thu's halt — und nun kam ein Grund zum Vorschein, ein Grund der, wenn sich's von Menschen handelt, kaum von Menschen vorgebracht werden kann,

Digitized by Google

der aber bei den Oekonomen das Hauptmoment der Stallfütterung ist, nämlich — die Gewinnung erklecklicherer Befruchtungmittel.

---

4.

Der Graf M * mit einem ellenlangen Titel, auf den er viel hielt, aber ein gar vortrefflicher Mann, besaß vor einigen Jahren die Herrschaft N. Nie hab' ich angenehmere Tage verlebt als die, wo mich Geschäfte in seine Gesellschaft brachten, und das geschah in der Regel alle Monate einmal. Alles, was ältere und neuere Literatur merkwürdiges hatte, wußte er. In der Sprache der Römer, französisch, italienisch, englisch oder deutsch zu reden und zu schreiben, das war ihm ganz egal, und in jeder dieser Zungen sprach und schrieb er gut und schön, und seine Schrift war auch so zierlich, daß man sie kecklich für Kupferstich geben konnte. Auch stach er wirklich in Kupfer und zeichnete und mahlte, so wie er schrieb. Da-

bei war er ein wackerer Waidmann in Wort und That, und Dianens Welt beſitzt von ihm ein Werk, das in ſeiner Art klaſſiſch iſt, der vielen kleinen Gaben nicht zu gedenken, die jährlich von ihm des edlen Wildungens Jägerbüchlein brachte.

Dieſer Graf M* — warum ſchreib' ich doch von ihm im Imperfekt, als ob das alles vergangen und dahin wäre? Noch lebt er und noch bekränzt die Muſe ſein Silberhaar mit friſchen Lorbeerzweigen, noch huldigt er, ein heiterer lebensluſtiger Piron in joviälen Geſängen voll Witz und Laune der Liebe und den Grazien, und möge noch lange das fröhliche Saitenſpiel ihm tönen, möge ein freundliches Schickſal dieß kleine Blatt hin an das ferne Geſtade des Meeres wehen, wo er lebt, daß er dieſen Ausdruck meiner innigen Verehrung leſe! — Dieſer Graf M* ſag' ich, hatte den Euphemismus in ſeiner Gewalt, wie kein anderer, ja, er war ſelbſt ganz Euphemismus. Aus allen Blumen, ſelbſt aus den Stapelien ſeiner letzten Jahre in M. die wahrlich nicht Moſchus und Ambraduft hauchten, zog er Honig

und ein verlohrener Prozeß, oder der Besuch des Exekutors, was für uns gewöhnliche Menschen doch eben nichts scharmantes zu seyn pflegt, war für ihn bloß Stoff zum Lachen und zur unendlichen Laune und durfte durchaus als nothwendiger Cayennepfeffer auf der Tafel seiner Genüsse nicht fehlen. Und mit dieser Philosophie hatte er sich unverletzt durch die Dornen eines sechszig — siebenzig jährigen Lebens gewunden.

Wer mochte es ihm wohl verdenken, daß er die Ergebnisse der neuen Welt meist nur für schale Nachdrücke und Verwässerungen der guten alten Zeit hielt. Gehörte er doch selbst dem vergangenen Jahrhunderte mit allen seinen Institutionen, Etiketten, Haarbeuteln und Reifröcken. Ob er daran so groß Unrecht hatte und das Lächeln des Mittleids verdiente, daß er das alte für besser hielt als das neue, sich selbst noch des heiligen römischen Reichs Grafen nannte, als das heilige römische Reich schon längst Todes verblichen war, und als ältester noch lebender Kammerherr Friedrichs des Großen, ein wenig viel auf alten

Adel und Luyni's Theatrum Ceremoniarum hielt, wer mag darüber entscheiden? Hat nicht das so oft Unterdrückte und Wiederkehrende die Präsumtion der Stabilität für sich, und ist nicht wirklich überall der Geburtadel, wo er unterdrückt worden, wieder auferstanden und siegend unter seinen Ruinen hervorgegangen?

Lasse man ihm also seine Ansicht; niemand wußte auch besser wie er den Adel des Kopfs und Herzens zu schätzen, und ich bin oft selbst Zeuge gewesen, daß, indem er der Hochfreiherrlichkeit des albernen Barons durch Anweisung der Oberstelle ihr Recht anthat, er in jovialer Unterhaltung nur ganz dem weit unten sitzenden geistreichen Pastor angehörte, und des hochadeligen Dummkopfes nur achtete, wenn es an dem war, ihm das betreffende Pensum aus dem Theatro ceremoniarum aufzusagen.

Auch alle seine Umgebungen gehörten dem vergangenen Jahrhunderte. Den Meistern, die seine Stühle, Kommoden und Schränke verfertiget, that längst kein Zahn mehr weh. Die großen

Spiegel hatten alle Rostflecke, und waren mit stattlichen Perücken von Schnitzwerke umgeben, von dem die Zunge der Zeit längst die Vergoldung abgeleckt hatte. Und seine Stühle, sie theilten sich in zwei Klassen. Die eine streckte viele Ellen hoch perpendikular in die Luft die mit Rohr ausgeflochtenen Lehnen, an denen wunderliche Phantasieblumen von braun gewordenen wurmstichigem Holze sich hinauf rankten, und oben von bausbackigen Engelköpfen gehalten wurden; die andere Stuhlklasse gehörte zum Geschlecht der Dachse, hutschte niedrig auf der Erde hin, war als Tabouret ganz ohne Lehne und mit verschossenem rothen Plüsch überzogen. Aber es bedurfte schon eines sehr stämmigen Bedienten, solch einen Dachs von der Stelle zu schroten, dahingegen sich hinter einem Riesen der ersten Klasse auch ein Gardist Friedrich Wilhelms des ersten hätte verstecken können, ohne entdeckt zu werden. In der Justizamtsstube waren zwar einige Stühle erster Klasse, aber nur zwei von ihnen sitzbar, nämlich einer für den Herrn Justitiarius, und einer für den

Digitized by Google

Herrn Aktuarius. Dieß hatte die gute Folge, daß männiglich vor Gericht stehen mußte, und so für die richterliche Autorität, ohne vornehme Partheien vor den Kopf zu stoßen, beßtens gesorgt war. Denn niemand, dem Leib und Leben lieb war, nahm die höfliche Einladung, sich doch niederzulassen, an. Aber an der Wand stand ein langes und breites — ja, wie soll ich das nennen? Kanapee, Divan, Sopha, das alles ist nicht der rechte Ausdruck. Es war eine Maschine von Holz mit Rohr durchflochten, das vom Mäusebiß zernagt mit tausend stechenden Spitzen unmerklich dem Unglücklichen Verderben drohete, der es wagte, sich darauf zu setzen. Diese Maschine hieß gewöhnlich die Folterbank, denn der hartnäckigste Inquisit bekannte, sobald er eine Weile darauf gesessen. Und alle diese Mobilien waren mehr als vierzig Meilen weit, bei der Ankunft des Grafen von seinem vorherigen Aufenthaltorte, mit großen Kosten angefahren worden, so das mancher vierspännige Wagen nur einen Kaßen oder einen Schrank brachte, der

der Fuhre nicht werth war, und der, wenn man einem Schneider in Berlin hätte anmuthen wollen, ihn in sein Zimmer zu stellen, ein gerechter Grund zu einer Injurienklage gewesen seyn würde.

Mein Gott, dachte ich manchmal, wenn ich mich so unter den Ruinen vergangener Jahrhunderte umsah: wie mag es kommen, daß dieser hochgebildete Mann mit seiner eben so hochgebildeten Gemahlin sich nicht des schnöden Gerümpels abthut, und die geschmackvollen neuen Formen und Bequemlichkeiten um sich sammelt, die er ja doch kennt und zu denen es ihm ja gar nicht an Vermögen fehlet, wahrhaftig das ist zu unbegreiflich!

Wie? lächelte der Graf, als ich ihm einst sothane Verwunderung nicht bergen konnte — wie? Ihnen kann das unbegreiflich seyn? Um vieles möcht' ich jenen Spiegel, dieses Sopha, diesen Schreibtisch nicht mit den köstlichsten der neuen englischen Mode vertauschen. Alle diese neuen, ewig sich ändernden Formen erschlaffen und ver-

ſtachen das Gemüth, das mit dem ſchnellen Wechſel der Moden in ſchaler Frivolität untergehen muß. Aber ſich mit ſeinen Umgebungen befreunden durch langen Umgang, zu Hauſe ſeyn in ſeinen Zimmern, und nicht ein Fremdling auf dem Jahrmarkt der Mode, ſich und ſeine Vergangenheit überall wieder finden, das ſtärkt und kräftiget das Gemüth. Und iſt nicht das höchſte Glück eines alternden Lebens die Rückerinnerung? Und würde mir dieſes Glück nicht rein weggewiſcht, mit neuen Umgebungen? So aber ſpricht mich in jedem Stuhle, im Blaſebalge ſogar, der hier beim Kamin liegt, ein alter treuer Bekannter an. Dieſer Spiegel, mit der ehrwürdigen Holzperücke iſt derſelbe, vor dem ich in glücklicher Eitelkeit mich zu den Feſten meines Hauſes putzte, als ich noch jung und hübſch war. Dieſes Sopha daſſelbe, auf dem mich meine liebe Mutter hätſchelte, und in deſſen Kiſſen ich als Kind ſelig ſchlief und träumte; dieſer Schreibtiſch mit ſeinen Schüben derſelbe, an dem ich manche glückliche Stunde, manchen Kummer verſchrieben, und an jeden

Dintenfleck des grünen, abgeschabten Tuches darauf knüpft sich eine angenehme Erinnerung. Darum lassen Sie mir nur immer meine lieben alten Freunde! Und ist denn das Neue stets besser? Muß nicht die Brauchbarkeit und das Zweckmäßige oft dem weichen, was Ihr elegant nennt? Sitzen wir hier auf unsern Plüschstühlen weniger sicher und bequem als auf den straffen Ueberzügen von glatter Seide, und schmeckt uns nicht der Thee aus unsern Tassen de anno 36 besser als aus den wunderlichen Bechern der neuesten Caprice? Und wollten wir konsequente Modediener seyn, müßten wir nicht jeden Tag ändern und vertilgen, was gestern angeschafft worden und uns ruiniren? Und das alles wozu?

Wahrhaftig, sprach ich zu mir selbst: der Mann hat nicht unrecht. Mit einem Rezepte praktischer Lebensweisheit mehr fuhr ich nach Hause, bestellte flugs den neuen Sekretair von Mahagoni Holze ab, und sitze in diesem Augenblicke froh und selig in den Erinnerungen der Zeit, wo auch ich

noch jung war, an dem alten treuen Schreibtische, an dem ich vor fünfundzwanzig Jahren gesessen.

---

5.

Nach dem Grafen M* kam die nunmehr verstorbene Baronesse X* zum Besitze der Herrschaft N., eine Dame, die schon über die Blüthenjahre des Lebens hinaus, doch gern imponiren mochte, nach der Möglichkeit. Mit den goldenen Gaben Pluto's wollte sich das nicht thun lassen, denn die gingen ihr ab, es mußte also Flittergold und Schein da ausgehangen werden, wo die Wirklichkeit fehlte, und es ist wohl nie etwas lächerlicheres gewesen, als das Fest, an welchem ihr, der neuen Herrschaft, nach hergebrachter Sitte, von Stadt und Land gehuldigt wurde. Draußen auf dem weiten Schloßhofe standen sämmtliche huldigende Corporationen — bald hätte ich geschrieben Corpora — die Scholzen und Gerichten der Dörfer und Magistratus des Städtleins. In der Mitte prangte eine mit grünem

Digitized by Google

Tuche behangene Gerichtstafel, an welcher Justitiarius mit seinen Aktuario in gravitätischem Amtskostüme saß.

Vor dem Eingange in's Schloß war auf einem etwas defeckten Teppiche, auf welchem Josua und Kaleb mit der Weintraube künstlich abgebildet, eine Art Thron errichtet, auf dem die neue Herrin sich brüstete. Ueber ihr auf dem Söller schmetterten die Trompeten und wirbelten die Pauken bei dem Vivatrufen der Huldigenden. Hinter dem Schlosse donnerten die alten verrosteten Kanonen des Reichsgrafen, die er bei seinem eigenen Anzuge von weit her mitgebracht, und an die sich auch einige angenehme Erinnerungen an die Thaten seiner Ahnen im dreißigjährigen Kriege knüpfen mochten; aber mitten unter dem Jubel streckte aus einer Parterrestube, sein, mit dem schäbigen, dreieckigen Hütlein bedecktes Haupt in's Getümmel, der Executor, der der neuen Herrschaft dreizehn Thaler Kosten abpfänden sollte, die eben nicht gerade zur Hand waren, der aber sein Vivat so gut schrie, wie die Andern

Digitized by Google

und dazu, wie eine Fahne, das Exekutions-Dekret schwang, und in den innern Zimmern schüttete der Graf, der nun seiner Herrschaft in N. ein so lustiges Ende sah, vor Lachen sich beinahe aus, über das von ihm selbst veranstaltete Fest.

Das Ergötzlichste aber bei der Sache war das Ende. Justitiarius hatte in einer wohlgesetzten Rede sämmtliche Unterthanen zur Treue und zum Gehorsam gegen die neue Gebieterin ermahnt, und nun wurde der Huldigungeid selbst förmlich actu corporali abgelegt, erst von sämmtlichen Scholzen und Gerichten, dann aber vom löblichen Magistrate des Städtleins.

Die Mitglieder desselben traten vor den Thron, hielten die Finger in die Höhe, und sagten den Eid nach, den ihnen Justitiarius vorlas. Unglücklicher Weise aber stand an dem Flügel der magistratualischen Schwörerkolonne der halbtaube, achtzigjährige Rathmann M., der, um ja nichts falsches zu sagen, und dem Justitiario die Worte, die sein taubes Ohr nicht verstehen konnte, vom Munde abzulesen, kehrt euch, gemacht, und der

Digitized by Google

Herrschaft den Rücken zugewendet hatte, und so ging denn die Zeremonie vor sich. Aber während derselben ward Justitiario von der Baronesse mit grimmigen Gebehrden gewinket. Bestürzt und verlegen über dieses heftige Winken blickte der zwar nach der Ursache um sich, setzte jedoch die Abnahme des Schwures fort, da er den Grund nicht entdecken konnte.

Nach geleistetem Eide aber, nahete er sich dem Throne und fragte höflichst: was denn Ihro Hochfreiherrliche Gnaden alterirt, und zu sothanen grimmigen Gebehrden bewogen.

Nun, mein Gott! war die zürnende Antwort der Gnädigen: haben Sie's denn nicht bemerkt von dem alten Rathmann M? — der Abscheuliche! — ach! die ganze Herrschaft hat's gesehen! er hat mir ja — der Unmuth und das Wort, was nun gesagt werden sollte, und nicht gesagt werden konnte, erstickte ihre Stimme. Aber Aktuarius nahm gelassen die Brille von der Nase, zog den Richter bei Seite, und flisterte ihm zu: Merken's denn Ew. Wohlgeboren nicht,

Digitized by Google

der alte Tausendsasa hat mit der Kehrseite gehuldiget!

---

6.

Im Jahre 1807 wurden bekanntlich in Küstrin von den Franzosen zwei preußische Offiziere erschossen, weil sie als französische Gefangene wieder gegen die Franzosen unter der Hirschfeldischen Schaar gefochten, und mit den Waffen in der Hand ergriffen wurden. Einer von ihnen hieß W.

Mehrere Jahre darauf erhielt vorbenannte Baronesse X. auf ihrem Schlosse zu N. von einem ihrer Bekannten, einem Offiziere, der auch W. hieß, einen Besuch. Kaum war dieß im Städtchen bekannt, als ein alter daselbst wohnender Edelmann hastig den Degen umschnallte, auf alle Fragen: wohin? nichts antwortete, als; nein, den muß ich sehen! und so spornstreichs auf's Schloß rannte. Kaum gemeldet, drang er fast athemlos in's Zimmer, eilte, ohne die Andern zu beachten, nach dem fremden Offiziere hin, und

Digitized by Google

fragte ihn mit bebender Stimme: um Verzeihung! Sind Sie der unglückliche W. der in Küstrin erschossen worden?

---

## 7.

Wo führst Du mich hin! fragte ich zitternd die Gestalt: wer bist Du?

Schweigend winkte mein Führer vorwärts. Es war Mitternacht. Wir gingen unter hohen Platanen am Ufer des Stromes, der mit leisem Rauschen dahinfloß, wie der Strom der Unterwelt. Da standen wir am hohen Pavillon. Aus seinen offenen Thoren strömten zierlich geputzte Herren und Damen, die klatschten jubelend in die Hände, hüpften wie Affen, und lachten albern. Als sie fort waren und ringsum Stille des Todes herrschte, traten wir ein in den weiten Raum, den nun — die Lichter waren ausgelöscht — der falbe Schein des Mondes mystisch beleuchtete.

Rund herum an der Wand standen Leichen

und Särge. Hilf Himmel! fragte ich meinen Führer: was iſt das?

Hier, dieſe Leiche, war ſeine ernſte Antwort: iſt die Zauberflöte, arrangirt in Quartette, für zwei Violinen, Bratſche und Baß; dort, jene Leiche mit offenen Augen, denen die Sterne fehlen, ſind Variationen für die Geige von Rode, geſungen auf die Sylbe: la, von der Catalani; da, in der Nieſche die dürre, ſchwarze Mumie, iſt der Don Juan für zwei Flöten. Hier in dieſem Sarge liegt die Veſtalin im Clavierauszuge ohne Textworte von Leidesdorf und da, in dem ganz neuen Todtenkaſten — o, klopfe daran, ich mag's nicht ſagen! —

Ich klopfte leiſe und zitternd mit dem Finger; da tönte drinnen der Brautjungfern-Geſang, und ich rief erſchrocken: ach Gott! das iſt der Freiſchütz!

Er iſt's, ſagte mein Führer: es iſt auch ein verruchter Clavierauszug ohne Worte. Und nun weißt Du, was ich ſagen wollte, komm!

Wir traten heraus aus dem grauenvollen Tod-

Digitized by Google

ten-Hauſe. Da tönte herüber über den Strom vom andern Ufer her, durch die ſtille Sommernacht, die ſüße Klage:

Che ſuro senza Euridice
che ſuro senza mio ben!

Ich fühlte, wie inniges Leben, ſüße Wehmuth meine Bruſt durchdrang. Im Lindenblüthenduſte zitterten die himmliſchen Töne mit den vernehmlichen Worten herüber. Vergeſſen waren die Leichen und Särge, und mit thränenden Augen ſtreckte ich die Arme aus nach der fernen Stimme.

Was iſt das! rief ich: o was iſt das?

Es iſt, antwortete mein Führer: Orpheus. Ihr nennt Ihn den Ritter Gluck. Er trauert einſam um die auf ewig Verlorne.

Ja! rief ich: in dieſen Klängen iſt Seele, die Seele der Worte, und die erſchließt mir das Geheimniß der unbekannten Welt, der dunkeln Empfindung. Ich wandle einſam mit Dir, Du Ver-

lassener! durch die unendlichen finstern Wälder der Ewigkeit, und klage mit Dir:

che furo senza mio ben!

Nennet, fuhr mein Führer fort: den Klang den Körper, nennet die Worte die Seele, wenn Dichter und Sänger zusammen Euch ein Kunstwerk schufen, oder umgekehrt, das ist gleichviel, aber trennet sie nicht. Laßet auch den Instrumenten ihr Recht, und muthet der Kehle nicht an, zu geigen. Lebe wohl, mich ruft Paesiello.

Und wer bist Du Gestalt? fragte ich zitternd. Ein leises Lüftchen erhob sich, — es schwebte über den Strom, aber durch die Zweige flisterte es:

Ich bin Wolfgang Amadeus Mozart.

---

8.

Sollte das wirklich Mozart gewesen seyn? fragte mich mein Freund Alexius, dem ich das Abenteuer erzählte. Es ist mir wohl, als hätte er Recht, aber ich glaube doch, es giebt auch hier ein Audiator et altera pars. Denke nur

Digitized by Google

an die sieben Worte Christi am Kreuze von Haidn und von ihm selbst für das Saiten-Quartett eingerichtet. Welcher fühlende Mensch hat je diese Musik, vorgetragen wie es seyn soll, ohne die allerinnigste Bewegung angehört.

O lieber Freund, war meine Antwort: das ändert die Sache nicht im allergeringsten. Jedes der letzten sieben Worte hat in Haidn's großer, vollständiger Singmusik allerdings einen sehr weitläufigen Text. Aber gerade daß dieser Text jedes Mal nur ein einziges Wort, nur einen einzigen Begriff, nur ein einziges Gefühl ausdrückt, gerade dieß macht diese Musik zum Vortrage ohne menschliche Stimme möglich, und diesen weitläufigen Text selbst völlig überflüssig. Aber das einzige, rechte Wort muß auch jedes Mal am Anfange jedes Satzes, wie es auch wirklich der Fall ist, stehen. Ohne dieß wird diese Haidn'sche Musik zwar immer schön, aber unverständlich seyn. Der Hörer wird auf den Tonwellen schweben, er wird sich im Labyrinthe des erschütterten oder geschmeichelten Gefühls verlieren, aber das Unbewußtseyn

Digitized by Google

dessen was er fühlet, wird ihm die unbehagliche Stimmung zurücklassen, die uns jederzeit peiniget, wenn uns irgend etwas räthselhaft und unauflöslich bleibt.

Aber so wie Du weißt, jetzt soll das Gebet des Erlösers ausgedrückt werden: Vater vergieb ihnen, sie wissen nicht, was sie thun! oder des Sterbenden Triumphwort: Es ist vollbracht; so augenblicklich wird Dir alles klar seyn, und Du wirst himmlisch genießen und befriedigt seyn. Die Töne werden alle in reinem, schönen, zweckmäßigen Bezuge mit dem einzigen Begriffe stehen, und Du wirst durchaus keiner weitern Nachhülfe durch Menschenwort und Stimme bedürfen.

Und wie deutlich, wie vernehmlich wird diese Musik zu Dir reden!

Betrachte nur den einzigen Satz: Sitio! Mich dürstet!

Ist es möglich, daß dieses Gefühl treuer ausgedrückt werden kann, als hier? Höre die stechende, brennende, prickelnde Dürre in dem Pizzikato der Violinen, sieh die verschmachtende Zunge

Digitized by Google

in den herunterfallenden Baßtönen, und Du wirst ausrufen: ja das ist die unermeßliche Qual des Durstes!

Es mag seyn, daß Haidn hier mit dem Pinsel und den Farben Caravaggio's gemahlt, daß er treu, wie jener, alle eckelhaften Flecken seines Aussätzigen, und auch die geringsten Mißgestaltungen seiner Originale wiedergab in schrecklicher Wahrheit, den gar nicht ästhetischen Zustand des vor Durst Verschmachtenden darstellte, es mag seyn, daß man in dem höchst charakteristischen Basse die verschmachtende Zunge über die ästhetische Gebühr siehet; aber ein einziger Gedanke an den, der so dürstete, und der auch das eben so wenig ästhetische Hängen am Kreuze durch sich selbst zu veredeln wußte, wird alles augenblicklich in die rechte Lage bringen.

Und nun höre den Satz: Wahrlich, ich sage Dir, heut' wirst Du mit mir im Paradiese seyn.

Welcher Mensch mit Gefühl kann diese himmlische Musik ohne Thränen hören! Welche Ruhe, welcher selige Friede liegt in den drei begleitenden

Stimmen! Welcher Adel, welche Ahnung des nahen Paradieſes ſpricht in der erſten Violine! Es iſt der Triumph der gläubigen Seele, indeß der Leib im Tode dahinſinkt, es iſt die troſtreiche Verheißung des Göttlichen. Noch leidend ſiehſt Du ihn ſchon an der Schwelle des Himmels, Dich, wie ihn umweht ſchon der Duft des Paradieſes, und lange noch, wenn die Töne ſchon verklungen, ſitzeſt Du da im Traume des ewigen Lebens und ſprichſt:

Wahrlich, heut' noch wird er mit ihm im Paradieſe ſeyn! Und dieß thut alles dennoch, wie ſchon geſagt, das Wort und zwar ſo, daß unter dieſen Umſtänden mir dieſe Quartettmuſik ſogar lieber iſt, als die vollſtändige, mit Singſtimmen und allen Inſtrumenten, das Erdbeben ausgenommen, das man mit Violinen allein eben ſo wenig mahlen kann, als ein Feuer ohne roth oder gelb.

Aber nun nimm einmal eine große Scene von Spontini, oder von Mozart, laſſe ſie meinetwegen von allen Inſtrumenten, aber ohne allen Geſang vorſtellen, und Du wirſt Dich in einem unbefriedigten Tonmeere verlieren.

Digitized by Google

Gehst Du noch weiter, nimmst Du dieser Musik sogar noch die charakteristischen Pauken, Trompeten, Horne, Fagotte, Flöten, oder was sonst der Meister dazu setzte, verschneidest du den großen üppigen Baum zur Taxus-Puppe eines Quartetts, Trios oder Duetts; sage, was bleibt Dir übrig, das dich auch nur schwach an das Meisterstück erinnerte? Laß aber dieses Quartett von den siegenden Worten begleitet werden, und geschähe es in noch so schwacher Besetzung, augenblicklich wirst du zu Hause seyn, und in deinem Innern werden Pauken, Hörner und Flöten erklingen wo es seyn soll, und wie es in der großen Partitur steht. Wie wär' es auch sonst möglich, wie solltest Du sonst auch dir selbst klar werden, in Sätzen, die so verschiedenes ausdrücken, in denen oft gar keine Idee die herrschende, und wo oft Anfang, Mittel und Ende sich widersprechend und grade entgegen gesetzt ist.

Betrachte, um bei Haidn zu bleiben, nur den köstlichen Anfang der dritten Abtheilung seiner Schöpfung von dem Adaggio aus E. an.

Digitized by Google

Wenn iſt je Wahreres, Rührenderes, und Trefflicheres dieſer Art geſchrieben worden! Aber nimm dieſer Muſik die eben auch trefflichen Worte, und ſie wird dir ohne ſonderlichen Eindruck vorüber rauſchen, Dir zwar nicht, Alexius der Du die Worte ſchon kennſt. Mir und Dir könnte dieſe Muſik auf dem Brummeiſen vorgeſpielt werden, wir würden doch das große herrliche Werk in uns hören, aber einem, den die ganze Sache fremd iſt nicht; gieb ſie ihm dann mit den menſchlichen Stimmen und höre, wie er nun ſagen wird: Jetzt bin ich in's Leben erwacht, jetzt erſt verſteh ich mich ſelber und Dich, Du herrlicher Meiſter! Jetzt erſt fühl' ich's in Tönen des Himmels, wie von Deiner Güt' o Herr und Gott! Erd und Himmel voll, wie ſchön und wunderbar dieſe Welt iſt, nun erſt ſinke ich dahin in der demüthigen Anbetung: Geſegnet ſey des Herrn Macht, nun erſt weiß ich, wenn der Chor leiſe ruft: Dein Lob erſchallt in Ewigkeit, warum die bisher aufgeſparte Pauke murmelt. Es iſt der majeſtätiſche ferne

Donner der Allmacht, tief aus dem innerſten Allerheiligſten. Und wenn der Hymnus verhaucht iſt, hinaus über die Regionen des Unendlichen, dann weiß ich, warum nun in Mezza voce die freudigen Bäſſe, mit feſtem und leichten Schritte dahin wandeln; ſie führen und tragen zur ſchönen glänzenden Sonne.

Jetzt erſt hebe ich den ſeligen Blick zu der Sterne hellſten, jetzt erſt kann ich mich in den Jubel miſchen: Macht kund auf eurer weiten Bahn. Jetzt erſt verſteh ich, wie die Thiere Gott den Herrn loben, jetzt höre ich den ſanft murmelnden Quell, und fühle das Wehen des duftenden Hains. Nun ſtimm' ich mit rechter Andacht in die feierlich tiefen Töne: Dich beten Erd' und Himmel an, und jauchze mit den Milliarden aller erſchaffenen Weſen. Dein Lob erſchallt in Ewigkeit! Sieh, mein Freund! dies thun die Worte und Mozart hatte doch wohl ganz gewiß Recht.

Es ließe ſich zwar noch gar vieles von Gottes

Wort ſprechen, aber darf und kann ich's denn? Werden nicht die Meiſter der Kunſt ſchon jetzt von mir Pönhaſen achſelzuckend denken: Wie kommt Saul unter die Propheten? Und bin ich denn des Tons und auch des Wortes mächtig, wie Carl Maria von Weber? —

Ach, Alexius! ich bin nur ein armer Tiſchlergeſell!

---

9.

In Meißen wird bekanntlich deutſch geſprochen, und an der Grenze von Oſtpreußen und Polen auch. Aber wie es in den letzten Gegenden, wo ſich das ſogenannte Waſſerpolniſche mit dem preußiſch littauiſchen Dialekte miſcht, geredet wird, davon mögen folgende Pröbchen Kunde geben, die buchſtäblich wahr ſind.

Ein Pfarrer daſelbſt, der ſogar deutſcher Dichter war, beſang die Erſcheinung — einer Wanze, wie ſie, als er einſt im Dunkeln ſaß, an einem

Digitized by Google

Balken herunter lief, und sein Gedicht fing sich mit den Worten an:

Ich saß in tiefen Dunkelheiten,
es fehlte mir an Lichtigkeiten;
da kam ein Wanzger, bunter
den Schubber runter!

Derselbe Dichter klagte bei dem Tode seines Amtsbruders, des Pfarrers in Ortelsburg in folgenden rührenden Versen:

Weh dir, Du Ortelsburg Gemein',
hast Du verlohren Pfarren Dein!
Maul zu, was sonst gelehret Gott,
ist er gestorben mausetodt.
So wie kommen zu Rosenstock,
freßen ab das Ziegenbock;
so fraß der Tod den Pfarren auf,
mit seinem ganzen Lebenslauf.

---

## 10.

Kant, Schiller und Leßing waren Menschen, aber der Bruder des Herrn von Z** ist auch einer. Den kleinen Unterschied zwischen jenen und diesem hättet Ihr, lieben Leser, flugs gemerkt,

Digitized by Google

wenn Ihr gestern bei dem Herrn v. Z. zu Mittag gespeiset.

Mehrere fröhliche Gäste waren da und auch dieser Bruder des Wirthes saß, Schande halber, mit an der Tafel. Es war eigentlich nur ein bürgerlicher, wilder Wurzelschößling des v. Z... schen Hauses, auf welches die Verdienste des Geldsackes erst in ganz neuer Zeit das adelige Propfreiß gepelzt, aß gewissermaßen beim Bruder als Invalide und Forstaufseher das Gnadenbrod, seiner Armuth wegen, spielte weder L'homber noch Whist, sondern höchstens Schafkopf, qualifizirte sich also gar nicht in gute, das heißt, noble Gesellschaft, war aber als alter, knurriger Degen respektirt und, wenn besonders der freundliche Schnaps seinem Soldatengedächtnisse zu Hülfe kam, ein treuer Referent mancher großen Retirade, die er als wohlbestallter ehemaliger Feldwebel mit gemacht.

Bei dieser Gesellschaft nun erzählte ein Spaßvogel, als der Rebennektar die Oberstube sattsam illuminirt und so wie die Märzsonne schlummernde Fliegen in's Leben weckt, überall gute Schwänke

und lustige Possen herausgetrieben, daß er einst in Königsberg einer Exekution beigewohnt, wo der Scharfrichter den Delinquenten so meisterlich bedienet, daß, als das Schwert schon durch den Hals gewesen, doch der Kopf noch auf der vorigen Stelle sitzen verblieben. Wie nun aber dem Delinquenten, dem es gar nicht eingefallen, daß er schon expedirt sey, die Zeit lang worden, und er gefragt, ob's denn nicht bald los gehen werde, habe der Scharfrichter gesagt: Belieben Sie nur mit dero werthen Haupte zu schütteln, worauf dann, als Delinquent solches gethan, dasselbe stracks herunter gefallen.

Gelächter und Beifall der ganzen Tischgesellschaft folgte dem lustigen Schwanke, nur Jeremias Z... lachte nicht.

Staunend und mit offenem Munde hatte er zugehört, aber jetzt, als die Lache eine Pause machte, wandte er sich an den Erzähler und fragte:

Herr! ist das möglich?

Digitized by Google

11.

Mit dem Humor iſt es eine ganz eigene Sache. Er läßt ſich nicht geben und nicht verläugnen. Iſt's Euch von der Natur nicht angewachſen, dann möget Ihr Euch mühen, wie Ihr wollet, mögt luſtige Begebenheiten erſinnen, und ſie mit allem Putze lächerlich ſeyn ſollender Worte und Wendungen vortragen; es wird ewig kalt, ſteif und froſtig bleiben, kein Menſch weiter, als der Erzähler ſelber, wird darüber lachen, und geſchieht es dennoch, ſo wird es die ſchwere Bierlache des derben, hausbackenen Spaßes, oder der Zwergfellkitzel der Poſſe ſeyn, nicht die leicht herauffahrende, aber bald zerſpringende Champagner-Perle, die in Ernſt und Wehmuth untergehen muß, um deſto muthwilliger wieder hervorzuſprudeln. Denn durch das Lachen des Humors muß ſtets ſeine Grundlage — der Contraſt — hindurchſchimmern, und dieſe Grundlage wird in der Regel tiefer Ernſt, oft das Schlechte, ſogar das Traurige und Erhabene ſeyn. Der ächte Humoriſt ſchickt ſein Lachen aus finſtern Tiefen her-

Digitized by Google

auf, so wie das stille Meer aus seinem geheimnißvollen Abgrunde die, in den Farben des Regenbogens schillernden Seifenblasen des Nautilus. Der bunte Schimmer des Regenbogens entzückt Euch, aber, indem Ihr nach dem lieblichen Phantome greift, ist er verschwunden, und Ihr schauet sehnend und träumend über die stille, geheimnißvolle Fluth.

Das ist die eine Art des Humors. Die Andere und die bei weitem Bessere, ist die Gemüthliche. Hierzu gehört mehr als Witz, Scharfsinn und Zusammenstellung der Contraste. Hierzu gehöret Herz und Seele. Wer nur aus dem Gallenzufuhle die Blasen des Lächerlichen heraufsteigen läßt, der kann schnöden Kitzel erregen, aber das edle Menschengefühl wird er nicht befriedigen, so wie es ihm selbst auch fremd war. Aber wer das Lächerliche guter Menschen wie eine Schattirung zu brauchen versteht, die ihre Lichter nur noch mehr erhebt, wer es versteht, zu zeigen, wie diese Trefflichen ohne jene kleinen Menschlichkeiten gar nicht die Trefflichen seyn könnten, wer es versteht,



Digitized by Google

durch das Wunderliche und Contraſtirende den klaren Grund einer reinen Seele durchſchimmern zu laſſen, nnd die Thräne der Wehmuth darüber in's Auge zu locken, daß dieſe Herrlichen dennoch nur Menſchen und keine Engel ſind, der greift an's Herz und erhebt und befriedigt. Und ſolch' ein Humoriſt wird ſich ſelbſt überall innige Liebe erwerben, denn er wird in ſeinen Darſtellungen nur geben, was er ſelbſt hat, Gemüth und Seele und ein, allen Menſchen wohlwollendes Herz.

Solch' ein Humoriſt war Muſäus, und wer war und iſt dieſem Trefflichen nicht gut? Sein Humor iſt mild, ergötzlich und rührend. Nie, ſelbſt wenn er Fehler ſtraft, wird er hart, ſchneidend und erbitternd. Und wie gemüthlich iſt bei ihm alles. Weſſen Auge iſt ohne Thränen inniger Rührung geblieben, wenn Veit mit Weib und Kindern ausgezogen, dem wohlthätigen Rübezahl die dargeliehenen hundert Thaler, die durch Fleiß und kluge Anwendung Segen und Glück gebracht, mit Zinſen zurückzuzahlen, kein Rübezahl ſich ſe-

Digitized by Google

hen und hören läßt, endlich aber ein kreiselnder Wind den zerrissenen Schuldschein vorüberwehet, auf dem geschrieben: zu Dank bezahlt; oder wenn der Ex-Garkoch Peter Bloch, dem gemeine Stadt einen kümmerlichen Verdienstbrocken zugeworfen, damit es nur nicht heiße: in derselben freien Reichsstadt sey der Garkoch Hungers gestorben, von Mutter Ilsen, der bösen Hülsen geknöchelt, von seiner Tochter, dem süßen Mägdlein, mit zarten Thränen beweint, und endlich durch die Springwurzel im Harzgebirge als Schatzgräber glücklich wird; oder wenn die Nymphe des Brunnens ihrer geliebten Mathilde das ewige Valet sagt; oder wenn der Schwanenweiher bei Zwickau nun nie mehr von den gefiederten Gästen des Morgenlandes besucht wird, und die schöne Zoe, wie sie dahinzieht nach der Heimath, die Sehnsucht des geliebten Schwabenblutes mit sich nimmt, die nun in Creta ihr eigenes Leben mit dem Schleier der Wehmuth umhüllet? Wen hat dieß alles nicht ergriffen? Und wer hat diesen Meister je erreicht? — Studirt ihn und andere Humori-



Digitized by Google

ſten, vertiret ſie alle in succum et sanguinem; hat es Euch nicht die gütige Natur gegeben, ſchlägt Euch nicht in der Bruſt, die herbes Leid, Undank, Kummer und der Giftpfeil arger Bosheit verwundet, dennoch das menſchenliebende, reine, fröhliche Herz, dann iſt all' Euer Mühen umſonſt, denn, wie könnt Ihr geben, was Ihr ſelber nicht habt!

So wenig es auf der einen Seite möglich iſt, den Humor zu erlernen oder zu erſtudiren, eben ſo wenig iſt es auch möglich, daß humoriſtiſche Menſchen ſich auf lange verbergen, oder eine andere Farbe annehmen können. Sie können in einem andern Elemente leben, aber nur kurze Zeit, dann müſſen ſie zurück in die Heimath, und dieſe Rückkehr geſchieht oft ſehr ſchnell und zu ungelegner Zeit. Ein Paar Anekdoten mögen dieß beweiſen.

Der Schauſpieler Foote war zu ſeiner Zeit ein trefflicher Humoriſt und der beßte Komiker der Engliſchen Bühne. Auf ſonderbare Weiſe kommt es ihm aber ein Mal an, auch in einer hochtra-

Digitized by Google

giſchen Rolle glänzen zu wollen, und er wählt dazu die Rolle des Brutus in einem bekannten engliſchen Meiſterwerk. Man widerräth es ihm ernſtlich, und weiſet ihn auf das: Schuſter bleib' bei deinem Leiſten, man ſtellt ihm vor, daß er ſich unfehlbar blamiren werde — umſonſt! Er will den Brutus geben, und zeigen, daß er auch hochernſte Charaktere darzuſtellen vermöge Die Direktion giebt endlich nach, das Stück wird angekündiget, und die neugierige Welt, die den Spaßvogel Foote als Brutus ſehen will, ſtrömet in's Schauſpielhaus, und ſitzt da und wartet mit Sehnſucht. Aber jeder hat die Erinnerung an das, was Foote ſonſt war, mitgebracht, und dieſe Erinnerung ſchleicht unvermerkt mit leiſem Zucken und Kitzel um das Zwerchfell. Kein Menſch iſt tragiſch geſtimmt.

Da rauſcht der Vorhang auf, und die erſten Scenen des Meiſterwerkes, in welchem Brutus nicht erſcheint, feßelt Aug= und Herz der zahlloſen Menge mit tiefem Ernſte.

Der Vorhang ſinkt, und nun iſt alles ge-

Digitized by Google

ſpannt auf das Erſcheinen des Brutus ſelbſt, der nun nachdenkend, den Kopf in die Hand geſtützt an einem Tiſche ſitzend, aus der tiefen Kontemplation erwachend, dem hereintretenden Sohn zurufen muß:

Was willſt Du mein Sohn?

Da rauſcht der Vorhang wieder empor und Brutus ſitzt wirklich am Tiſche, in tiefes, ernſtes Nachſinnen verſunken. Aber unglückſeliger Weiſe hat ſich ſein großer, ſchwarzer Pudel in's Zimmer geſchlichen, und ſchnopert hinten um den Herrn. Dieſer im Enthuſiasmus ſeiner Rolle und im Wahne, es ſey der eintretende Sohn, hebt ernſt das Haupt, und fragt mit wehmüthig feierlicher Stimme:

Was willſt Du mein Sohn?

und augenblicklich bricht wie Donnergeprаſſel die Lache des gefüllten Hauſes aus, und — das Trauerſpiel iſt zu Ende.

Das Seitenſtück hierzu war ein bekannter humoriſtiſcher Dichter in Paris. Dieſem kommt es auch ein, im Tragiſchen zu glänzen, und ein Trau-

Digitized by Google

erſpiel zu ſchreiben. Die Freunde widerrathen ebenfalls, aber — umſonſt. Endlich iſt das Stück fertig, es iſt das Trauerſpiel Romulus und Remus. Die Freunde, die Schauſpieler, die Gelehrten ſind geladen zur erſten Vorſtellung, und ſitzen ſchweigend im weiten Kreiſe, aber eben auch bei der Erinnerung an die anderweitigen ganz heterogenen Verdienſte des Verfaſſers mit kaum verhaltenem Kitzel in der Gegend des Zwerchfelles.

Da tritt der Künſtler herein, mit ernſter, ſchwermüthiger Miene, ſchwarz gekleidet und das Manuſcript unterm Arme. Kein Athem regt ſich, als er ſich an den Tiſch in der Mitte des Saales ſetzt. Nun entfaltet er das Papier, nun räuſpert er ſich, nun ſoll er mit den erſten Worten, die die zuerſt auftretende Perſon dem Remus zuruft, das Leſen beginnen, aber dieſe erſten Worte ſind die Unglücksworte:

O, Remus!

Mit feierlicher Stimme hebt der Dichter das Haupt und lieſt: O Remus! aber auch nun bricht der Donner einer unauslöſchlichen Lache

aus, denn dieſe Worte, die gerade ſo lauteten, wie das: Oremus! des Prieſters am Altare — Laßt uns beten! — machten augenblicklich der Vorleſung ein Ende, und von dem Trauerſpiele Romulus und Remus war keine Rede mehr.

---

## 12.

Daß es auch unter den Auſtern Recht und Billigkeit gebe, das war mir bisher fremd und unbekannt. Aber eine Beilage der ***ſchen Zeitung hat mich darüber belehrt. In ſelbiger ſtand nehmlich wörtlich:

Billige ausgeſtochene Auſtern ſind zu haben, Riemergaſſe, No. 76, bei Jakob Scheibel.

Nun freilich, wenn man ab- und ausgeſtochen iſt, mag füglich das ſtrenge Recht und der Starrſinn aufhören, und die Sache nicht mehr ſo genau genommen, ſondern billiger gegeben werden. Das hatte ich vorher nicht gewußt, und man lernt immer mehr, je älter man wird.

---

Digitized by Google

13.

Wenn der humoriſtiſche Dechant von St. Patrik erbauliche Betrachtungen über einen Beſenſtiel ſchreiben konnte, ſo ſeh' ich nicht ein, wer es mir verwehren ſollte, ob ich gleich weder ein Dechant, noch Jonathan Swift bin, auch ein Mal einen erbaulichen Span abzuhobeln, und zwar nicht über einen Beſenſtiel, wohl aber über den Beſen ſelber, nämlich über den Beſen, der notoriſch die Beutel, Häuſer und Wirthſchaften auf wunderbare Art rein fegt, wie keiner, — ich meine die Lotterie. In welcher Art aber hierbei die Böcklein, das heißt, die eigentlichen Beſen von den Lämmern oder Quaßbeſen, den Kehrwiſchen und Bürſten geſchieden werden müſſen, die zwar alle auch nachfegen, aber auf reputirliche Art, das werdet Ihr gleich ſehen.

Der jetzt werdende Hobelſpan aber wird nicht blos ein erbaulicher, ſondern auch ein ſehr nützlicher werden, das Letztere beſonders für mich ſelber. Denn es müßte kein Einſehen und keine Dankbarkeit mehr in der Welt exiſtiren, wenn

Digitized by Google

mir nicht für denſelben einige Dutzend Freiloose von den Lotteriedirektionen in die Schürze fliegen ſollten. Und — mein Himmel! was läßt ſich darauf gewinnen! Pedantiſche Leute, die unbedingt das Arbeiten für beſſer halten, als das Spielen, ſchütteln zwar die Perücke, und legen das Maul in grämliche Falten, wenn von der Lotterie die Rede iſt. Aber audiatur et altera pars! ſagen die Herren Juriſten. Das heißt zu Deutſch: Laſſet den Andern auch reden! Dieß rechtliche Sprüchlein, welches ſchon oft Meiſter Hämmerling um den Hängepfennig, und das ſchauluſtige Publikum um die verhoffte Ergötzlichkeit gebracht, möge auch der Lotterie zu Statten kommen, freilich nicht der Zahlenlotterie, denn von der iſt hier nicht die Rede, und die gehört zu den ſtößigen Herrſchaften zur Linken, ſonderu der Claſſenlotterie. Jene, als Staats-Klingelbeutel, mag mit Recht unter dem Banne der Moraliſten ſtehen, und in einem Lande, wo die noch Finanzquelle iſt, gemahnt es mich, als habe ſich der Staat an den grünen Tiſch geſetzt,

Digitized by Google

und gegen seine Bürger Pharobank gelegt. So wie der Bankier bei diesem Glückspiele die Pointeurs immer und ewig um so gewisser ausbeutelt, als das dämonische Walten dieser Ueberlegenheit vor ihren Augen verborgen, und gerade dieses mystische Geheimnißvolle ein unwiderstehlicher Köder ist, der selbst helle Köpfe, wie einst den genialen Lessing zu bezaubern vermag, so wie die Klapperschlange den Vogel in ihren Rachen hext, eben so wird der Vortheil der Zahlenlotterie stets auf Seiten des Staates seyn, und zwar um so mehr, jemehr er sich dabei noch betrügliche Operationen, nämlich das Streichen der Nummern erlaubt, welches mit dem Riemstechen so ziemlich in einer Linie steht.

Aber nicht das, daß überhaupt der Vortheil auf Seiten des Staates ist — denn wer möchte das tadeln! — dürfte hier das Unmoralische seyn, sondern eben auch das dunkle und verlockende Walten des Dämons, der den Getäuschten im Namen des Staates Glück und Gewinn vorspiegelt, wo doch nichts ist als Verlust, und das

Digitized by Google

Geheimniß, in welches ſich der Staatsprofit hierbei hüllet.

Wie ganz anders iſt das bei der Claſſenlotterie. Hier iſt alles offen und klar. Jedermann weiß, ſo viel wird eingenommen, ſo viel wird ausgegeben, ſo viel koſtet die Adminiſtration, ſo viel fließt in die Staatskaſſe. — Und was iſt dieſe Staatskaſſe? — Iſt's nicht eben die Kaſſe der Spieler, aus der ihre Staatsbedürfniße beſtritten werden? — Was mag offener und rechtlicher ſeyn als dieſe Art der Beſteuerung? Und bei welcher Beſteuerung iſt das Bittere des Gebens mit ſüßerem Honige umhüllet, als gerade bei dieſer, wo der Hoffnung, für ein Weniges die freundlich grünenden Auen Eldorado's und die heſperitiſchen Goldäpfel des Glückes lächeln, die, wie Jedermann weiß und ſich überzeugt, ja doch keine leeren nnd trüglichen Vorſpiegelungen ſind. Denn was gewonnen werden muß, und was auch gewonnen wird, das iſt ohne Zweifel und offenkundig.

Laſſe man daher dieſes milde Staatsſammet-

Digitized by Google

bürstlein in Gottes Namen Gnade finden vor den Augen der strengen Moral, und bedenke man, daß nur Mißbrauch — und was wird in der Welt nicht gemißbraucht! — daraus eine kratzende Striegel, oder einen wirklich struppigen Besen machen kann. Würden denn auch überhaupt so viele große und humane Regierungen, die wahrlich der verpönten Hülfmittel nicht bedürfen, Klassenlotterien zu privilegirten Instituten erheben und schützen, wenn das Prinzip sie verdammte, welches die civilisirte Gesellschaft zusammenhält — die Moral?

Günstiger Leser! Es ist Dir etwas weniges Ungeduld bei meinem dermaligen Hobeln gar nicht zu verdenken, aber harre beliebig noch ein Weilchen! das pikante kommt hinten nach, und die Freiloose sind so leicht nicht verdient, mit dem aber, was alleweile zu Tage gefördert worden, nun schon noch gar nicht. Denn wahrlich! die Staaten — das heißt, die Fürsten — die hinter ihren wohlexerzirten Roßen und Mäul[illegible] im Schooße Abraham's sitzen, bedürfen de[illegible]

Digitized by Google

fenſion eines armen Tiſchlers nicht, und ſcheren ſich den Henker darum, was eine obſcure Perücke von ihnen denket, wenigſtens thun ſie ſo, um mir nichts geben zu dürfen, da der Gewinn davon doch offenbar zuletzt in ihren Seckel fließt, und — wer mag ſie zwingen! — Aber die Direktoren, die Collecteurs, die Unternehmer von Güterausſpielungen, das ſind die Leute, auf die es hier eigentlich gemünzt iſt, und dieſen Herren zu Liebe — eigentlich mir ſelber — ſoll nun etwas zum Vorſchein kommen — vielleicht trocken und langweilig — was einſt ein Mann über die Lotterie gar nicht trocken und langweilig vorgebracht, vor deſſen Namen Du, günſtiger Leſer! ganz gewiß die Mütze abnimmſt, wenn Du eine aufhaſt, obſchon ſein ehemaliger Inhaber im ganzen Leben von achtzig Jahren nie weiter herein in's deutſche gekommen, als von Königsberg bis Pillau.

Wenigen von uns Studenten — denn eh' ich hier in die Werkſtatt kam, ſtudirte ich in Königsberg — war mir der nähere Umgang des gro-

ßen Mannes — daß ich den berühmten Kant meine, ſieht wohl jeder — vergönnt, aber die Wenigen, welche von jenen Wenigen noch leben, und die ſich an das erinnern, was einſt an einem ſchönen Sommerabende beim Kaufmann Motherby, auf der Kneiphöfſchen Langgaſſe vorfiel, als ſie mit mir um den Gefeierten herumſtanden, werden ſich mit wahrer Wonne daran erinnern, als er nun das Glas bedächtlich ausgetrunken, als nun die Fibern auf der unermeßlichen, kahlen Stirne, unter der ſchneeweißen, zarten Haut zu ſpielen anfingen, wie ein Klavier, und er nun die abſtracteſten Begriffe durch die Verhältniſſe und das Weſen der Klaſſenlotterie ſo deutlich und intereſſant zu machen wußte, daß wir etwas deutlicheres, populäreres und anziehenderes in unſerem Leben nicht gehört hatten.

Die Rede war von den Begriffen: unmöglich, möglich, unwahrſcheinlich, wahrſcheinlich und gewiß; und dieſe Begriffe wurden uns nun durch Zahlen ſo anſchaulich, daß wir die tauſend-

Digitized by Google

theiligen Grade derselben mit Leichtigkeit messen konnten.

Es fällt mir nicht ein, hier jenes höchst belehrende und anmuthige Gespräch, und wie dabei auch die Begriffe von Glück und Unglück entwickelt wurden, wiedergeben zu wollen; wie könnte ich das auch! aber das Resultat davon kann ich unmöglich zurückhalten.

Man nehme an, daß eine Klassenlotterie aus sechszigtausend Loosen bestehe, und der Hauptgewinn etwa ein Gewinn von funfzigtausend Thalern sey; so ist bei dem, welcher gar kein Loos genommen, die Unmöglichkeit, diesen Hauptgewinn zu erhalten. Dieser Unmöglichkeit steht die Gewißheit entgegen, und die hat der, welcher alle sechszigtausend Loose genommen hätte. Innerhalb dieser Grenzen, und innerhalb der Nummern, Eins und Sechszigtausend, liegt also die Möglichkeit. Diese Möglichkeit ist Unwahrscheinlichkeit von eins bis neun und zwanzigtausend neun hundert, neun und neunzig. Der, welcher

dreißigtausend hätte, würde gleiche Wahrscheinlichkeit oder Unwahrscheinlichkeit für sich, wenn er aber dreißigtausend und ein Loos nähme, die Wahrscheinlichkeit, das große Loos zu treffen, haben. Bei nur einem Looſe ist die Unwahrscheinlichkeit, bei neun und funfzigtausend, neun hundert, neun und neunzig die Wahrscheinlichkeit am größten, jene grenzt unmittelbar an die Unmöglichkeit, diese eben so an die Gewißheit. Allein wenn nun im Glücksrade nur noch zwei Looſe wären, eins davon eine Niete, und eins der Hauptgewinn, im andern Rade wären aber auch nur noch zwei Nummern, von denen eine die Deinige wäre; welche Hoffnung oder Wahrscheinlichkeit oder Unwahrscheinlichkeit hätteſt Du, das große Loos zu erhalten? — hier würde, um diese Frage beantworten zu können, die Anwendung noch eines Begriffes Platz greiffen müssen, nemlich des Begriffes von dem, was wir Glück nennen.

Haſt Du in Deiner Jugend, wenn andere loſe Streiche machten, die Zeche allein bezahlen müſſen, iſt Dir in der Regel die Butterſchnitte auf die geſchmierte Seite aus der Hand in den Sand gefallen; haſt Du gewöhnlich den rechten Stiefel auf den linken Fuß gezogen; ſind Dir Andere zuvorgekommen und haben Dir vor dem Munde weggeſchnappet, was Du mühſam Dir zum eigenen Genuße vorbereitet; haſt Du, wenn Du Dich vor der Geliebten recht niedlich machen wollteſt, Dich in der Regel blamirt; biſt Du gar, als Du auf dem Raſen ſpazirteſt, auf den Rücken gefallen und haſt die Naſe gebrochen; — o weh! — Du Armer! Du haſt das, was man „Unglück" nennt, und Deine Nummer wird gewiß die Niete treffen.

Sind aber vor und hinter Dir Ziegel vom Dache gefallen, ohne Dich zu treffen; haſt Du das Goldſtück gefunden, das zehn mit Dir ſuchten; ſind Dir die Nothlügen bei Deinen kleinen Schelmereien treuherzig geglaubt worden; hat man Dich im Examtn gerade nach dem gefragt, was

Du erst heute durchstudirt; bist Du in der Regel so eben beim Thorschluße noch herein oder herausgekommen; hast Du Schanzen und Redouten erstürmt mit heiler Haut, oder bist Du gar Stabsoffizier geworden, ohne je das fatale Pulver gerochen zu haben; o — Du Beneidenswerther! Du hast G l ü ck und das große Loos trifft keine Nummer als die Deinige.

Und so wird jeder, wenn er aufmerksam über die großen und kleinen Punkte nachdenkt, aus denen sein Leben zusammen gesetzt ist, mit leichter Mühe herausfinden, ob er ein Unglücksvogel oder ein Glückskind ist.

Der letzte mag sich kühn und muthig über obige Berechnungen von Unwahrscheinlichkeit und Wahrscheinlichkeit hinwegsetzen. Für ihn giebt es in jenem Spiele nur Wahrscheinlichkeit, nemlich nicht die arithmetische, sondern die faktische. Aber in den Grenzen der Möglichkeit muß er bleiben, das heißt: wenigstens e i n Loos muß er nehmen, sonst hilft ihm all sein Glück nicht.



Digitized by Google

Der Unglückliche hingegen mag bis zur äuſſerſten Höhe der arithmetiſchen Wahrſcheinlichkeit klettern, er mag neun und funfzigtauſend neun hundert neun und neunzig Looſe nehmen; über ihm wird immer der Dämon faktiſcher Unwahrſcheinlichkeit walten, und gerade dieſe Menſchen, die gleichſam dazu geboren ſcheinen, immer und ewig fehl zu greifen, dieſe müſſen auch nicht in der Lotterie ſpielen, ihr Geld und ihre Hoffnung iſt verloren.

Aber auch jene Glücklichen bedürfen nicht der Menge der Looſe, nicht an den Vielen haftet ihr freundlicher Dämon, nur an dem Rechten, und ſie werden das Rechte treffen, wenn ſie auch nur ein Loos nehmen, die Andern aber werden von Uebel ſeyn.

Wer mithin in die Lotterie ſetzen darf und mag, und wohl und weislich daran thut, das iſt ziemlich klar. Aber wer ſogar in die Lotterie ſetzen muß: das laßt mich — Ihr lieben, geduldigen Leſer, die Ihr mir's zutrauet, daß doch am Ende etwas Vernünftiges zum Vorſchein kommen wird,

Digitized by Google

und daß Euch keine leichtfertige Brambilla, und kein Meiſter Floh äffet, bei dem man bis zum letzten Augenblicke denkt, es ſey etwas dahinter, was aber am Ende doch nicht iſt, das laßt mich — ſag' ich, noch etwas glätter abhobeln, denn hier — Ihr Herren Lotteriedirektoren, Collekteurs und Unter — nehmer! hier treffe ich den Nagel auf den Kopf, und nun kommt eigentlich das Wahre, was die Freiloose herbei liefert.

Wer, wie Lord Fife, hundert tauſend Pfund Sterling jährliche Einnahme hat, der bedarf freilich der Klaſſenlotterie eben ſo wenig, als der glückliche Sinecuriſt, den der Staat an die Freßkrippe gebunden, und der gerade Feierabend hat, wenn er ausgeſchlafen. Aber wer, wie unſer einer mit dem Hobel, oder mit ſchmählicher Federfuchſerei, oder im Staube der Schulſtube, oder hinter dem Pfluge das Stück nothdürftigen Brotes im Schweiße ſeines Angeſichts ermühen muß, für den iſt das Reich der Nummerzettel das Land Canaan, zu dem alle jene Preßhafte, von der Natur ſelbſt, geladene Gäſte ſind. Haben ſie ſonſt

keine Aussicht, ihr Schicksal zu verbessern, hustet ihnen kein Ohm an der galoppirenden Schwindsucht, hat sie keine achtzigjährige Tante zur Erbin ihres Mammons eingesetzt, haben sie die Springwurzel noch nicht auftreiben können, die ihnen die unterirrdischen mit Dublonen gefüllten Braupfannen zeigt, will's auch mit dem Steine der Weisen nicht vorwärts, mag der Verleger keinen Bimstein mehr aus dem ausgebrannten Krater, oder will Fischel Nathan, der Rothschild ihres Krähwinkels, nicht mehr auf den unsichern Verdienst pränumeriren; was bleibt dann noch übrig, als die Hoffnung eines bessern Schicksals? und welche Hoffnung ist ausser der, auf eigene Kraft und Thätigkeit gegründeter, lockender, reeller und belohnender, als die Hoffnung des Gewinnes in der Klassenlotterie, nemlich bei denen, die viele Erfahrungen von Glück in ihrem Leben gesammelt haben? und diesen ist es Pflicht, in die Klassenlotterie zu setzen.

Thäten sie es nicht, öffneten sie der holden Fortuna nicht ein Pförtchen, sey es auch noch so

Digitized by Google

klein; wie sollte denn die Wohlthätige zu ihnen hereinkommen? Läßt aber der wackere Familienvater darum nicht die Hand müssig im Schooße ruhen, gedeihet sonst seine redliche, fleißige Arbeit, so wird ihn jene Hoffnung noch mehr erheitern, erheben und stärken. Erreicht sein Hoffen das fröhliche Ziel, so hat er, was ihm seine Ahnung versprochen, und er ist glücklich, vielleicht durch Weniges. Greift er dennoch nur Nieten aus dem verhängnißvollen Rade; — nun, so hat er doch für ein Weniges die lange, frohe, erheiternde und stärkende Hoffnung gehabt. Aber daß diese, wenn auch fehlschlagende Hoffnung wirklich beglückend und erhebend bleibe, und nicht in ängstliches Sorgen und zitterndes Erwarten ausarte, daß das Fehlschlagen der Hoffnung nie ein empfindlicher Verlust sey, das habe er stets in seiner Gewalt durch ruhiges und redliches Abwägen seiner Kräfte in der Bestimmung des: Wie viel? Nur das Entbehrliche, wenn auch mit Noth Entbehrliche werde der Glücksgöttin geopfert, nie das Nöthige, und auch der Aermste wird bei

Digitized by Google

Fleiß und Mäßigkeit Entbehrliches für die süßeste und stärkendste aller seiner Aussichten finden. Wem dieses Entbehrliche nicht ein ganzes Loos abwirft, der nehme ein halbes, wer auch dies nicht erschwingen kann, ein Viertel, ein Achtel. Das Letzte kann zwar nie das Ganze des Ersten gewinnen, aber es kann gerade genug gewinnen, um den Hoffenden nach dem Verhältnisse seiner Lage und seiner Bedürfnisse, welches eben durch die Möglichkeit, viel oder wenig einzusetzen bestimmt wird, glücklich zu machen auf immer.

Und nun, da ich vom Herzen gebracht, was einst gar anders und trefflich dem Munde der Weisheit entströmt, nun da das Einsetzen in die Klassenlotterie unter den gegebenen Umständen sogar bis zur Pflicht avancirt, und alles, was nicht Lord Fife oder sein Antipode — ein entschiedener Unglücksvogel ist, in die Comtoirs der Einnehmer strömen, und der Weg nach Eldorado von lustigen Passanten wimmeln wird, vorausgesetzt, daß diese erbaulichen Betrachtungen möglichst überall gelesen, zu diesem Behufe fleißigst durch

Digitized by Google

Nachdruck vervielfältiget, oder in die Schulbücher aufgenommen werden — nun erlaubt mir noch zum Schluße, Ihr lieben Mitmenschen! zu sagen, daß ich selbst die lebende Probe und das praktische Beispiel der so eben abgehobelten Weisheit bin.

Ich, ja gerade ich, bin eins von den obenbezeichneten Glückskindern. Abgesehen davon, daß mein Geburttag auf einen Sonntag und dieser gerade auf den dritten Weihnachtfeiertag gefallen, so bin ich auch im Zeichen der Jungfrau geboren, welches Zeichen mir jederzeit holdseligst gelächelt. Ferner bin ich aus Fährlichkeiten mit heiler Haut entronnen, in denen andere das ganze Vließ gelassen hätten. Mein Meister scheint mit mir auch zufrieden zu seyn, und die kleinen formirten Kästchen und Schränklein, die ich fabricire, ja sogar die abfallenden Hobelspäne, wie namentlich dieser, werden im berühmten Dresdner Möbelmagazine ausgestellt, wo ganz andere Meister und Gesellen tischlern. Darum also, und weil ich sonach zum Loose nehmen in der Klassenlotterie verpflichtet bin, hab' ich auch meine Schul-

digkeit redlich gethan, seit zwanzig Jahren wacker gesetzt, gehoffet und gewonnen — — Nichts!

---

14.

Es sind schon viele Jahre, daß der Student Carolus den ehrlichen Insekten-Pastor heimgesucht, wie solches der besagte Student, welcher mit mir — dem Tischler — nahe verwandt ist, im zweiten Schattenpunkte seines Lebens beschrieben, und die Justiz, die er sich damals für sein gräuliches Lügen selbst hinter dem blühenden Hahnbuttenstrauche administriret, die aber eigentlich unter die Actus voluntariae jurisdictionis gehöret, ist lange schon verwunden, aber das, was dem Carolus kurz nachher auf seiner fröhlichen Musenfahrt mit einem andern Pfarrherrn passirte, das hat er mir oft, wenn wir allein mit einander waren, und das geschieht alle Tage, mit Rührung erzählt.

Digitized by Google

Es war auch einmal an einem herrlichen Sommernachmittag, sprach er: als wir schon um vier Uhr in's Nachtquartier einrückten. Vater Grundmann hatte ausgespannt, ich lüftete mit dem Finger das Halstuch, und schauete um mich, nach einem gastlichen Dache, wo ich ergötzlich für Körper und Geist den langen Abend hinbrächte. Ja, sagte die Wirthin: wenn der Herr Commissionrath noch lebte, das wäre ein Mann für Sie. Aber den begraben wir heut', darum sehen Sie mich auch in meinem schwarzen Charfreitag- und Trauerstaate. Es ist ein großes Begräbniß, und alle die Wagen die hier stehen, haben Fremde gebracht, die die Leichenpredigt hören wollen. Ach! es war ein Menschenfreund! und dabei wischte sich die Wirthin die perlenden Thränen.

Was? rief ich: um einer Leichenpredigt willen strömen diese Fremden her, und alle die Züge von Crethi nnd Plethi, die mir schon begegnet? Geschieht es der Predigt, oder dem Todten zu Ehren?

Wie Sie wollen, antwortete die Wirthin:

Beides. Der Herr Commissionrath verdient es, aber der Herr Pastor auch, und — der noch mehr, Seines gleichen ist hier nicht weit und breit. Sie gehen doch auch mit in die Kirche?

Was sollte ich nicht! — Eben schlug es fünf Uhr. Bei dem alten, ehrwürdigen Gotteshause stand, einige Schritte davon entfernt, ein elender, blos aus Brettern erbaueter Kirchthurm, dessen oberen kleinen, mit Bolus rund herum angemahlten Fenster herabschaueten, wie die Triefaugen einer alten Hexe. Von diesem Thurme nun rief die Begräbnißglocke mit dem heisern Tone eines Bierkruges, und mit wunderbarem Rhythmus geläutet, die andächtige Menge zu den Exequien des Commissionrathes, dessen Sarg in stattlichem Prunke daher getragen und von zahlloser Menge begleitet wurde. Ich schlüpfte in das Kirchlein, um einen guten Platz zu bekommen, und sah mit Erstaunen, als nun der Condukt herein kam, und den Sarg unter dem Posaunenliede: Jesus meine Zuversicht! am Altare niedersetzte, daß der Raum gar nicht vermögend war, die ungeheure

Menschenmenge zu fassen. Zu allen Fenstern schaueten die dicht gedrängten Köpfe herein, und um mich wimmelte es von vornehmen Leuten. Selbst Kreuze und Sterne waren darunter.

Das schien mir doch in einer Dorfkirche sehr wunderbar.

Um Verzeihung! fragte ich einen neben mir stehenden Johanniter-Ritter: wer war der Verstorbene?

Der Commissionrath Wandel, war die Antwort: derselbe, dem das schöne Haus und der schöne Park hier vor dem Dorfe gehörte. Ein wunderlicher, alter Junggeselle, ein trefflicher, Mensch, der den Wissenschaften der Natur und den Künsten still vor sich hinlebte, niemandem Böses, und allen Gutes that. Aber — da kommt der Pastor.

Ein altes, kleines, dürres Männlein schwankte gekrümmt durch die Reihen, die sich zu beiden Seiten in der dichten Menschenmenge ehrerbietig öffneten, und bestieg die Kanzel. Oben nahm er die Sammetkappe herunter vom schneeweißen

Haupte, und legte sie mit zitternder Hand vor sich zur Seite.

Also der wird die Leichenpredigt halten? seufzte ich kleinlaut vor mich hin.

Ja der, entgegnete der Johanniter.

Nun schwieg der Gesang und die Posaunen, nun hoben sie den Deckel vom Sarge, nun — war es todtenstill, und kein Athem regte sich.

Und nun begann der Alte oben auf der Kanzel mit leiser Stimme. Es war nur ein zitterndes Flistern, aber Alle verstanden jedes Wort, jeden Hauch, und dieser Ton, diese Sprache ergriff mein Herz wie ein Gewappneter. So etwas hatte ich noch nie gehört, solch' eine rührende Wehmuth, solch' eine klare Ueberredung, solch' einen himmlischen Schwung, solch' eine tröstende Erhebung noch nie. Immer lauter und klingender wurde seine Stimme, und mit magischer Kraft ließen seine Worte das ahnen, was nun kommen werde.

Der Text unsrer heutigen Betrachtung, sprach der Redner: ist der Spruch Pauli im 20sten

Verse des 3ten Kapitels seines Briefes an die Philipper. Unser Wandel ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilandes Jesu Christi.

Worte hoher Bedeutung, meine Freunde! Worte und Sinn im wehmüthigen Wechsel bei dem Andenken dessen, dem wir hier in dieser feierlichen Stunde den letzten, gemeinsamen Zoll unsrer Liebe bringen, die er so reichlich verdienet.

Unser Wandel ist im Himmel! was heißt das anders, als der Zweck unsers Lebens ist der Himmel, unsere höhere, ewige Bestimmung. Dahin geht der Weg des Erdenlebens! dahin leitet der Pfad unseres kurzen Wallens und Pilgerns hienieden.

Und nun zeigte der Redner, wie die Spanne Zeit auf Erden benutzt werden müsse zur Vorbereitung auf das unendliche, künftige Daseyn, und wie die Leiden und Prüfungen des Augenblickes doch gar nichts sind, gegen die ewigen Freuden des Himmels, wenn jene zur Läuterung und Zeitigung des Geistes, im Sinne der Religion und

Weisheit angewendet werden. Darum, fuhr er fort: Du armer Verlassener, der Du auf Dornen, aber mit reinem Herzen, zitternd und zagend durch das Leben wankteſt, sey getrost! dieſer Dornenpfad führt zu Deiner Vervollkommnung, und Dein Wandel wird in den Himmel seyn. Du aber, junge Rose, die der Tod gepflückt, ehe sie noch wußte, was Leben war, kurz war hier Deine Prüfung, kurz Dein Weg, aber dieſer kurze Traum war nicht Dein Ziel, Dein Ziel war das Unendliche, die höhere Stufe seliger Geiſter, Dein Wandel war im Himmel, und dieß tröſte und erhebe die trauernden Eltern, die Schweſtern, Brüder und Geliebten, die um Dein frühes Grab weinen.

Und dieß tröſte und erhebe auch Euch, meine trauernden Freunde, die Ihr hier noch zum letzten Male die ſterbliche Hülle des Trefflichen vor Euch sehet, die wir heut der mütterlichen Erde zurückgeben, von der ſie genommen iſt. In zwiefacher Bedeutung kann ich Euch die Worte des Apoſtels zurufen: Ja, meine Freunde, unſer

Wandel ist im Himmel! — Sein stilles Haus, seine Blumen, seine schattenvollen Bäume stehen nun verwais't, das Haus ist einsam, das so oft dem Fremdlinge, dem Hülfbedürftigen offen stand mit gastlicher Erquickung. Die Blumen, die er zog, verschönerten unsere ländlichen Feste. Da ging keine Braut zum Altare, da wurde über kein Kind die Weihe der Kirche gesprochen, da verlobte sich kein treues Paar, was unsers entschlafenen Freundes Blumen nicht schmückte. Und auf den Särgen unserer Lieben wehten seine Zypressen, über ihre Gräber streutet ihr seine Rosen. Und die Früchte seiner Bäume, wen labten sie, als Euch in den Stunden der Krankheit? Euern Dürftigen wuchsen sie in ihrer üppigen und kräftigen Fülle, Euern Kinder zum süßen Lohne des Fleißes und der Sittlichkeit. Ach die Dürftigen, die Kranken seufzen nun: wo bist Du, unser Wohlthäter! Die Glücklichen, die Trauernden wenden den sehnenden Blick zu Deinem irdischen Paradiese und rufen: wo bist Du, der Du unser Glück, unsre Thränen mit Deinen Blumen

ſchmückteſt! die Kinder ſtehen traurig an Deinem verſchloſſenen Garten, wo ſie ſonſt gehüpfet und geſpielt in unſchuldiger Jugendluſt und klagen: wo biſt Du, freundlicher, gütiger Vater! — Still! Ihr Leidenden, Ihr Sehnenden, ſtill Ihr lieben Kinder!

Unſer Wandel iſt im Himmel!

Ihr fleißigen Landwirthe, denen durch ſeine weiſen Belehrungen und milden Gaben, in den Zeiten der Noth, Felder und Wieſen grünten und prangten mit Frucht und Segen, Ihr gehet mit geſenktem Haupte auf Euren blühenden Rainen hin zwiſchen den Wänden des wogenden Kornes und ſeufzet: wo biſt Du unſer Ernährer!

Freunde! hebt den Blick nach oben, zu ſeiner wahren Heimath! — Unſer Wandel iſt im Himmel! —

Zwar hat Gatten- und Kindesliebe ſeinen Weg durch's Leben nicht verſchönet, aber ſeine treue Gattin war die unendliche Natur, ſeine Kinder waret Ihr alle, und mit Euch, mit dem gnügſamen, fröhlichen Herzen, unter den Thrä-

Digitized by Google

nen unſers Dankes und unſerer Liebe, ging der ſtille, beſcheidene Wandel in den ſeligen Himmel!

So ſprach der ſchwache, ehrwürdige Greis, aber ſein Feuer brannte in den Herzen der zahlloſen Menge, als nun in fortwährender, rührender Verwechſelung des Wortes und des Begriffes der Perſon und der Sache, die Wahrheiten der Religion mit dem ungeheuchelten Lobe der Tugenden des Verſtorbenen ſich miſchten. Thränen rollten herab, aber ſtill, und die Scheu der Störung und die Furcht, auch nur ein Wort dieſes Mannes zu verlieren, verſchluckte den hervordringenden Hauch der Rührung und Wehmuth.

Er hatte geendiget, und als nun bei dem Verſe unter Poſaunen:

Wenn ich einmal ſoll ſcheiden,
So ſcheide nicht von mir!

der Deckel des Sarges den theuern Todten auf ewig dem Blicke ſterblicher Augen entzog, als nun die Reihe ſich ehrfurchtvoll ſich öffnete, und der Paſtor mit gefalteten Händen vorüberſchritt, da brach die verhaltene Trauer in lautem Weinen

und Wehklagen hervor, da hoben sie den Sarg auf, schlangen um ihn die Kette von Blumen, trugen ihn auf den Kirchhof und senkten ihn in's Grab, an dessen Rande der Greis still betend stand, und dann den Segen sprach über den Todten und über die Lebenden.

Ich aber ging, im Innersten meiner Seele ergriffen, in meine Herberge. Nein! diesen Pastor konnte ich mit meiner profanen Gegenwart nicht behelligen, er war mir ein höheres Wesen, das kaum noch der Erde gehörte, und dessen Wandel auch bald im Himmel seyn mußte.

In süßen Träumen von einer bessern Welt verloren, saß ich spät in die Nacht hinein auf der Bank unter den Linden, vor der Thür des Hauses, in dem schon alles schlief. Heilige Schauer dufteten und thaueten um mich. Im nahen Weizenfelde schlug die Wachtel. Ueber mir funkelte der Wagen des Himmels und die flammensprühende Wega. Fern war ich von der Heimath, fern von meinen lieben Eltern und Geschwistern, von meinen Jugendfreunden und Ge-

Digitized by Google

nossen. Einem ungewissen Schicksale ging ich entgegen, in einer fremden Welt, wo niemand mich kannte, wo niemand mich liebte, ach! — und ich war sehr arm; aber dennoch klangen die Aeolsharfentöne der Wehmuth nur milde und sanft in meiner Brust, und erhoben und gestärkt durch den würdigen Diener Gottes, fühlte ich's innig im Herzen, wie die Spanne des Erdenlebens doch gar nichts sey, gegen das unendliche Jenseit; daß auch hier mit Thränen gesäet werden müsse, um dort mit Freuden zu ärnten, und hinauf zu der strahlenden Sternenwelt rief ich:

Ja, unser Wandel ist im Himmel!

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Gedruckt bei Carl Gottlob Gärtner.

Digitized by Google

## Berichtigungen in den Phantasiestücken und Historien.

### Im ersten Theil.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Seite | 20 | Zeile | 12 | fehlt hinter dem Worte: anmaßet, das Wort: er. |
| — | 58 | — | 13 | statt gestellt — bestellt. |
| — | 67 | — | 19 | — angesprochen — anzusprechen. |
| — | 98 | — | 1 | — wovon — woran. |
| — | 115 | — | 8 | — fehlt nach dem Worte: hat, das Wort: als. |
| — | 142 | — | 2 | — muß das Wort: noch, weg. |
| — | 151 | — | 4 | — statt: nur — nun |
| — | 203 | — | 13 | — Corcinellifer — coccinellifer. |
| — | 204 | — | 16 | — fulgera — fulgora. |
| — | 210 | — | 15 | — Geldstücke — Goldstücke. |
| — | 255 | — | 2 | — schmelzender — schnalzender. |
| — | 256 | — | 22 | — vergönnten — verpönten. |
| — | 260 | — | 17 | — um — nun. |
| — | 271 | — | 9 | — Myrthen — Myrrhen. |

### Zweiter Theil.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Seite | 11 | Zeile | 10 | muß das Wort: an, weg. |
| — | 18 | — | 6 | statt blinzenden — blitzenden. |
| — | 24 | — | 8 | — muß nach den Worten: als wäre, das Wort: ihm stehn. |
| — | 36 | — | 8 | — muß das Wort: gegen, weg. |
| — | 56 | — | 2 | — nach dem Worte: und, muß: in, stehn. |

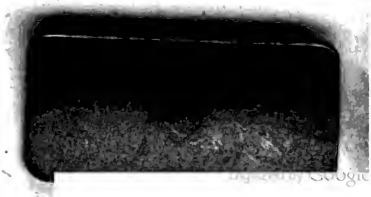
Digitized by Google

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| — | 57 | — | 16 | — nach dem Worte: und, muß das Wort: mit, stehen. |
| — | 62 | — | 15 | — muß heißen: in der falschen Christen Reihen. |
| — | 65 | — | 21 | — errichten — erreichen. |
| — | 68 | — | 15 | — walteten — wallen. |
| — | 71 | — | 14 | — nach dem Worte: ist, muß das Wort: so, stehen. |
| — | 73 | — | 11 | — statt; Stundenglas lies: Stundensand. |
| — | 80 | — | 11 | — Reflektorio — Refektorio. |
| — | 93 | — | 1 | — Amhora — Amhara. |
| — | 98 | — | 2 | — täuschten — theilten. |
| | 112 | — | 6 | — nur — nun. |
| — | 122 | — | 8 | — Woge — Wage. |
| — | 157 | — | 11 | — Tugend — Jugend. |
| — | 158 | — | 7 | — Karriol — Karviol. |
| — | 169 | — | 6 | — Kammerlakay — Kammerlevkoy. |
| — | 218 | — | 1 | — peruvium — peruvianum. |
| — | 229 | — | 1 | — nichts — nicht. |
| — | 229 | — | 21 | — muß es heißen: bin ich's, oder bin ich's nicht? |
| — | 240 | — | 7 | — getäuscht — belauscht. |
| — | 240 | — | 21 | — gelesen — gegessen. |
| — | 254 | — | 11 | — italiänischen — lateinischen. |
| — | 254 | — | 17 | — verstimmten — verstimmte. |
| — | 254 | — | 19 | — nolis — nobis |
| — | 257 | — | 21 | — possus — passus |
| — | 260 | — | 11 | — 12 muß so heißen: Es ist, antwortete der Regens, ein alter, grämlicher Perückenstock, kalt: unser Pater Medardus. |
| — | 265 | — | 4 | — und Heiliger — der Heiligen. |
| — | 265 | — | 9 | — bebte — lebte. |

nebst mehreren kleinern, die der günstige Leser nicht auf Rechnung des Verfassers setzen möge.

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google